Handbuch

zum

römisch-katholischen

Religions-Unterrichte

nach

dem apostolischen Symbolum

und

in Harmonie mit der Geschichte

bearbeitet

für

Katecheten und Lehrer

von

Johann Nepomuk Stützle,

Pfarrer.

---

1. Band.

Erstes Hauptstück.

Von Gott dem Vater, unserm Schöpfer.

Mit kirchlicher Approbation.

Druck von G. Wolf in Augsburg.

1867.

Approbation.

Nachdem in dem Uns vorgelegten „Handbuche zum römisch-katholischen Religions-Unterrichte nach dem apostolischen Symbolum, bearbeitet für Katecheten und Lehrer von Joh. Nep. Stützle, Pfarrer," I. Band, Nichts enthalten ist, was der katholischen Glaubens- und Sittenlehre widerspricht, so geben Wir zu dessen Drucklegung hiemit recht gerne die oberhirtliche Bewilligung.

D. **Würzburg**, den 31. Mai 1867.

† Georg Anton.

(L. S.) **Dr. Stahl**, Sekr.

Dem

Eingebornen Sohne Gottes

Jesus Christus

dem

treuesten Freunde der Kinder und Sünder

seinem und aller Menschen Heilande

weihet

diese seine geringe Arbeit wie sich selbst

der mindeste seiner Diener

Johann Nep. Stützle.

Vorwort.

Soll in Deutschland und in andern Ländern die Glaubenseinigung zu Stande kommen, so muß zu deren Anbahnung vor Allem ein gemeinsames Religionshandbuch (Katechismus) für die ganze Christenheit eingeführt werden. Die erste Forderung an einen brauchbaren Katechismus aber ist, daß ihm ein brauchbares praktisches System zu Grunde liege, das dem Katecheten oder Religionslehrer möglich macht, die Geschichte mit der Lehre nach Inhalt und Form in Einklang zu bringen. Nun gibt es aber nur zwei Systeme der Religionslehre, welche dieser Anforderung entsprechen, und diese sind das heil. Kreuzzeichen und das apostolische Symbolum oder Glaubensbekenntniß. Und in der That bieten beide, das heil. Kreuzzeichen für die kleineren und das apostolische Glaubensbekenntniß für die größern Schüler, die besten Systeme oder Grundrisse zur Religionslehre und Religionsgeschichte dar. Denn die Religionslehre ist ja nichts anderes, als die Lehre von der Erkenntniß und Verehrung des dreieinen Gottes; ebenso ist die Religionsgeschichte wieder nichts anderes, als die Offenbarungsgeschichte des dreieinen Gottes, des Vaters, unseres Schöpfers im alten Bunde; des Sohnes, unseres Erlösers im Evangelium, und des heil. Geistes, unsers Heiligmachers im neuen Bunde. Nun aber enthalten wirklich sowohl das heil. Kreuzzeichen, als auch das apostolische Symbolum in nuce (im Keime) diese dreifache Religionslehre und Offenbarungsgeschichte vom Vater, Sohn und heil. Geiste.

Nach dem ersten Systeme, dem heil. Kreuzzeichen, sollte der kleinere Katechismus; nach dem zweiten Systeme aber, dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, sollte der größere Katechismus angelegt werden. Daß beide Katechismen nach diesen zwei Systemen angelegt sein sollen, dafür spricht unwiderleglich, was Abbe Anglade, Dr. der

Theologie und Vikar an der Kirche Notre-Dame zu Paris, im ersten Kapitel seiner ausgezeichneten Schrift gegen Renan, den Leugner der Gottheit Jesu sagt. Dieses erste Kapitel beginnt mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes!“ und lautet weiter also: „Nichts entzieht sich in der Kirche seit mehr als achtzehnhundert Jahren der Allmacht Gottes, der sich den Menschen in einer eben so einfachen, als erhabenen Weise geoffenbart hat. Gleichwie in der Natur Alles einen Gottschöpfer verkündet, selbst der Verstand des Gottesleugners, der thöricht genug es wagt, sich gegen dieses große Wesen zu erheben, so verkündet auch Alles in der Kirche einen Gott-Offenbarer, der durch unzählige und unleugbare Zeugnisse dem sich entwickelnden Verstande des Kindes, wie dem gebildetsten Geiste des Redners, des Politikers, des Philosophen, des Künstlers, des Priesters, des Kriegers, unabweisbar sich aufdringt. Und dieser Gottoffenbarer hat uns, ehevor Er die Erde verließ, die Anrufungsformel hinterlassen: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“ — gleichsam um in einigen Worten die ganze Lehre des alten und neuen Gesetzes zusammenzufassen; gleichsam, um mit seiner allmächtigen Hand die geheimnißvolle Verbindung der göttlichen und menschlichen Vernunft für Zeit und Ewigkeit zu besiegeln. Seit dem Hingange dieses großen Erziehers in die unermeßlichen Regionen des himmlischen Lichtes lispelt jedes vernünftige Wesen in der Kirche diese heilige und erhabene Anrufung. Das Kind wiederholt sie tausendmal auf dem Schooße seiner ihm zärtlich zulächelnden Mutter; der berühmte Bacon, Lordkanzler von England, obwohl in der protestantischen Religion geboren, fängt sein großes Werk — „neue Grundlegung der Wissenschaften“ betitelt — im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes an, und indem er damit den künftigen Gelehrten zu verstehen gibt, sich ja nicht durch den Stolz, den gewöhnlich das Wissen einflößt, irre führen zu lassen, richtet der berühmte Kanzler dadurch zugleich seine Blicke nicht ohne gewisse Trauer auf die neue Welt. Wie Bossuet, Bischof von Meaux in Frankreich, wenn er auf der Kanzel von Notre-Dame die Trauerfeier über einen Großen der Erde einleitet, spricht auch der geringste Missionär in China oder Australien im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes. Karl der Große, mitten unter seinen unüberwindlichen Getreuen zu Aachen sterbend; Napoleon, auf dem einsamen Felsen von St. Helena aushauchend, nehmen ihren Aufschwung zu den ewigen Wohnungen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes, und scheinen ihren Ruhm vernichten zu wollen vor der unendlichen

Macht des Gottoffenbarers. Der unbekannte Christ malte einst irgend ein rohes Bild auf die düstern Mauern der Katakomben im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, gleichwie man später unter dem großen Papste Leo X. Raphael und Michael Angelo ihr göttliches Genie zum Aufbau und zur Verzierung des schönsten Tempels der Welt verwenden sah unter Anrufung des Gottes von Sinai und vou Kalvaria.“ Kap. 1. S. 1 bis 3.

Nach dem ersten der oben genannten zwei Systeme, dem heiligen Kreuzzeichen, ist der bei Kollmann zu Augsburg in der dritten Auflage erschienene Katechismus syntetisch von mir bearbeitet worden für die Kleinen. Nach dem zweiten Systeme, dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, aber ist der vorliegende Katechismus und zwar analytisch bearbeitet für die größern Schüler und das Volk. „Was nämlich ein Christ allererst wissen nnd halten soll, ist das, was die Führer und Lehrer des Glaubens, die heiligen Apostel, von dem göttlichen Geiste angehaucht, in die zwölf Artikel des Glaubensbekenntnisses getheilt haben. Denn da sie von dem Herrn deu Befehl erhalten hatten, daß sie statt Seiner das Amt der Sendung verwalten (2 Cor. 5, 20) und in die ganze Welt ausgehen und aller Creatur das Evangelium predigen sollten, so haben sie für gut befunden, eine Regel des christlichen Glaubens zu verfassen, damit nämlich Alle gleicherweise dächten und redeten und unter Jenen kein Schisma waltete, welche sie zur Einheit des Glaubens beriefen; sondern in einerlei Gesinnung und in einerlei Grundsätzen vollkommen wären.“ So der römische Katechismus. Und nur in dieser geschichtlichen Form des apostolischen Symbolums dürfte die Religionslehre mit der Geschichte gleichen Schritt zu halten im Stande sein. Darum vertheilte ich auch die Religionslehren, welche in den bisherigen Katechismen nach drei, vier oder fünf Hauptstücken vertheilt gefundrn werden, unter die zwölf Glaubensartikel. Diese aber sind gleich der untheilbaren Dreieinigkeit keine abgerissenen Stücke oder zerstreuten Trümmer, sondern lebendige organische Zweige, Aeste, die zu einem Ganzen zusammengewachsen, den Lebensbaum bilden. Und eben daran liegt sehr viel, daß wir den Zusammenhang der ganzen Lehre erfassen. Es hat zwar jeder Zweig dieses geistigen Lebensbaumes Saft, Kraft und Leben; die volle Lebenskraft aber liegt und wirkt im Ganzen, deren wir nur durch klare Anschauuung und Erfassung des Ganzen theilhaftig werden. Wer somit das apostolische Glaubensbekenntniß abbeten kann, hat das ganze katho-

lische Religionssystem inne und kann jedem einzelnen Artikel die beim Unterrichte vernommene Erklärung desselben um so leichter anreihen und seinem Gedächtnisse bleibender einprägen. Auch ist aus dem oben Gesagten leicht zu entnehmen, das dieses Symbolum der einzige katechetische Leitfaden für die Apostel war, und daß somit nur ein solcher Katechismus, welchem das apostolische Symbolum zu Grunde liegt, formell ein apostolischer Katechismus genannt werden könne. Und wie die Apostel mittels dieses Symbolums die Menschen im Glauben vereinigten, so dürfte auch jetzt wieder dasselbe geeignet sein, wenigstens den Weg zur Vereinigung der getrennten Brüder zu bahnen. In dieser tröstlichen Hoffnung beginnen wir nun diesen alt-apostolischen Religionsunterricht im Namen des Vaters †, des Sohnes † und des heiligen † Geistes.

Einleitung.

1. Was versteht man unter Religion?

Unter Religion versteht man die Erkenntniß und Verehrung Gottes, welche uns allein zur Heiligkeit und Seligkeit, unserer Bestimmung führen. „Dich erkennen, ist vollkommene Gerechtigkeit. Deine Gerechtigkeit und Macht erkennen, ist die Wurzel der Unsterblichkeit" Weish. 15, 3. Und: „Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott erkennen, und den Du gesandt hast, Jesum Christum." Joh. 17, 3.

2. Wie gelangen wir zur wahren Erkenntniß und Verehrung Gottes?

Zur wahren Erkenntniß und Verehrung Gottes gelangen wir nur durch den Glauben. „Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen;" 1. Tim. 2, 4. und Er „erleuchtet (daher) alle Menschen, die in diese Welt kommen." Joh. 1, 9.

3. Was ist der Glaube?

Der Glaube ist eine Gabe Gottes, ein übernatürliches Licht, eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir Alles für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und uns durch seine Kirche zu Glauben vorstellt. — „Der Glaube ist ein fester Grund für das, was man hofft, eine gewisse Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht." Hebr. 11, 1. Und: „Aus Gnade seid ihr erlöst worden durch den Glauben, und das nicht aus euch; denn es ist Gottes Gabe." Eph. 2, 8. Darum: „Selig, die nicht sehen, und dennoch glauben." Joh. 20, 29.

4. Was versteht man unter Offenbarung Gottes?

Unter Offenbarung Gottes versteht man Alles dasjenige, was uns Gott zu seiner Verherrlichung und zu unserm Heile mitgetheilt hat, theils auf natürliche, theils auf übernatürliche Weise, weßhalb es eine natürlich und eine übernatürlich geoffenbarte Religion gibt.

5. Was ist die natürlich geoffenbarte Religion?

Die natürlich geoffenbarte Religion ist die Erkenntniß und Verehrung Gottes aus der natürlichen Offenbarung in der Vernunft und Schöpfung.

6. Als wen lehrt uns die Vernunft Gott erkennen und verehren?

Die Vernunft lehrt uns Gott erkennen und verehren als den allerhöchsten, heiligsten und gerechtesten Richter aller Menschen, indem das Gewissen davon Zeugniß gibt, und die Gedanken sich unter einander anklagen nnd lossprechen. „Denn wenn die Heiden," schreibt der Apostel, „welche das (übernatürliche) Gesetz nicht haben, aus natürlichem Antriebe das thun, was zum Gesetze gehört, so sind sie, die so ein Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz, und zeigen, daß das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sei, indem ihr Gewissen ihnen (davon) Zeugniß gibt, und die Gedanken sich unter einander anklagen oder lossprechen." Röm. 2, 14—15.

7. Als wen lehret uns die Schöpfung Gott erkennen und verehren?

Die Schöpfung — das ganze Weltall — lehrt uns Gott erkennen und verehren als das allerhöchste, allmächtige, höchstweise und gütigste Wesen, indem jedes einzelne Geschöpf, wie das ganze Weltall überhaupt, von Gottes Allmacht, Weisheit und Güte Zeugniß gibt. „Denn, was von Gott kennbar ist," schreibt der Apostel," das ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbart; denn das Unsichtbare an Ihm ist seit Erschaffung der Welt in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, so daß sie keine Entschuldigung haben." Röm. 1, 19—20.

8. Was ist die übernatürlich geoffenbarte Religion?

Die übernatürlich geoffenbarte Religion ist die Erkenntniß und Verehrung Gottes aus der übernatürlichen Offenbarung Gottes im alten und neuen Bunde.

9. Durch wen hat sich Gott den Menschen geoffenbart im alten Bunde?

Gott hat sich den Menschen im alten Bunde geoffenbart zuerst durch die Patriarchen, dann durch Moses und die Propheten. „Der gütige, gnädige Gott," sagt der römische Katechismus, „erweicht zwar durch seinen Hauch die menschlichen Herzen, und bereitet sie, die Schätze des ewigen Heiles aufzunehmen; dennoch hat er ihnen auch von Außen, von Erschaffung der Welt an, auf verschiedene und mannigfache Weise mit den Vätern der Menschen durch seine Propheten gesprochen, und ihnen nach Verschiedenheit der Zeiten, den bestimmten, sichern und geraden Weg zur himmlischen Seligkeit gezeigt." Röm. Katechismus l. Thl. S. 2, Nr. 2.

10. Durch wen hat sich Gott den Menschen geoffenbart im neuen Bunde?

Gott hat sich im neuen Bunde den Menschen geoffenbart durch seinen Sohn Jesus Christus und dessen Apostel. „Mehrmals und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet." Hebr. 1, 1—2.

11. Gibt es mehrere übernatürlich geoffenbarte Religionen?

Es gibt vorzüglich vier Religionen, von denen eine jede vorgibt, die wahre übernatürliche, göttliche Offenbarung zu besitzen, als: die heidnische, muhammedanische, neujüdische und christliche.

12. Welche von diesen 4 Religionen ist die allein wahre, übernatürlich geoffenbarte Religion?

Die allein wahre übernatürlich geoffenbarte Religion ist die christliche Religion; denn nur sie hat einen göttlichen Gesandten aufzuweisen — Jesum Christum, der sich als solchen erweiset durch die Heiligkeit seiner Lehren und seines Wandels, sowie durch Wunder und Weissagungen; auch sprechen für ihre Göttlichkeit noch ihre Vernünftigkeit, ihre schnelle und weite Ausbreitung und Dauer durch alle Jahrhunderte, sowie die durch sie bewirkte große Umschaffung der Sitten der Menschheit.

13. Aus welchen Quellen schöpft die christliche Religion ihre Lehren?

Die christliche Religion schöpft ihre Lehren aus der heiligen Schrift und Tradition oder Erblehre.

14a. Was ist die heilige Schrift oder Bibel?

Die heilige Schrift oder Bibel ist die Sammlung jener heil. Bücher, welche unter besonderer Erleuchtung und Eingebung des heil. Geistes geschrieben worden, und deßhalb von der Kirche als Gotteswort anerkannt und verehrt sind. „Jede von Gott eingegebene Schrift ist nützlich." 2. Tim. 3, 16.

14b. Wie wird die heilige Schrift oder Bibel eingetheilt?

Sie wird in die Bücher des alten und neuen Testamentes oder Bundes eingetheilt. „Das Wort Christi ist das alte und neue Testament." S. Ambros. in Ps. I. n. 23.

15. Was enthalten die Bücher des alten Bundes?

Die Bücher des alten Bundes enthalten jene übernatürlichen geschriebenen Offenbarungen Gottes, die wir durch Moses und die Propheten empfangen haben, und bestehen aus 21 Geschichtsbüchern, 7 Lehrbüchern, und 17 prophetischen Büchern.

16. Welche Bücher gehören zu den 21 Geschichtsbüchern des alten Bundes?

Zu den 21 Geschichtsbüchern des alten Bundes

gehören die 5 Bücher Mosis, das Buch Josue, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die 4 Bücher der Könige, die 2 Bücher der Chronik oder Paralipomenon, das Buch Esdras, das Buch Nehemias, das Buch Tobias, das Buch Judith, das Buch Esther und die 2 Bücher der Makkabäer.

17. Welche Bücher gehören zu den 7 Lehrbüchern des alten Bundes?

Zu den 7 Lehrbüchern des alten Bundes gehören: das Buch Job, die Psalmen, die Sprüche, der Prediger oder Ekklesiastes, das hohe Lied, das Buch der Weisheit, das Buch Jesus Sirach oder Ekklesiastikus.

18. Welche Bücher gehören zu den 17 prophetischen Büchern des alten Bundes?

Zu den 17 prophetischen Büchern des alten Bundes gehören die 4 großen Propheten: Isaias, Jeremias mit Baruch, Ezechiel und Daniel; dann die 12 kleineren Propheten: Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

19. Was enthalten die Bücher des neuen Bundes?

Die Bücher des neuen Bundes enthalten die übernatürlichen geschriebenen Offenbarungen Gottes, die wir durch Christus und die Apostel empfangen haben, und bestehen aus 5 Geschichtsbüchern, 21 Lehrbüchern oder Briefen und 1 prophetischen Buche.

20. Welche Bücher gehören zu den 5 Geschichtsbüchern des neuen Bundes?

Zu den 5 Geschichtsbüchern des neuen Bundes gehören die 4 Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, dann noch die Apostelgeschichte nach Lukas.

21. Welche Bücher gehören zu den 21 Lehrbüchern des neuen Bundes?

Zu den 21 Lehrbüchern des neuen Bundes gehören die 14 Briefe des heiligen Apostels Paulus, wovon geschrieben sind: 1 an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon, 1 an die Hebräer; 1 Brief vom heiligen Jakobus, 2 vom heiligen Petrus, 3 vom heil. Johannes, und 1 vom heil. Judas Thaddäus.

22. Welches ist hauptsächlich das prophetische Buch des neuen Bundes?

Die Offenbarung des heil. Johannes.

23. Woher wissen wir, daß die obengenannten Bücher und keine andern zur heil. Schrift gehören und darum wahrhaft Gottes Wort enthalten?

Dieses wissen wir aus dem uralten Zeugnisse der kathol. Kirche, welche jederzeit die unächten Bücher verwarf und bei der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient erklärte: „Wer diese Bücher nicht unversehrt in allen ihren Theilen, sowie sie in der kathol. Kirche von jeher gelesen zu werden pflegen, als heilige und göttliche Bücher annimmt, der sei im Banne." Sess. IV. de Can. Script.

24. Wo findet man aber die wahre und unverfälschte Schrift?

Die wahre und unverfälschte heilige Schrift findet man allein in der römisch-katholischen Kirche, welche aus den Händen der Apostel und deren Schüler die einzelnen Bücher empfangen, sie in Ein Buch gesammelt, und diese Sammlung unter dem Beistande des heiligen Geistes stets unverfälscht bewahrt hat. „Ich würde selbst dem Evangelium nicht glauben, wenn nicht das Ansehen der katholischen Kirche mich dazu vermöchte." S. Aug. contra Epist. Man. c. 5.

25. Kann jeder Christ die heil. Schrift recht auslegen?

Nein, dieß kann nur die lehrende römisch-katholische Kirche. Denn nur der heilige Geist selbst, der die heilige Schrift eingab, kann auch ihren Sinn unfehlbar auslegen; diesen heiligen Geist hat aber nicht der Einzelne, sondern nur die lehrende Kirche, diese „Säule und Grundfeste der Wahrheit." 1. Tim. 3, 15. Deßhalb bemerkt der heilige Augustin: „Um den wahren Sinn der heiligen Schrift zu erfahren, muß man den Sinn annehmen, den die Kirche annimmt. Denn da die heilige Schrift selbst nicht irren kann, so muß derjenige, welcher dem Irrthume entgehen will, jene Kirche zu Rathe ziehen, auf welche uns die heilige Schrift verweist." S. Aug. c. Cresc. I. 33. Und der Kirchenrath von Trient lehrt: „Um die zügellosen Geister in die gehörigen Schranken zurückzuweisen, beschließt die Kirchenversammlung, daß Niemand im Vertrauen auf seine eigene Einsicht sich unterstehen soll, in Sachen, welche die Glaubens- und Sittenlehre betreffen, die heilige Schrift nach seinen Meinungen zu verdrehen und dieselbe wider den Sinn der heiligen Mutter, der Kirche, auszulegen, der es zukommt, über den wahren Sinn und die Auslegung der heiligen Schriften zu urtheilen." Sess IV. de edit. et usu libr. sacr.

26. Ist das Lesen der heil. Schrift Jedem unbedingt erlaubt und nützlich?

Das Lesen der heiligen Schrift ist nur dann erlaubt und

nützlich, wenn man dazu gehörig unterrichtet und eines gottesfürchtigen Sinnes ist, und die Uebersetzung, in der man die heilige Schrift lesen will, von der Kirche gutgeheißen ist, und in ihren beigefügten Erklärungen mit der Erklärung der Kirche übereinstimmt. Deßhalb schreibt der Apostel: „Auch unser geliebtester Bruder Paulus hat nach der ihm verliehenen Weisheit euch geschrieben, wie er denn in allen seinen Briefen thut, in welchen Manches schwer verständlich ist, welches, sowie die übrigen Schriften, ununterrichtete und leichtfertige Menschen zu ihrem eigenen Verderben mißdeuten." 2 Petr. 3, 15—16. Und der heilige Gregor der Große sagt: „Diejenigen, welche die Worte des Gesetzes nicht richtig verstehen, verwandeln ein heilsames Getränke für sich in Gift, und verletzen sich tödtlich, wie mit einem Instrumente von Eisen, das zu ihrer Heilung gemacht ist, und sie verwandeln das Licht des Lebens in Nacht." S. Greg. magn. Hom. 16. in Evang.

27. Was ist die göttliche Tradition oder Erblehre?

Die göttliche Tradition oder Erblehre ist der Inbegriff jener Lehren und Thaten Jesu, welche von den Aposteln nicht niedergeschrieben, sondern unter Leitung des heiligen Geistes geprediget und von Mund zu Mund fortgepflanzt oder fortererbt wurden. Denn der heilige Apostel Johannes schreibt: „Es ist aber auch noch vieles Andere, was Jesus gethan und gelehrt hat, wollte man dieses Einzelne aufschreiben, so glaube ich, würde die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären." Joh. 24, 25. Und der heilige Paulus schreibt: „So stehet denn fest, Brüder! und haltet an den Ueberlieferungen, die ihr erlernt habt, es sei durch Wort oder durch einen Brief von uns." 2 Theff. 2, 14. Dann: „Was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue zuverläßigen Menschen an, die da fähig sind, auch Andere zu lehren." 2 Tim. 2, 2. 2 Petr. 1, 20—21. Und der heilige Augustin sagt: „Was die Nachfolger der Apostel in der Kirche fanden, das behielten sie bei; was sie lernten, das lehrten sie; was sie von den Vätern hörten, das überlieferten sie den Söhnen." S. Aug. L. II. contra Julian.

28. Müssen wir der göttlichen Ueberlieferung eben so glauben, wie der heil. Schrift?

Ja, wir müssen der göttlichen Ueberlieferung ebenso glauben, wie der heiligen Schrift, weil sie wie diese die Lehre Jesu enthält und somit Gottes Wort ist. „Die Glaubenslehren," sagt der heilige Basilius, „sind zu uns theils durch die Schriften, welche die Apostel verfaßt haben, theils durch die Heiligkeit der Ueberlieferung gelangt; beide sind für die Frömmigkeit gleich wichtig,

und jeder, der nur eine geringe Kenntniß von der kirchlichen Verfassung hat, unterwirft sich ihnen." S. Basil. de spir. sanct. c. 27. Und der Kirchenrath von Trient erklärte, „daß die Lehre Jesu in den geschriebenen Büchern sowohl als in den mündlichen Ueberlieferungen enthalten sei, welche von den Aposteln aus Christi Mund selbst empfangen, oder von ihnen unter Eingebung des heiligen Geistes gleichsam von Hand zu Hand überliefert worden und bis auf uns gekommen seien; darum anerkennt er, folgend dem Beispiel der heiligen Väter, und verehrt er mit gleicher Hochachtung und Ehrfurcht alle Bücher des alten und neuen Testamentes, sowie die den Glauben und die Sitten betreffenden Ueberlieferungen, welche von dem Worte Christi oder oder von der Eingebung des heiligen Geistes herrühren und durch beständige Aufeinanderfolge in der katholischen Kirche aufbewahrt worden sind." Sess. IV. de edit. et usu libr. sacr.

29. Wo finden wir die ächte Ueberlieferung oder göttliche Erblehre?

Die ächte Ueberlieferung oder göttliche Erblehre finden wir nur in der römisch-katholischen Kirche, welche unter dem Beistande des heiligen Geistes stets sorgfältig über die Unverfälschtheit derselben wacht, indem sie nur das als christliche Lehre annahm, was immer, überall und von allen (Vätern) geglaubt wurde.

„Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit. Dieser wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe." Joh. 14, 16. 26.

30. Wo finden wir den Inhalt der göttlichen Ueberlieferung ausgesprochen oder niedergelegt?

Den Inhalt der göttlichen Ueberlieferung finden wir niedergelegt theils in den Schriften der Kirchenväter, theils in den Beschlüssen der Kirchenversammlungen und in den einzelnen päpstlichen Entscheidungen.

31. Wie kann man die Schriften der Kirchenväter am füglichsten eintheilen?

Man kann sie am füglichsten eintheilen in die Schriften der apostolischen Väter und in jene der morgen- und abendländischen Kirchenlehrer.

32. Wen versteht man unter den apostolischen Vätern?

Man versteht darunter jene erleuchteten und heiligen Männer der ersten Jahrhunderte, welche die Lehre Jesu noch von den Lippen der Apostel weg überkommen haben. Die vorzüglichsten derselben sind der heil. Clemens von Rom, Papst und Martyrer; der heil. Ignatius von Antiochia, Bischof und Martyrer; der heil. Polikarp von Smyrna, Bischof und Martyrer.

33. Was versteht man unter Kirchenlehrern?

Man versteht darunter jene heiligen Väter, welche sich in der tiefern Begründung des christlichen Glaubens in Wort und Schrift vor allen Andern ausgezeichnet haben. Die vier vorzüglichsten Kirchenlehrer im morgenländischen Theile der Kirche sind: der heilige Athanasius, Bischof von Alexandrien; der heilige Basilius, Erzbischof von Cäsarea; der heilige Gregor von Nazianz, Erzbischof von Konstantinopel; und der heilige Johannes Chrysostomus, Patriarch von Konstantinopel. Die vier vorzüglichsten Kirchenlehrer im abendländischen Theile der Kirche sind: der heilige Ambrosius, Erzbischof von Mailand; der heilige Hieronymus, Priester von Stridon in Pannonien; der heilige Augustinus, Bischof von Hippo; und der heilige Gregorius der Große, Papst.

34. Was versteht man unter Kirchenversammlungen oder Concilien?

Man versteht darunter die Versammlungen der lehrenden Kirche (der Bischöfe), oder eines Theiles derselben unter einem rechtmäßigen Oberhaupte zu Berathungen und Entschließungen in Sachen der Religion.

35. Wie kann man die nach der Apostelzeit abgehaltenen Concilien oder Kirchenversammlungen füglich eintheilen?

Man kann sie füglich in ökumenische und Partikularconcilien eintheilen.

36. Was versteht man unter ökumenischen oder allgemeinen Concilien?

Man versteht darunter jene Concilien, die von der ganzen lehrenden Kirche unter Vorsitz des Papstes oder dessen Stellvertreters im Interesse der ganzen Kirche abgehalten werden. Man zählt deren 18, als: 2 zu Nicäa, 4 zu Konstantinopel, 1 zu Ephesus, 1 zu Chalcedon, 5 am Lateran, 2 zu Lyon, 1 zu Vienne in Frankreich, 1 zu Florenz und 1 zu Trient.

37. Was versteht man unter Partikularconcilien?

Man versteht darunter jene Concilien, welche nicht von der ganzen lehrenden Kirche, sondern nur von einem Theile derselben unter Vorsitz eines Patriarchen, Primas, Metropoliten (Erzbischofes,) oder eines Bischofes abgehalten werden, weßhalb man sie eintheilt in Patriarchalconcilien, Primatialconcilien, Provinzialconcilien und Diözesan-Synoden.

38. Was sind Patriarchalconcilien?

Es sind solche Concilien, wobei die Bischöfe mehrerer Länder oder Nationen in Religionsangelegenheiten unter Leitung ihres Patriarchen sich versammeln.

39. Was sind Primatialconcilien?

Es sind solche Concilien, wobei die Bischöfe eines Landes oder einer Nation in Religionsangelegenheiten unter Leitung des Primas sich versammeln.

40. Was sind Provincialconcilien?

Es sind solche Concilien, wobei die Bischöfe einer Provinz in Religionsangelegenheiten sich unter Leitung des Metropoliten versammeln.

41. Was sind Diöcesan-Synoden?

Es sind solche Synoden, wobei die Priester einer Diöcese (Bisthums) unter Leitung ihres Bischofes in Religionsangelegenheiten sich versammeln.

42. Was versteht man unter feierlichen päpstlichen Entscheidungen?

Man versteht darunter jene Entscheidungen, welche einzelne Päpste in Religionssachen feierlich gegeben haben, besonders zur Verdammung gewisser Irrlehren, wenn es nicht möglich oder rathsam war, ein allgemeines Concil zusammenzurufen. Solche Entscheidungen gaben vorzüglich die Päpste: Martin V., Leo X., Pius V., Clemens VIII., Innocenz X., Alexander VII., Innocenz XI., Alexander VIII., Innocenz XII. Clemens XI., Pius VI., VII., VIII. und IX.

43. Warum dürfen wir nur das für wahr halten, was die römisch-katholische Kirche uns zu glauben vorstellt?

Darum, weil nur die römisch katholische Kirche die von Gott bestellte unfehlbare Lehrerin ist, die vom Anfange die heil. Schrift und die Erblehre im Besitz hat und uns den wahren Sinn der heil. Schrift und Erblehre zu erklären im Stande ist. „Die Kirche ist eine Säule und eine Grundfeste der Wahrheit.“ 1 Tim. 3, 15. „Nirgends anders, als in der Kirche muß man die Wahrheit suchen, da die Apostel in sie, wie in eine reiche Schatzkammer, alle Wahrheit niedergelegt haben, auf daß, wer da aus dem Quell des Lebens trinken will, sich an sie wende. Ihr ist Gottes Licht anvertraut, und sie ist der siebenarmige Leuchter, welcher das Licht Christi trägt. St. Irenaeus adv. haer. III. 4. §. 1 et V. 20. §. 1.

44. Ist der katholische Glaube zur Seligkeit nothwendig?

Ja, der katholische Glaube ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet.“ Joh. 3, 18.

„Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden." Marc. 16, 16. „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm." Joh. 3, 36. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er sei, und daß Er die, welche Ihn suchen, belohnet." Hebr. 11, 6. „Der Glaube ist der Anfang des menschlichen Heils, der Grund und die Wurzel aller Rechtfertigung." Conc. Trid. Sess. VI. Cap. 8.

45. Welche Eigenschaften muß der katholische Glaube haben, wenn er uns zur Seligkeit führen soll?

Soll der katholische Glaube uns zur Seligkeit führen, so muß er allgemein, lebendig, fest und standhaft sein.

46. Wann ist unser Glaube allgemein?

Unser Glaube ist allgemein, wenn wir Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat, und uns durch die katholische Kirche zu glauben vorstellt.

„Lehret sie Alles halten, was ich euch gesagt habe." Matth. 28, 20. „Jeder, der abweicht, und nicht in der Lehre Christi bleibt, hat Gott nicht." 2 Joh. 1, 9.

47. Wann ist unser Glaube lebendig?

Unser Glaube ist lebendig, wenn wir nach demselben leben, d. h. wenn wir ihn durch Wort und Werk bekennen.

„Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch Ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist." Matth. 10, 32. „Wenn du in deinem Herzen glaubst und mit deinem Munde bekennst, so wirst du selig werden. Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit." Röm. 10, 9—10 „Wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht so wäre ich nichts." 1 Cor. 13, 2. „In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch Liebe wirksam ist." Gal. 5, 6. „Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt." Jac. 2, 26. „Was nützt es, meine Brüder! wenn Jemand sagt, er habe den Glauben, aber die Werke nicht. Kann etwa der Glaube ihn selig machen? Wurde nicht Abraham unser Vater, wegen der Werke gerechtfertigt, weil er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? So sehet ihr, daß der Mensch durch Werke gerechtfertigt werde, und nicht durch Glaube allein." Jac. 2, 14. 21—24.

48. Wann ist unser Glaube fest?

Unser Glaube ist fest, wenn wir glauben, ohne im Geringsten zu zweifeln.

„Wenn ihr Glauben haben werdet, und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur das an dem Feigenbaume thun, (was ich that); sondern wenn ihr auch zu diesem Berge saget: „„Hebe dich, und stürze dich in's Meer““, so wird es geschehen." Matth. 21, 21. „Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn wer zweifelt, gleicht der Meereswelle, die vom Winde bewegt und umhergetrieben wird." Jac. 1, 6. „Abraham zweifelte nicht mißtrauisch an der Verheißung Gottes, darum ward ihm auch sein Glauben zur Gerechtigkeit angerechnet." Röm 4, 20—22.

49. Wann ist unser Glaube standhaft?

Unser Glaube ist standhaft, wenn wir nach dem Beispiele der hl. Märtyrer uns durch nichts in der Welt vom Glauben abbringen lassen, und ihn auch nicht einmal zum Scheine verleugnen.

„Ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Stärke, weder Höhe noch Tiefe, noch ein anderes Geschöpf es vermag, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn." Röm. 8, 38—39. „Sehet zu Brüder! daß nicht in Einem von euch sei ein böses ungläubiges Herz, geneigt, abzufallen von dem lebendigen Gott." Hebr. 3, 12. „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist." Matth. 10, 32—33.

50. Wodurch kommen wir in Gefahr, im katholischen Glauben wankend zu werden, oder von demselben abzufallen?

Wir kommen in diese Gefahr durch mangelhafte Kenntniß unseres Glaubens, durch Stolz und vorwitziges Vernünfteln über die Geheimnisse der Religion; dann durch Weltsinn und Vernachlässigung des Gebetes, des Gottesdienstes und der übrigen Religionspflichten, sowie durch ein unchristliches, lasterhaftes Leben, Lesung religionswidriger Bücher, Umgang mit Religionsspöttern, und durch eheliche oder auch anderartige Verbindungen, welche zur Gleichgitigkeit oder gar zum Abfalle führen.

„Ich preise Dich, Vater! Herr des Himmels und der Erde! daß Du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast." Matth. 14, 25. „Hütet euch vor den falschen Propheten (Irrlehrern und Ketzern), welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind." Matth. 7, 15. „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt." Matth. 21, 43. „Jeder, der Böses thut, hasset das Licht und kommt nicht

an das Licht, damit seine Werke nicht bestraft werden." Joh. 3, 20. „Ziehet nicht an demselben Joche mit denen, die nicht zu den Gläubigen gehören; denn was hat der Gläubige mit dem Nichtgläubigen zu thun? darum gehet heraus aus ihrer Mitte und sondert euch ab." 2 Cor. 6, 14—17. „Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?" 1 Cor. 5, 6. — „Die Wurzel aller Uebel ist die Habsucht; Einige, die sich ihr ergaben, sind vom Glauben abgefallen." 1 Tim. 6, 10. „Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist." Phil. 3, 18—19. „Vor Allem wisset, daß in den letzten Tagen verführerische Spötter kommen werden, welche nach ihren Lüsten wandeln. Ihr also, Brüder! die ihr dieß zuvor wisset, hütet euch, daß ihr durch den Irrthum der Thoren nicht mitfortgerissen werdet." 2 Petr. 3, 17. „Es gibt zwar an verschiedenen Orten verschiedene Ketzereien; aber alle haben einen und denselben Vater, den Stolz." St. Augustinus de Past. c. 8.

51. Wo finden wir die katholische Religionslehren am kürzesten und zugleich geschichtlich zusammengestellt?

Wir finden die katholischen Religionslehren am kürzesten und zugleich geschichtlich zusammengestelt in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, welches der Kern aller Ueberlieferung und der Maßstab der katholischen Wahrheit ist, und aus folgenden 12 Artikeln besteht: 1. Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde. 2. Und an Jesum Christum, seinen Eingebornen Sohn, unsern Herrn. 3. Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau. 4. Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben. 5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. 6. Aufgefahren zu dem Himmel, sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters. 7. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. 8. Ich glaube an den heiligen Geist. 9. Eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. 10. Ablaß der Sünden. 11. Auferstehung des Fleisches; 12. und ein ewiges Leben. Amen.

52. Warum wird dieses Glaubensbekenntniß „das apostolische" genannt?

Es wird so genannt, weil es aus den apostolischen Zeiten herstammt und weil die zwölf Artikel oder Lehrsätze, aus denen es besteht, von den Aposteln hauptsächlich verkündet wurden.

Die heiligen Väter nennen es auch nach seinem griechischen Namen „Symbolum", d. h. Zeichen — Kennzeichen der Rechtgläubigen, weil die Apostel sich desselben als eines Unterscheidungszeichens bedienten, woran sie die ausgetretenen und die heimlich eingeschlichenen falschen Brüder leicht erkennen konnten,

wenn sie etwa das Evangelium verfälscht hatten. Der heilige Augustin schreibt: „Die heiligen Apostel übergaben eine gewisse, sichere Glaubensregel, welche sie nach der apostolischen Zahl in 12 Sätze gefaßt und Symbolum genannt haben, damit die Gläubigen durch diese Regel die katholische Einheit festhielten und durch sie die Gottlosigkeit der Häretiker widerlegten. Aus diesem Grunde also sagten unsere Väter, sei das Symbolum aufgestellt worden. Denn es ist Ueberlieferung: „Als die seligen Apostel nach der Auffahrt unseres Herrn und Heilandes zum Vater, durch die Ankunft des heiligen Geistes entflammt, in den Sprachen Aller redeten, und im Begriffe waren, von einander und zu allen Nationen zu gehen, um das Wort Gottes zu predigen, so gaben sie sich zuvor eine gemeinsame Norm ihrer künftigen Predigt, auf daß sie, wenn sie örtlich sich trennten, in der Predigt nicht von einander abwichen, wenn sie zum Glauben an Christus einluden. Bei einander versammelt, und mit dem heiligen Geiste erfüllt, vereinigten sie sich über eine kurze Anzeige ihrer Predigten; ein Jeder sagte, was er dachte, und sie stellten solcher Weise eine für die Gläubigen nothwendige Regel auf. Das Symbolum ist kurz in Worten, aber groß an Sakramenten, an Geheimnissen. Was vorgebildet war in den Patriarchen, was in den Schriften verkündigt, was in den Propheten geweissagt war, sei es von Gott dem Vater, der ungeboren ist, sei es von dem Sohne, der aus Gott in Gott geboren ist, sei es von dem heiligen Geiste, sei es vom Empfange eines jeden heiligen Sakramentes, oder von dem Tode des Herrn und dem Geheimnisse seiner Auferstehung, so enthält dieses das Symbolum in Kürze ganz." Serm. 181 de temp., qui Serm. I. in Vigil. Pent. in praef.

53. Wie kann man die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses füglich kürzer zusammenfassen?

Diese 12 Artikel lassen sich füglich auf 3 Theile oder Hauptstücke zurückbringen, die in dem wesentlichen Inhalte des Symbolums selbst ihren guten Grund haben. Denn auf was zielen die Worte des Glaubensbekenntnisses anders ab, als auf die Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge? Die erste und vornehmste Stelle aber nimmt die Erkenntniß der hochheiligen Dreieinigkeit ein. Höheres und Vortrefflicheres kann wohl nichts gedacht werden, als Gott, in der Natur und Wesenheit Einer, in den Personen dreifach, Vater, Sohn und heiliger Geist, so daß ein Anderer der Vater, ein Anderer der Sohn, und ein Anderer der heilige Geist sei. Der Vater, welcher von Ewigkeit her zeugt, ist die Quelle und der Schöpfer aller Dinge. Der

Sohn, aus dem Wesen des Vaters erzeugt (von Ewigkeit her) ist der Erlöser der Welt und Heiland. Der heilige Geist, der auch Tröster genannt wird, ist der Kirche oder der Christgläubigen Beistand, Pfleger, Führer. Diese drei nun sind Eins, d. i. der Eine, wahre, ewige, unbegreifliche Gott. Nun diesen Einen und dreifachen Gott mit seinen wunderbaren Werken kennen zu lernen, beabsichtigt das Symbolum. Er selbst und nur Er, der Alles in Allem wirkt, ist des Symbolums Inhalt, und somit erkennen wir hier ganz klar den Grund, warum die 12 Artikel in 3 Hauptstücke zerfallen, wovon das I. Hauptstück im 1. Artikel handelt von der ersten göttlichen Person, Gott Vater, und seinem Werke der Schöpfung; das II. Hauptstück im 2. bis 7. Artikel von der zweiten göttlichen Person, Gott Sohn und seinem Werke, dem Geheimnisse der Erlösung; das III. Hauptstück endlich im 8. bis 12. Artikel von der dritten göttlichen Person, dem heiligen Geiste, der Quelle der Heiligung, und von seinem Werke, der christlichen Kirche, die Er leitet und regiert.

54. Durch welches Zeichen können wir unsern Glauben an den dreieinen Gott noch kürzer ausdrücken?

Wir können dieß durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, wenn wir beten und sprechen: „Im Namen des Vaters †, und des Sohnes † und des heil. † Geistes.“ Amen.

Ich glaube, Gott! was Jesus lehrt,
Und seine Kirche uns erklärt,
Ja, unbezweifelt, so gewiß,
Daß eher ich mein Leben ließ,
Als daß ich deinem Wort nicht glaubte,
Und Jemand mir den Glauben raubte.

Erstes Hauptstück.
Von Gott dem Vater, unserm Schöpfer.

55. Welcher Glaubensartikel handelt von Gott dem Vater, unserm Schöpfer?

Von Gott dem Vater unserm Schöpfer handelt der I. Glaubensartikel.

Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde.

A. Von Gott dem allmächtigen Vater.
a. Von Gott überhaupt.

56. Wer ist Gott?

Gott ist der allerhöchste und allervollkommenste Geist. „Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.“ Joh. 4, 44.

57. Was heißt das: Gott ist ein Geist?

Es heißt: Gott ist ein einfaches und darum körperloses Wesen mit Vernunft, Verstand und freiem Willen. „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein.“ Jac. 24, 39.

58. Wenn aber Gott ein Geist ist und keinen Leib hat, warum spricht die heil. Schrift von Augen, Ohren, Händen und Füßen Gottes?

Die heilige Schrift will damit nicht sagen, daß Gott wirkliche Augen, Ohren, Hände und Füße habe; sie will mit diesen Worten nur die göttliche Wirksamkeit nach Außen uns recht anschaulich machen. Durch die Augen Gottes will sie uns nur seine Allwissenheit recht deutlich vorstellen, wie in der Stelle: „Die Augen des Herrn beschauen die ganze Erde.“ (2 Chron. 16, 9.); durch die Ohren Gottes seine Bereitwilligkeit, uns zu helfen, wie in der Stelle: „Nimm zu Ohren mein Gebet“ (Ps. 16, 1.); durch die Hände Gottes seine Freigebigkeit, wie in den Worten: „Du thust auf deine Hand und sättigest alles Lebendige mit Segen“ (Ps. 144, 16.); durch die Füße Gottes seine Allgegenwart und Unermeßlichkeit, wie in den Worten: „Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße“ (Jac. 66, 1.).

59. Können wir Gott mit unsern leiblichen Augen sehen?

Mit unsern leiblichen Augen können wir Gott hienieden nicht sehen; denn da Er keinen Leib hat, so kann Er auch nicht gesehen werden.

„Niemand hat Gott gesehen.“ Joh. 4, 18. Und: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch sieht mich und lebt.“ 2 Mos. 33, 20. Und der Apostel schreibt von Gott: „Der allein die Unsterblichkeit besitzt und ein unzugängliches Licht bewohnt, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann.“ 1 Tim. 6, 16.

60. Was heißt das: Gott ist der allerhöchste Geist?

Es heißt: Gott ist der einzige unerschaffene Geist, der aus sich selbst und durch den Alles ist.

„Ich bin Gott,“ spricht Er selbst, „und mir ist keiner gleich.“ Is. 46, 9. Und der Apostel schreibt: „Wer hat Ihm zuerst etwas gegeben? Denn von Ihm, und durch Ihn, und in Ihm ist Alles.“ Röm. 11, 35—36. Dann: „Er läßt sich nicht von Menschenhänden bedienen, als bedürfe Er etwas, da Er selbst Allem Leben gibt und Odem und Alles.“ Apostelg. 17, 25. Und Job ruft aus: „Siehe, Gott ist groß und übertrifft unsere Wissenschaft.“ Job. 36, 26.

61. Was heißt es: Gott ist der allervollkommenste Geist?

Es heißt: Gott besitzt die vollkommenste Vernunft, den größten Verstand und den freiesten (heiligsten) Willen, so wie alle Eigenschaften oder Vollkommenheiten im höchsten Grade.

„Wen fragte er um Rath, daß er Ihn belehrete, daß er Ihn lehrete den Weg der Gerechtigkeit, und Ihm Einsicht gäbe, und den Weg der Klugheit ihm zeigete?“ Isai. 40, 14. „Niemand ist gut, als Gott allein.“ Luc. 18, 19.

Vor Gott mit ird'schem Auge treten,
Ihn sehen können wir jetzt nicht;
Im Geist und Wahrheit Ihn anbeten,
Das aber ist des Christen Pflicht!
So laßt im Geist uns vor Ihm wandeln,
Nach seinem Wort in Wahrheit handeln!

62. Gibt es einen Gott?

Ja, es gibt einen Gott. Auf dem Berge Horeb sprach Gott zu Moses: „Ich bin, der ich bin.“ 2 Mos. 3, 14. Und der Psalmist singt: „Nur der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“ Pst 13, 1. Und der weise Mann ruft aus: „Alle Menschen sind eitel, die keine Erkenntniß Gottes haben, die aus den sichtbaren Gütern Den nicht begreifen, der da ist, und den Meister aus seinen Werken nicht erkennen. Denn aus der Größe der Schönheit an den Geschöpfen kann man schlußweise ihren Schöpfer erkennen.“ Weish. 13, 1 u. 5.

Wer tilget Gottes Kenntniß aus,
Will Gottesleugner machen oder sein?
Der lösche Sonn' und Sterne aus,
Und reiße alle Himmel ein.

Kein Spott des frechen Zweiflers trifft
Die Seele, welche aufwärts schaut;
Da oben stehts mit Flammenschrift:
„Es ist ein Gott, der uns gebaut."

63. Gibt es mehr, als Einen Gott?

Es gibt nur Einen Gott, aber 3 göttliche Personen, deßhalb sagen wir im ersten Glaubensartikel: „Ich glaube an Gott," und nicht: „Ich glaube an Götter." Und im 5. Buche Mosis lesen wir: „Höre, Israel! der Herr, unser Gott ist ein einziger Gott." 5 Mos. 6, 4. Dann bei Isaias: „Ich bin der Erste und der Letzte, und ohne mich ist kein Gott." Is. 44, 6.

Und der Apostel schreibt: „Es ist nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle und durch Alles und in uns Allen. Eph. 4, 5—6.

Der Herr ist Gott, sonst Keiner mehr,
Nichts sind die Heiden-Götter.
Nur Ihm gebühret Preis und Ehr',
Nur Er ist unser Retter.

b. Von Gott dem Vater.

64. Warum heißt es: Gott **Vater?**

Es heißt so, 1) weil Gott allen Dingen das Dasein gegeben und in seiner väterlichen Vorsehung Alles lenket. „Ist er nicht Dein Vater, der dich erworben, der dich gemacht und erschaffen?" 5 Mos. 32, 6. „Haben wir denn nicht Alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott erschaffen?" Malach. 2, 10. 2) Besonders heißt Gott aber Vater, weil er durch die Gnade die Menschen als seine Kinder angenommen hat. „Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt (als angenommene Kinder) den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)!" Röm. 8. 15. „Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Gottes Kinder heißen und sind." Joh. 3, 1. 3) Ganz vorzüglich kommt dieser Name der ersten der drei göttlichen Personen zu, weil sie den Sohn von Ewigkeit zeugt. „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget." Ps. 2, 7.

65. Welches sind die drei göttlichen Personen?

Es sind der Vater, der Sohn und der heil. Geist; aber diese 3 Personen sind Eins, sind nur Ein Gott. „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes." Matth. 28, 19. „Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort, (der Sohn) und der hl. Geist; und diese Drei sind Eins." 1 Joh. 5, 7.

66. In wieferne sind die drei Personen in der Gottheit Eins?

Insoferne sie derselben göttlichen Natur und Wesenheit sind. Der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heil. Geist

ist allmächtig; und doch gibt es nicht drei Allmächtige, sondern nur Einen Allmächtigen, Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heil. Geist ist Gott; und doch sind nicht drei Götter, sondern es ist nur Ein Gott u. s. w." Symb. Athanas. S. 9. 1. Joh. 5, 7.

67. Wodurch sind die drei Personen in der Gottheit von einander unterschieden?

Durch ihre Namen, durch die Art ihres Seins, und durch ihre Wirksamkeit.

Die erste Person heißt Vater, die zweite Sohn, und die dritte heil. Geist. Diese verschiedenen Namen aber tragen sie vor Allem wegen der Verschiedenheit ihrer Person. „Eine andere Person ist die des Vaters, eine andere die des Sohnes und eine andere die des hl. Geistes." Symb. Athan. S. 9. Noch mehr aber haben sie diese drei verschiedenen Namen wegen der verschiedenen Art ihres Seins; denn die 1. Person ist von Ewigkeit aus sich selbst, unerschaffen und ungeboren; sie hat die Quelle ihres Seins in sich selbst, und wird daher von den heil. Kirchenvätern auch der Urgrund ohne Grund genannt, weßhalb sie auch den Namen Vater trägt. Noch mehr aber wird die 1. Person Vater genannt, weil sie die 2. Person gezeuget hat. Die 2. Person ist von Ewigkeit aus dem Vater gezeugt. Sie hat die Quelle ihres Seins nicht in sich selbst, sondern in der ersten Person, im Vater, und heißt deßhalb Sohn, denn im 2. Psalme spricht Gott Vater: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget." Ps. 2, 7. Heute bedeutet soviel als von Ewigkeit her; denn bei Gott gibt es keine Vergangenheit und Zukunft, sondern lautere Gegenwart. — Die 3. Person geht von Ewigkeit von dem Vater und dem Sohne zugleich aus. Daß sie vom Vater ausgehe, lehrt Jesus mit den Worten: Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet." Matth. 10, 20. Und wiederum sagt Er vom heil. Geiste: „Den Ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht." Joh. 15, 26. Daß die dritte Person, der heil. Geist, auch vom Sohne ausgeht, lehrt Jesus ebenfalls, indem Er spricht: „Den ich euch vom Vater senden werde" (Joh. 15, 26.); und wiederum: „Er (der heil. Geist) wird euch alle Wahrheit lehren; denn Er wird nicht von sich selbst reden, sondern was Er hört, wird Er reden. Derselbe wird mich verherrlichen; denn Er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden." (Joh. 16, 14.) Wie der Ausgang der dritten Person vom Vater und Sohne zugleich gedacht werden müsse, darüber hat die Kirche nichts gelehrt. Die heil. Väter aber sagen, daß der Ausgang der dritten Person auf der wechselseitigen Liebe des Vaters und des Sohnes beruhe, woher ihr Name Geist oder Hinhauch, d. i. Liebesdrang des

Herzens oder Willens. — Die drei Personen in der Einen Gottheit sind endlich noch von einander verschieden — durch ihre Wirksamkeit; denn der ersten Person, dem Vater, wird vorzugsweise das Werk der Schöpfung, der zweiten Person (dem Sohne) das Werk der Erlösung und der dritten Person, dem hl. Geiste, das Werk der Heiligung zugeschrieben. — Diesen Unterschied der drei Personen in dem Einen Gott drückt das athanasische Glaubensbekenntniß in diesen Worten aus: „Der Vater ist von Niemand weder gemacht, noch erschaffen, noch gezeuget. Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht, nicht erschaffen, sondern gezeuget. Der hl. Geist ist vom Vater und Sohn nicht gemacht, nicht erschaffen, nicht gezeuget, sondern Er geht von ihnen aus. Es gibt also Einen Vater, nicht drei Väter; Einen Sohn, nicht drei Söhne; Einen heiligen Geist, nicht drei heilige Geister. Und in dieser Dreiheit ist nichts früher oder später, nichts größer, oder kleiner, sondern alle drei Personen sind mit einander gleich ewig und sich gleich, so daß in allen Beziehungen, wie schon gesagt ist, die Einheit in der Dreiheit und die Dreiheit in der Einheit zu verehren ist. Wer also selig werden will, der muß so von der Dreieinigkeit denken.“ Athan. Symb. S. 9.

68. Wie nennt man die drei Personen in der Einen Gottheit zusammen mit Einem Worte?

Man nennt sie die allerheiligste Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit, ein Geheimniß, das unter allen Geheimnissen unserer heil. Religion für unsre Vernunft das höchste und unbegreiflichste ist. „Groß bist du, o Gott! und unerreichbar unsern Gedanken.“ Jer. 32, 19.

Diese Wahrheit ist sehr schön in folgender Legende vom heil. Augustin ausgedrückt:

Tief in der Unermeßlichkeit Meer',
Hoch über der Unendlichkeit Schranken,
Treibt ihn sein flammender Geist umher,
Ihn erdrückt der ew'ge Gedanken,
Und er hofft's, und er muß es ergründen,
Den Schlüssel zum ew'gen Geheimniß zu finden.

* * *

Und er sinnt und sinnt, und gönnt nimmer sich Ruh;
Hoch schwebt er über Zeiten und Räume,
Dem unendlichen Ziele steuert er zu,
Und verliert sich in endlose Träume,
Und jetzt glaubt er, er hab es gefunden;
Aber fort war der Traum, ihm auf immer entschwunden.

Nicht im Raum ist Gott, und doch überall nah;
Er war schon, eh' noch Zeiten entstanden.
Doch enstand Er durch sich, so war Er ja da,
Noch eh' Er aus sich selber entstanden.
Und da flieht der Begriff, ihn umfangt die Trauer
Und erschütternd Weh', der Unendlichkeit Schauer.

* * *

Und fort treibts ihn, hinaus an's weite Meer;
Und er wähnts, dem Verstand zu entringen.
Er wandelt gar ernst, und sinnt gar sehr
Ueber des ewigen Gottes Entspringen.
Und wie er da wandelt und frevelt mit Sünde,
Steht er unverhofft vor dem lieblichsten Kinde.

* * *

Das lächelt gar wonnig und wunderbar sein,
Von Glut sind die Wangen umflossen,
Mild strahlen die holden Aeugelein,
Einer höhern Welt scheint es entsprossen.
Und wie stürmisch auch brausten des Zweifels Wogen,
Unwiderstehlich fühlt er sich angezogen.

* * *

Und das Kindlein trieb ein seltsames Spiel,
Es schöpfte auf muntere Weise
Mit einer Muschel des Wassers gar viel
In ein Grüblein mit emsigem Fleiße.
Doch wie es auch schöpfte, Nichts war ihm gewonnen;
Denn schnell war das Wasser in dem Sand zerronnen.

* * *

Und doch schöpft es fort ohne Rast und Ruh,
Und schöpft und bemüht sich vergebens.
Dem kindlichen Spiele sieht Augustin zu,
Und lächelt des fruchtlosen Strebens.
Und ob dem Spiel schmilzt sein ernsthaftes Sinnen:
„Sag', lieber Knabe! was willst du gewinnen?"

* * *

„Sieh', da will ich das unendliche Meer
In dies kleine Grüblein einzwingen."
„Ei holdes Kind, da irrest du sehr,
Das wird dir wohl nimmer gelingen."
„Nicht?" fragt das Kind, und begann ihn zu schauen;
Ihn aber befiel ein heimliches Grauen.

* * *

„Und doch," spricht sehr ernst das Engelein,
Entschöpf' ich das Wasser den tiefesten Gründen,

Eh' du, Staub und Asche! des Dreieinigen Sein
Mit frevelndem Sinn wirst ergründen."
Jetzt schwand die Erscheinung. Erstarrt gleich einem Stein
Durchschauerten die Worte ihm Mark und Bein.

* *
*

Und nieder fällt er auf's Angesicht,
Von Furcht und von Schrecken durchdrungen,
Da umblitzt ihn ein Strahl aus dem heiligen Licht,
Und er fühlt sich von der Allmacht bezwungen.
Gedemüthigt von der göttlichen Majestät Schimmer,
Versucht er die heiligste Dreieinigkeit nimmer.

Rufen wir daher mit dem Apostel entzückt aus: „O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unergründlich seine Wege!" Rom. 11, 33.

69. Durch welches Zeichen bekennen wir unsern Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit?

Durch das heil. Kreuzzeichen, womit wir Stirne, Mund und Brust bezeichnen, indem wir sprechen: Im Namen des Vaters †, des Sohnes † und des heil. † Geistes. Amen.

Das Kreuz belehrt uns wundersam:
Gott Vater ist's der mich erschaffen;
Gott Sohn, der mich am Kreuzesstamm
Erlöset von den ew'gen Strafen;
Und Gott, der Geist, der mich im Bade
Der Tauf' geweiht durch seine Gnade.

c. Von dem allmächtigen Vater.

70. Warum nennen wir Gott den allmächtigen Vater?

Weil Er Alles machen kann, was Er will, und nichts dazu braucht. Gott bedarf keinen Stoff, kein Werkzeug, keine Zeit, es kostet Ihn auch keine Mühe und Arbeit; Er darf nur wollen, und siehe: „Alles, was er will, macht der Herr, im Himmel, auf Erden, im Meere und in allen Tiefen." Psalm 134, 6. „Er spannt die Himmel aus, wie Nichts, und breitet sie aus, wie ein Zelt zum Wohnen." Js 40, 22. „Er befestigt daran die Sonne, und sie gehet hervor, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, frohlocket, wie ein Riese, zu laufen den Weg." Ps. 15, 6. „Er macht die Wolken zu seinen Wagen und wandelt auf den Flügeln der Winde." Ps. 103, 3. „Er versammelt die Wasser des Meeres gleichwie in einem Schlauche, Er legt in Schatzkammern die Wassertiefen." Ps. 32, 7. „Er sendet aus seinen belebenden Geist, und erneuert das Angesicht der Erde" Ps. 103, 30. Reizen Ihn

aber die Menschen durch ihre Ruchlosigkeit zum Zorne, so „faßt Er mit 3 Fingern der Erde Last" (Js. 40, 12), „und rüttelt die Berge von ihrem Orte, daß ihre Säulen erbeben, und kehrt sie um in seinem Grimme" (Job. 9, 5—6.), oder „fährt im Wirbelwind und flammendem Feuer hernieder, erschüttert die Erde mit seines Donners Stimme" (Sir. 43, 18,) und „zerschlägt Früchte, Kräuter und Bäume, oder öffnet die Brunnen der Tiefe und macht aufwallen wie in einem Kessel die tiefe See" (Job. 41, 22), daß die empörten Gewässer dahinstürzen, und Alles was ihnen in den Weg kommt, verschlingen. Er schickt seinen Würgengel, der da anklopft an der Thüre des Königs, wie des Bettlers, und die entsetzten Bewohner mit Pest oder Cholera schlägt, und was dergleichen schreckliche Zuchtmittel in der Rüstkammer der göttlichen Gerechtigkeit noch mehr sind. „Vor Ihm ist die ganze Natur wie Wachs" (Ps. 96, 5). Er winkt nur und die Sonne (resp. die Erde) steht, wie zu Josua's Zeiten, mitten in ihrem Laufe still, oder verbirgt sich, wie beim Tode Jesu, und macht den Tag zur finstern Nacht. Er deutet nur, und das Meer spaltet sich und bietet Tausenden eine sichere Heerstraße. Er will nur, und die wilden Löwen werden zu schmeichelnden Hündlein. Und auch die Mächtigsten und Gewaltigsten des Himmels und der Erde sind in seiner Hand nur, wie ein Thon in des Töpfers Hand, der den Thon nach Belieben formt und nach seinem Gutdünken wegwirft und zerbricht; oder wo wäre Einer derselben, „der Ihm wehren und zu Ihm sprechen könnte: Was machst du?" Dan. 4, 32. Luzifer hat allerdings diese Sprache versucht, aber nur Ein Wort von Gott, und er ist wie ein Blitz vom Himmel in die Hölle hinabgestürzt. Gott ist also wahrhaft „der König der Könige und der Herr der Herren" 5 Mos. 10, 17, und „bei Ihm ist kein Ding unmöglich." Luc. 1, 37.

Bedenk' ich, Schöpfer! deine Macht,
Die Alles kann, was Du gedacht,
So bet ich Dich voll Ehrfurcht an.
Was ist der Mensch?! ruf ich alsdann,
Daß Du Dich sein erbarmest?

71. Welche Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes gehen aus dessen Allmacht, als ihrem gemeinsamen Grunde, hervor?

Alle übrigen Eigenschaften, als: die Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Allgegenwart, Allwissenheit, Allweisheit, Güte, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Treue, Langmuth, Barmherzigkeit und Seligkeit.

72. Was heißt: Gott ist ewig?

Es heißt: Gott ist immer, ohne Anfang und Ende. Darum singt schon der Psalmist: „Ehe denn die Berge wurden und ge-

bildet ward die Erde und ihr Umkreis, bist Du, Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Ps. 89, 2. Und: „Im Anfange hast Du, o Herr! die Erde gegründet, und die Werke Deiner Hände sind die Himmel. Dieselben vergehen, Du aber bleibst. Du bist derselbe, und Deine Jahre nehmen kein Ende.“ Ps. 101, 26—29. Deßhalb sprach Gott schon zu Moses: „Ich bin, der Ich bin. Also sollst du sagen zu den Söhnen Israels: Der da ist, hat mich gesandt.“ 2. Mos. 3, 14. Und in der geheimen Offenbarung heißt es von Ihm: „Der da war und Der da ist, und Der da sein wird“ Offenb. 4, 8; und wiederum sagt Gott von sich: „Ich bin der Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega.“ (Offbg. 1, 8.) Vor Gott, der „von einer Ewigkeit in die andere blickt“ (Sir. 39, 25), erscheint daher ein Jahrtausend nicht länger, als ein flüchtiger Tag oder Augenblick, wie der Psalmist singt: „Tausend Jahre sind vor Deinen Augen, wie der gestrige Tag, der vergangene, und wie eine Wache in der Nacht.“ (Ps. 89, 4). Ja, vor Gott besteht eigentlich die Zeit gar nicht; denn sie hat erst mit der Erschaffung der Welt durch sein Allmachtwort begonnen und wird mit dem Untergange der Welt am jüngsten Tage wieder enden. „Gott“, sagt der heil. Augustin, „ist vor und über der Zeit, Er, der die Zeit erst gemacht hat.“ **De gen. contra Manich. L. I. c. 2.**

Gott! ewig bist Du, Du stirbst nie,
Du bleibest meiner Seele
Der sichre Freund, den ich für sie
Zum Trost, zur Zuflucht wähle.
Denn Deine Gnad und Wahrheit ist
Gleich ewig, wie Du selber bist,
Wohl mir, daß ich Dir traue!

73. Was heißt: Gott ist unveränderlich?

Es heißt: Gott ist und bleibt allzeit derselbe, sowohl in seinem Wesen, als auch in seinem Denken und Wollen. „Bei Gott ist keine Veränderung, und kein Schatten von Wechsel.“ Jac. 1, 17. Deßhalb singt der Psalmist: „Herr! die Erde hast Du gegründet, und die Himmel sind das Werk Deiner Hände, dieselben vergehen, Du aber bleibest; sie Alle veralten, wie ein Kleid, und wie ein Kleid veränderst Du sie, und sie werden verändert, Du aber bist derselbe.“ Ps. 101, 26—28. Und bei Malachias spricht Gott: „Ich bin der Herr und verändere mich nicht.“ Malach. 3, 6. Und bei Isaias spricht Er: „Mein Rathschluß besteht und all mein Wille geschieht. Ich unternahms und werd' es ausführen.“ Is. 46, 10—11. Aber sagt nicht die Schrift von Gott: „Da reuete es Ihn, daß Er den Menschen

gemacht auf Erden, und that Ihm innerlich im Herzen leid." — (1 Mos. 6, 6.) Und anderswo: „Wenn ihr aber den Wittwen und Waisen wehe thut, werden sie zu mir schreien und ich werde ihr Geschrei hören, und mein Zorn wird ergrimmen." (2. Mos. 22, 23—24.) Diese Ausdrücke sind nur bildlich zu nehmen, wie die von den „Augen, Ohren, Händen und Füßen Gottes," und wollen bloß die Größe der menschlichen Schuld und der auf sie folgenden göttlichen Strafe nach menschlicher Redensart recht anschaulich darstellen, oder, wie der heil. Hieronymus bemerkt: „Es wird dieses nicht so von Gott ausgesagt, als ob Er Leidenschaften unterworfen wäre, die Er durch sein Gnadengeschenk in uns getilgt hat, sondern in soferne wir die Gesinnung Gottes gegen uns in unsrer Sprache so ausdrücken." Es sagt ja die heil. Schrift anderswo selbst: „Gott ist kein Mensch, daß Er bereue." 1 Kön. 15, 29. Die Unveränderlichkeit ist aber eine nothwendige Folge seiner Ewigkeit. „In der Ewigkeit," sagt der heil. Thomas von Aquin, gibt es keinen Wechsel; daher ist Gott unveränderlich, weil Er ewig, und Er ist ewig, weil Er unveränderlich ist." (Summa P. I. qu. 10. art. 2.)

Der Gedanke an die Ewigkeit und Unveränderlichkeit Gottes soll uns daher stets vor Augen schweben, und uns ermuntern, nicht auf die sterblichen Menschen und hinfälligen irdischen Güter, sondern allein auf den ewigen und unveränderlichen Gott zu vertrauen und Ihm von ganzem Herzen zu dienen. Deßhalb singt schon der Psalmist: „Vertrauet nicht auf Menschenkinder, die nicht helfen können. Es fährt aus ihr Geist, und sie kehren zurück zu ihrer Erde" — (Ps. 145, 3—4.). Und wiederum: „Glückselig, der seine Hoffnung auf seinen Gott setzt, der in Ewigkeit herrschet." Ps. 145, 10.

Erd' und Himmel wird vergeh'n
Alle Welt wird mich verlassen,
Du nur bleibst mir ewig steh'n
Deine Hand wird mich umfassen,
Wenn ich einst von hinnen scheide,
Bist du ewig meine Freude.

74. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?

Es heißt: Gott ist in einem und demselben Augenblicke an allen Orten. Es gibt keinen Ort im Himmel und auf Erden, wo Gott nicht wäre. „Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste," singt der Psalmist, „und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesichte? Stieg ich in den Himmel, so wärest Du da; stieg ich in die Unterwelt, so wärest Du da. Nähm' ich mir Flügel von der Morgenröthe, und wohnte ich am äußersten Ende des Meeres, so würde auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte

mich halten.“ (Ps. 138, 7—8.) Deßhalb gibt es für Gott keinen Unterschied zwischen nahe und ferne. Er ist sehr ferne, insofern Er auch an den äußersten Grenzen und in den tiefsten Eingeweiden der Erde oder in den unerforschlich weiten Himmelsräumen wohnt. „Bin ich nicht ein Gott der Ferne?“ sagt der Herr bei Jeremias. „Erfülle Ich nicht Himmel und Erde?“ Jer. 23, 23—24. Er ist aber auch sehr nahe, insoferne Er sich nicht bloß um uns, sondern sogar in unserm Innern befindet, wie der Apostel lehrt: „Er ist nicht ferne von Jedem aus uns; denn in Ihm leben wir, und bewegen uns, und sind wir.“ Apostlg. 17, 27—28. Aber sagt nicht Gott selbst: „Der Himmel ist mein Thron“ — (Is. 66, 1) und: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker“ — (Is. 56, 7)? Wie reimt sich damit, daß Gott überall zugegen sein soll? Der Himmel wird hier nur insoferne Wohnung Gottes genannt, als Gott dort seinen Getreuen Sich und seine Seligkeit besonders zu kosten gibt. Ebenso wird der Tempel nur in soferne Gottes Haus genannt, als Gott darin besonders seine Gnadenschätze niedergelegt hat und unser Gebet darin erhören will. Ueberdieß sagt ja die heil. Schrift selbst anderswo: „Wenn der Himmel und die Himmel der Himmel Dich nicht fassen können, wie viel weniger dieses Haus, das ich erbaut habe! Darum allein ist es gemacht, damit Du deine Augen über dieses Haus aufthuest Tag und Nacht, und erhörest die Bitten deines Knechtes und deines Volkes Israel.“ 2. Chron. 6, 18—20.

Da Gott aber allgegenwärtig ist, so sollen wir Ihn an allen Orten stets vor Augen haben und uns vor nichts fürchten, als vor der Sünde, rufend mit dem Psalmisten: „Herr! Du erforschest mich und kennest mich. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich, und siehest alle meine Wege.“ Ps. 138, 1—2. Und: „Nahe ist der Herr denen, die bedrängten Herzens sind und den Geistgebeugten hilft Er.“ Ps. 33, 19. Dann: „Wenn ich auch wandle mitten in Todesschatten, so will ich nichts Uebles fürchten, weil Du bei mir bist.“ Ps. 22, 4.

Gott ist, wo die Sonne glüht,
Gott ist, wo das Veilchen blüht,
Gott ist, wo der Vogel schlägt,
Gott ist, wo der Wurm sich regt;
Ist kein Freund, kein Mensch bei dir,
Fürchte nichts, dein Gott ist hier.

75. Was heißt: Gott ist allwissend?

Es heißt: Gott weiß Alles, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, ja selbst die geheimsten Gedanken, wie die offenkundigsten Worte und Thaten.

Gott weiß das V e r g a n g e n e. Sein Wissen geht nicht bloß auf den ersten Tag der Welt, es geht sogar über die Vergangenheit, in die Ewigkeit zurück; und Alles, was in diesen Tausenden von Jahren geschehen ist, ist Ihm noch so gegenwärtig, als ob es erst heute geschehen wäre; denn Er hat ja Alles selbst gemacht, und von Ewigkeit her den Plan zu Allem entworfen und Alles bis auf die kleinste Linie vorgezeichnet. „Gott, dem Herrn," sagt Sirach, „sind alle Dinge bekannt gewesen, ehedenn Er sie schuf; und so durchschaut Er auch alle, nachdem sie vollendet sind." Sir. 23, 29. Gott weiß das G e g e n w ä r t i g e. Er weiß, was in Einem Augenblicke auf der ganzen Erde unter den Millionen Menschen, unter den Miriaden Thieren in der Luft, im Wasser und auf dem Lande, ja was in den unendlichen Räumen der zahllosen Himmelsgestirne geschieht. „Die Augen des Herrn," heißt es, „beschauen die ganze Erde." 2. Chr. 16, 9. Und anderswo lesen wir: „An jedem Orte sind die Augen des Herrn, sie schauen auf die Guten und die Bösen." Spr. 15, 3. Gott weiß das Z u k ü n f t i g e. Er weiß nicht nur, was der nächste Augenblick bringen wird, sondern weiß sogar, was nach Jahrhunderten und Tausenden geschehen wird, was geschehen wird in alle Ewigkeit, da Er als der Allmächtige Alles zum Voraus selbst angeordnet hat. Daher schreibt der Apostel: „Von Ewigkeit her ist dem Herrn kund sein Werk." Apostelg. 15, 18. Er kennt insbesondere jeden Menschen, ehe er geboren wird; Er weiß, wie lange er lebt, und welcher Tag sein letzter ist, wie schon der Psalmist bekennt: „Alle meine Wege sahest Du vor" (Ps. 138, 4.), und: „Mein Gebein war nicht verborgen vor Dir, das Du im Verborgenen gemacht hast, noch mein Wesen im irdischen Schooße. Da ich noch unvollkommen war, sahen mich Deine Augen und in Dein Buch sind alle geschrieben; die Tage werden bestimmt, ehe noch Jemand darin ist." Ps. 138, 15—16. Dann: „Ewiger Gott! Du kennst das Verborgene, und weißt Alles, ehe es geschieht." Dan. 13, 42.

Gott weiß selbst unsere g e h e i m s t e n G e d a n k e n. Er kennt jeden Menschen innerlich so gut, wie äußerlich. „Er erforschet Herz und Nieren." Jer. 17, 10. „Ihm bleibt kein Gedanke verborgen." Job 42, 2. Und der Psalmist singt: „Du merkest meine Gedanken von Ferne. Es ist kein Wort auf meiner Zunge, siehe, Herr! Du weißt Alles. Wunderbar kommt mir vor Dein Wissen; gar hoch ist es, ich kann es nicht erreichen." Ps. 138, 3—6.

Dieß Alles weiß Gott nicht bloß dunkel, sondern aufs D e u t l i c h s t e und V o l l k o m m e n s t e. „Die Augen Gottes," sagt Sirach, „sind noch viel heller, als die Sonne." Sir. 23, 28. Und

der Psalmist singt: „Und spräche ich: „„Vielleicht kann Finsterniß mich decken,““ so wäre die Nacht nur Licht in meinen Lüsten; denn die Finsterniß ist nicht dunkel vor Dir, und die Nacht ist helle, wie der Tag; die Finsterniß ist, wie das Licht vor Ihm.“ Ps. 138, 11—12.

Da Gott allwissend ist, so sollen wir nichts Böses denken, reden und thun; sondern allzeit nur Gutes thun und dieß im Verborgenen. „Dein Vater,“ sagt Jesus, „sieht es ja, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.“ Matth. 6, 18. „Der Sünder aber hat Gott nicht vor Augen,“ sagt der Psalmist, „deßhalb sind seine Wege befleckt zu jeder Zeit.“ Ps. 10, 5. Der Gedanke an den allwissenden Gott tröstet uns endlich auch in allen Nöthen und Drangsalen. Darum sagt Jesus: „Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr Ihn bittet.“ Matth. 6, 8. Und: „Ohne seinen Willen fällt kein Sperling zur Erde.“ Matth. 10, 29—31. Rufen wir deßhalb mit David aus: „Herr! vor Dir ist all meine Sehnsucht und mein Seufzen ist vor Dir nicht verborgen.“ Ps. 37, 10.

Mein Denken, Wollen kennest Du,
Du prüfest meine Seele;
Du siehst es, wenn ich Gutes thu,
Du siehst es, wenn ich fehle.
Nichts, nichts kann Deinem Aug' entfliehen,
Und nichts mich Deiner Hand entziehen.

76. Was heißt: Gott ist unendlich weise?

Es heißt: Gott weiß Alles auf das Zweckmäßigste d. h. auf das Beste und Vollkommenste zu ordnen und einzurichten. Zeuge dessen ist die ganze Schöpfung, das unermeßliche Weltall. Mit Recht ruft beim Anblicke desselben der Psalmist staunend aus: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände. Ein Tag bringt dem andern das Wort hervor, und eine Nacht meldet der andern die Kunde.“ Ps. 18, 2—3. Was sollen wir weiter sagen von all' den Wundern, welche der Erdball mit seinen Elementen, seinen Bergen und Thälern, Feldern und Wäldern, Flüssen und Meeren, Pflanzen und Thieren uns bietet? Wie hellleuchtend strahlt endlich die unendliche Weisheit Gottes am Menschen selbst, der Krone der Schöpfung, so wie an den erhabenen Himmelsgeistern und in der ganzen Weltgeschichte mit ihrem Brennpunkte, dem Erlösungswerke, diesem Wunder aller Wunder! Rufen wir daher mit Job aus: „Bei Gott ist Weisheit und Stärke, Rath und Einsicht.“ Job 12, 13. Und mit dem Psalmisten: „Groß ist unser Herr und groß seine Macht, und seiner Weisheit ist

kein Maaß." Ps. 146, 5. Und mit dem Apostel: „O Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege!" Röm. 11, 33.

Wenn wir daher ungestörte Zufriedenheit und Heiterkeit des Herzens finden wollen, so denken wir an Gottes unendliche Weisheit und sagen wir mit dem Psalmisten: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoff' auf Ihn, Er wird's schon (recht) machen." Ps. 36, 5. Denn: „Meine Gedanken," sagt Gott bei Isaias, „sind nicht die eurigen, und eure Wege nicht die meinigen. So viel der Himmel höher ist, als die Erde, um so viel höher sind meine Wege, als die eurigen, und soviel höher sind meine Gedanken, als die eurigen." Is. 55, 8—9.

Wer kann, o Gott! wie groß Du bist,
Ganz denken und empfinden?
Wer kann, was Deine Weisheit ist,
Begreifen und ergründen?

* * *

Ich leg' auf meinen Mund die Hand,
Was soll ich Schwacher sagen?
Herr! was Du thust, kann kein Verstand
Je zu ermessen wagen.

* * *

Dir will ich denn voll Zuversicht —
Mein Schicksal überlassen —
Und wenn auch Hilf und Rath gebricht,
Zu Dir Vertrauen fassen.

* * *

Wie es auch kommt, wie es auch geht,
In allem Wohl und Wehe,
Ruft voll Ergebung mein Gebet:
„Dein Wille, Herr! geschehe!"

77. Was heißt: Gott ist allgütig?

Es heißt: Gott ist voll Liebe gegen alle seine Geschöpfe und schenkt ihnen alles Gute. „Die Weisheit," heißt es in der Schrift, „baute sich ein Haus und richtete ihren Tisch zu, und sprach: Kommet, esset mein Brod," d. h. der allweise und allgütige Gott hat sich das große Haus der Welt erbaut und in demselben einen Freitisch zubereitet, damit es keinem Geschöpfe am Fortkommen fehlen möge. (Dionys. Areop. Epist. 9.) Dieser große und allgemeine Freitisch, an welchem der allgütige Gott alle Geschöpfe täglich speist und tränkt, steht noch gedeckt, und es ist allen ohne Unterschied erlaubt, hinzuzutreten; denn „auf gleiche Weise sorgt Er für Alle." Weish. 6, 8. Für alle gilt das Wort:

„Aller Augen warten auf Dich, Herr! daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Du thust auf Deine Hand, und Alles wird gesättigt mit Gutem.“ Ps. 144, 15—16. Und der Heiland sagt: „Die Vögel des Himmels (aber), sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und dennoch ernährt sie der himmlische Vater.“ (Matth. 6, 26.) „Denn sehet nur einmal,“ sagt der heil. Augustin, „auf ein Vögelein, so werdet ihr gewahren, wie es die Nahrung sucht, und sie dort findet, wo es dieselbe nicht hingelegt; Gott hat sie ihm vollkommen zubereitet.“ (Tract. de non cogit in crast.) Aehnlich sorgt Gott für die übrigen Thiere. Darum singt der Psalmist: „Da, wo ausgeht der Morgen und Abend, spendest du Freude. Du siehst nach der Erde und machst sie reich überaus. Du tränkest ihre Furchen, vermehrst ihr Gewächs, an ihren Regentropfen ergötzt sie sich und sproßt. Du segnest den Umlauf des Jahres mit Deiner Güte, und Deine Felder werden voll des Segens. Es werden feist die Triften der Wüste, und mit Jubel gürten sich die Hügel. Es kleiden sich die Widder und Schafe, und die Thäler haben Ueberfluß an Korn; Alles rufet und lobsinget.“ Ps. 64, 10 u. ff. Die größte Liebe jedoch erweist Gott uns Menschen. Gegen uns erschöpft Er gleichsam den unendlichen Vorrath seiner Güter. Er gibt uns Leben und Gesundheit, Licht und Luft, Speise und Trank, Kleidung und Wohnung. Darum singt der Psalmist: „Gott läßt Kraut wachsen zum Dienste der Menschen und Brod hervorbringen aus der Erde, und Er erfreut durch den Wein des Menschen Herz.“ Ps. 103, 14—15. Und der Heiland sagt: „Er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Matth. 7, 45. Für uns Menschen leben alle Thiere, sei es zu unserer Nahrung oder zu unserer Kleidung, oder zu unserm Vergnügen; wir sind die Herren, denen sich alle willig zu Füssen legen, wie schon David singt: „Schau ich Deine Himmel an, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die Du gegründet, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest? Du hast mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt, und ihn gesetzt über die Werke Deiner Hände. Alles hast Du seinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die Thiere des Feldes, die Vögel des Himmels, und die Fische, welche die Wege des Meeres durchwandeln.“ Ps. 8, 4—9. Ueberdieß hat uns Gott eine unsterbliche, nach seinem Ebenbilde erschaffene Seele gegeben, durch die wir Ihn, das allerhöchste Gut wahrnehmen, erkennen und lieben können. Und um unser Glück vollzumachen, gab Er uns seinen eigenen, eingebornen, geliebtesten Sohn in die Welt und in den Erlösungstod am Kreuze dahin. „So sehr,“ sagt

Christus, „hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen Sohn dahin gab.“ Joh. 3, 16. Und der Apostel schreibt: „Gott ist die Liebe selbst.“ 1. Joh. 4, 8

Wenn uns aber Gott so innig, so unermeßlich liebt, so sollen auch wir Ihn lieben, sollen Ihn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, aus allen Kräften, über Alles. Darum schreibt der Apostel: „Lasset uns Gott lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat.“ 1. Joh. 4, 19.

Ist ferner jedes Kind, so lange es einen guten Vater oder eine liebende Mutter um sich weiß, so hart es ihm auch gehen mag, getrost; wie getrost müssen dann nicht wir in jeder Trübsal und Noth sein, da wir einen Gott über uns haben, der selbst versichert: „Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen? Und wenn sie es vergesse, so wollte doch ich dich nicht vergessen.“ Is 49, 15. Erweist sich endlich Gott gegen alle Geschöpfe, besonders aber gegen alle Menschen so liebreich, so müssen auch wir gegen alle Geschöpfe ein fühlendes Herz zeigen, und besonders unsern leidenden und dürftigen Mitmenschen liebreich zu Hilfe kommen, wo und wie wir können. „Da uns Gott so liebt, so müssen wir auch einander lieben.“ 1. Joh. 4, 11. Mit dem Apostel Paulus rufen wir daher aus: „Lasset uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.“ 1. Joh. 7, 8.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihr gebührt?
Nein, seine Güte zu ermessen,
Sei ewig meine größte Pflicht;
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiß, mein Herz! auch Seiner nicht!

78. Was heißt das: Gott ist unendlich heilig?

Es heißt: Gott liebt das Gute und haßt und verabscheut das Böse über Alles und allezeit. Deßhalb sagt der Psalmist: „Du bist, o Herr! kein Gott, der Unrecht liebt; und der Böse weilet nicht bei Dir, noch verbleiben die Ungerechten vor deinen Augen. Du hassest Alle, die Böses thun, verderbest Alle, die Lüge reden.“ Ps. 5, 5—7. Und: „Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn fürchten, und an denen, die auf seine Barmherzigkeit hoffen.“ Ps. 146, 11. Dann: „Ein Greuel ist dem Herrn der Weg des Gottlosen; wer der Gerechtigkeit nachgeht, den liebt Er.“ Spr. 15, 9. Vor Gottes Augen erscheint auch die geringste Sünde als ein Greuel. Die Heiligkeit der

Engel und der Heiligen im Himmel ist gewiß ganz fleckenlos und herrlich glänzend. Im Vergleiche zur Heiligkeit Gottes aber erscheint sie als trüb und matt. „(Selbst) die Himmel," sagt Job, „sind nicht rein vor seinen Augen." Job. 15, 15. Dieß anerkennend rufen die Engel und Heiligen Tag und Nacht die ganze Ewigkeit hindurch anbetend aus: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren." Is. 6, 3. Ist aber Gott heilig, so sollen auch wir heilig sein. „Ich bin der Herr, euer Gott," sagt Jehova, „seid heilig, wie ich heilig bin." 3 Mos. 11, 44. Und der heil. Paulus schreibt: „Nicht zur Unlauterkeit hat uns Gott berufen, sondern zur Heiligung." 1. Thess. 4, 7. Und der heil. Petrus schreibt: „Wie der heilig ist, der euch berufen hat, so seid auch ihr heilig in euerm ganzen Wandel." 1 Pet. 1, 15. Wenn wir daher zum Bösen versucht werden, so rufen wir mit dem ägypt. Joseph und der keuschen Susanna: „Wie könnte ich solches thun vor den Augen des Heiligen!" Und mit dem Apostel: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Hebr. 10, 31.

Heil'ger Gott! Du bist ein Feind
Derer, die das Unrecht üben.
Guter Gott! Du bist ein Freund
Jener, die das Gute lieben.
Stärke Du mich selbst dazu.
Daß ich stets, was gut ist, thu!

79. Was heißt das: Gott ist unendlich gerecht?

Es heißt: Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse nach Verdienst, und dieß oft schon in dieser, allzeit aber in der andern Welt. „Er wird jedem vergelten nach seinen Werken . . ., denn bei Gott gilt kein Ansehen der Person." Rom. 2, 6. 11. Und der heil. Apostel Petrus schreibt: „Er richtet ohne Ansehen der Person Jeden nach seinen Werken." 1. Petr. 1, 17. In dieser Welt belohnt Gott allzeit das Gute mit dem Frieden des Herzens, wie schon David sagt: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, o Herr!" (Ps. 118, 165.), und oft auch mit zeitlichem Segen der verschiedensten Art, wie wir sehen an Noe, Abraham, Isaak, Jakob, dem Volke Israel, wenn es Gott treu diente, und an den frommen Königen Juda's und Israel's nach der Verheißung: „Wenn du die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörest und alle seine Gebote hältst und thuest, die ich dir heute gebiete, so wirst du gesegnet sein in der Stadt und gesegnet auf dem Felde, gesegnet deine Scheunen und gesegnet dein Vorrath. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest

und wenn du ausgehest" (5 Mos. 28.); und nach den Worten des Psalmisten: „Der Gerechte ist unterm Schirme Gottes, Er ist bei ihm in der Trübsal, Er reißt ihn heraus und bringt ihn zu Ehren." Ps. 90, 2. Doch den reichsten Lohn hat Gott den Guten für's andere Leben aufbewahrt. Dort reicht Er ihnen die herrlichste und unvergängliche Krone, dort bietet Er ihnen eine Seligkeit an, von der geschrieben steht: „Kein Auge hat es je gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist je gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." 1 Cor. 2, 9. Und Christus ruft allen Gerechten zu: „Freuet euch und frohlockt; denn euer Lohn ist groß im Himmel." Matth. 5, 12.

Umgekehrt bestraft Gott das Böse schon hier allzeit mit Unruhe des Gewissens und nicht selten auch mit den verschiedensten zeitlichen Trübsalen. Darum spricht Gott bei Isaias: „Wehe dem Gottlosen, ihm gehts übel; denn nach dem Werke seiner Hände wird ihm vergolten." Is. 3, 11. Man denke hier an unsere Stammeltern, die Gott zum Tode verurtheilte mit allen ihren Nachkommen: an die Zeitgenossen Noes, die Gott durch eine allgemeine Wasserfluth vertilgte; an Sodoma und Gomorrha, die durch einen Schwefelregen vernichtet wurden; an Pharao, der im rothen Meere umkam; an das Volk Juda und Israel, das in die assyrische und babylonische Gefangenschaft fortgeschleppt wurde, u. dgl. Eine weit größere Strafe erwartet den Sünder jenseits. Selbst jene, welche in wahrer Reue und nach Verzeihung ihrer Vergehen im Stande der Gnade Gottes von hinnen scheiden, haben doch noch der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun im Reinigungsorte oder Fegfeuer, aus welchem sie nicht herauskommen, bis sie den letzten Heller bezahlt haben. Eine ewige Pein wartet aber in der Hölle auf alle jene, die mit einer Todsünde sterben. Denn der göttliche Richter wird zu denen, die zur Linken sind, sagen: „Hinweg von mir, ihr Verfluchte! in's ewige Feuer, das dem Teufel und seinem Anhange bereitet ist." Matth. 25, 41. 46.

Der Gedanke an Gottes Gerechtigkeit möge stets unsere Seele erfüllen und wir werden dann in allen Versuchungen vor der Sünde uns hüten und im Guten standhaft verharren, eingedenk der Worte des Herrn: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele in's Verderben der Hölle stürzen kann." Matth. 10, 28.

Gerecht und heilig ist der Herr;
Gerechtigkeit ist seine Wonne.
Und billig handeln lohnet Er —
Auf seinem hocherhabnen Throne.

Der Herr straft mit des Blitzes Pfeil,
Mit Schwefeldunst den Knecht der Sünde,
Und seines Wermuths Bechers Theil
Sind tödtende, entflammte Winde.

80. Was heißt: Gott ist unendlich wahrhaft und getreu?

Es heißt: Gott liebt die Wahrheit und haßt jede auch noch so kleine Lüge über Alles. Alle seine Worte sind die lauterste Wahrheit. Er hält, was Er versprochen, und erfüllt, was Er angedroht hat. „Er ist nicht, wie ein Mensch, daß Er lüge." 4. Mos. 23, 19. „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel." Spr. 12, 22. Deßhalb sagt Christus: „Dein Wort ist Wahrheit." Joh. 17, 17. Und der Apostel schreibt: „Er (Gott) kann unmöglich lügen." Hebr. 6, 18. Meiden wir daher jede auch noch so kleine Lüge, eingedenk der Worte: „Du hassest Alle, die Lüge reden, den Mann des Truges verabscheut der Herr." Ps. 5, 7. Und: „Der Wahrheit spricht in seinem Herzen und der nicht Falschheit übet mit seiner Zunge, nur der wird wohnen in Gottes Zelte und wird ruhen auf seinem heil. Berge." Ps. 14, 1—3.

Mit der Wahrhaftigkeit Gottes steht seine Treue in engster Verbindung. Ja, letztere ist nichts Anderes, als die Wahrhaftigkeit Gottes selbst, inwiefern Er hält, was Er versprochen, und erfüllt, was er angedroht hat. Wie, Gott, der Unveränderliche, der Allmächtige, Heilige und Wahrhaftige, „Er hat etwas gesagt und sollte es nicht thun? Gesprochen und sollte es nicht halten?" Nein, mögen wir auch die Vergänglichkeit und Veränderlichkeit täglich unter tausend Gestalten vor Augen sehen, Gottes Wort bleibt ewig. „Das Heu verdorrt, die Blume fällt ab; aber das Wort unsers Herrn bleibt ewiglich." Is. 40, 8. „Himmel und Erde werden vergehen," sagt Christus, „aber meine Worte werden nicht vergehen." Math, 24, 35. Eine Wahrheit, die wir in der Geschichte in unzähligen Beispielen bestätigt finden. Man denke z. B. an die Verheißungen, die Gott dem Patriarchen Abraham und dem Volke Israel machte, sowie an die Drohungen, die Er an unsere Stammeltern, die Zeitgenossen Noes und an Jerusalem, sowie an die ganze jüdische Nation ergehen ließ. Wie genau gingen sie nicht alle in Erfüllung! Darum halten wir felsenfest an Gottes Wort und weichen wir von seinem heil. Gesetze keinen Fuß breit ab, eingedenk der Worte des Herrn: „Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß nur ein einziges Pünktlein vom Gesetze wegfalle." Luc. 16, 17.

Was Gottes ewig Wort verspricht,
Das wird und muß geschehen;
Und seine Drohung kann auch nicht
Umsonst vorübergehen.
Kann der, dem alle Welt vertraut,
Kann der Wahrhaft'ge lügen?
Und kann Er den, der auf Ihn baut,
So wie ein Mensch betrügen?

81. Was heißt: Gott ist unendlich langmüthig und barmherzig?

Es heißt: Gott schenkt dem Sünder Zeit und Gelegenheit, sich zu bekehren und verzeiht ihm, wenn er sich bekehrt.

„Der Herr", sagt Sirach, „ist ein langmüthiger Vergelter." Sir. 5, 4. Und der Apostel schreibt: „Er hat Geduld mit euch und will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich alle zur Buße wenden." 2. Petrus 3, 9. Wann waren die Laster vielfältiger, als in den Tagen Noes, „da alles Fleisch seinen Weg verderbt hatte auf Erden?" (1. Moses 6, 12.) Und doch ließ Gott ihnen durch Noe 120 Jahre lang Buße predigen. Wo waren die Schandthaten größer und zahlreicher als in Sodoma? und dennoch hätte Er die Stadt verschont, wenn nur 5 Gerechte darin gewesen wären. Die Bosheit der Stadt Ninive war hinauf gestiegen zu Gott (Jon. 1, 2) und doch schickt Er ihnen Jonas zu und gibt ihnen noch eine Bußfrist von 40 Tagen. Ueberaus groß war die Verruchtheit Jerusalems, an dessen Händen das Blut so vieler Propheten klebte. Und doch sendet Er ihm zuletzt noch seinen eigenen Sohn zu und läßt es durch diesen mit Mutterliebe suchen und sogar mit Thränen um Bekehrung bitten: „Jerusalem, Jerusalem!" rief Er aus, „die du die Propheten mordest und steinigst die, welche zu dir gesandt werden; wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln sammelt; du aber hast nicht gewollt." Math. 23, 37. Und als Er der Stadt näher kam, und sie sah, weinte Er über sie und sprach: „Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber ist es vor deinen Augen verborgen." Luc. 19, 41—42. Ja selbst nach dem Morde seines Sohnes verschonte Gott Jerusalem noch 40 Jahre und ließ nicht nach, es durch wunderbare Zeichen zur Bekehrung zu ermahnen. So übte Gott alle seine Langmuth durch alle Zeiten herab und wir erfahren sie noch täglich an uns, so daß wir Ursache haben, mit dem hl. Augustin zu beten: „O Herr! ich entfernte mich immer weiter von dir, und du verstießest mich nicht von dir." (Confess.) Diese seine unendliche Liebe und Güte zeigt uns Gott auch durch seine Barm-

herzigkeit. Sobald nämlich der Sünder sich bekehrt, oder seinen bösen Sinn ändert, verzeiht Er ihm auch, trägt ihm seine Sünden nicht nach, und ist wieder so gütig, als ob nichts geschehen wäre. „Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmüthig und von großer Erbarmung.“ Ps. 144, 8.

Und bei Ezechiel spricht Gott, der Herr: „So wahr ich lebe, Ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem Wege und lebe.“ Ezech. 33, 11. Er wartet ferner als ein überaus guter Vater nicht ab, bis der verlorene Sohn zurückgekehrt ist, sondern geht ihm voll Mitleid sogar entgegen und sucht ihn auf, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. „Kehre zu mir zurück“, spricht Er, „so will Ich dich wieder annehmen.“ Jer. 3, 1. Wie schön zeigt dieß nicht Jesus selbst in den Gleichnissen vom verlorenen Sohne, vom verlorenen Schafe und and.? dann in der Wirklichkeit an Magdalena, an Zachäus, an dem rechten Schächer und an vielen andern Sündern? Ist aber Gott barmherzig, so sollen wir in unserm Sündenelend nicht verzagen, noch kleinmüthig werden und verzweifeln, sondern ungesäumt Buße thun — und uns bessern, wie Adam und Eva, David, Magdalena und viele andere, eingedenk der Worte des Apostels: „O Mensch, verachtest du denn die Reichthümer seiner Güte, Geduld und Langmuth? Weißt du nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße ruft?“ Röm. 2, 4. Und hat Gott uns die Sünden verziehen, so sollen auch wir unsern Beleidigern verzeihen, sollen auch wir barmherzig sein, nach den Worten Jesu: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ Luc. 6, 36.

Er wies dem Moses seine Pfade,
Gab Jakobs Söhnen sein Gebot.
Ach, voll Barmherzigkeit und Gnade,
Voll Langmuth und Geduld ist Gott.

* * *

Sein Zorn wird sich nicht stets entzünden,
Sein Drohen währt nicht immerhin,
Er straft uns nicht nach unsern Sünden,
Und nicht nach unserm Frevelsinn.

* * *

So fern vom ersten Morgenstrahle
Der letzte Strahl am Abend ist,
Entfernst Du unsre Sünden alle
Von uns, der Du Erbarmen bist.

82. Was heißt: Gott ist unendlich selig?

Es heißt: Gott ist in sich und durch sich selbst so glücklich, daß sein Glück weder vermehrt noch gestört werden kann. Der

Grund dieser letzten Eigenschaft Gottes, seiner Seligkeit, liegt darin, daß Er alle oben angegebenen Vollkommenheiten besitzt. Er ist somit der Inbegriff und Besitzer alles dessen, was es nur immer Großes, Schönes und Vollkommenes gibt; und Er ist das Alles so nothwendig und ewig bleibend, als Er Gott ist. Wie könnte also zu seinem höchsten Glücke noch etwas fehlen, oder wie könnte dasselbe durch was immer auch nur einen Augenblick gemindert und gestört werden? Er ist wahrhaftig der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und der Herr der Herrscher, der allein (aus sich selbst) die Unsterblichkeit besitzt und ein unzugängliches Licht bewohnt." (1. Tim. 6, 15—16.)

Da nun Gott die unendliche Seligkeit und die Quelle aller Seligkeit ist, so müssen wir, wenn wir wahrhaft glücklich und selig werden wollen, Ihm allein uns zuwenden, gerade so, wie die Blumen- und Blüthenknospen sich der Sonne zuwenden müssen, wenn sie Licht und Wärme erhalten sollen. Dieß erkannte gar wohl der heilige Augustin, da er ausrief: „Unser Herz ist unruhig, bis es in Dir, o Gott! ruhet" (Conf. 3, 1), d. h. alle irdischen Güter und Freuden lassen das Herz unbefriedigt und eckeln uns zuletzt an; erst wenn wir uns Gott hingeben, wird die Sehnsucht unseres Herzens gestillt. Dieß haben ferners alle Frommen und Heiligen erfahren, da sie im Gebete und im innerlichen Verkehr mit Gott ihre seligsten Stunden verlebten. Wohlan denn, so meiden wir die schlammigen und ausgetrockneten Cisternen, welche diese Welt darbietet, und gehen wir hin zur reinen und unversiegbaren Quelle der ewigen Freuden, von der der Heiland sagt: „Wer von diesem Wasser trinken wird, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit; ja es wird in ihm zur Wasserquelle werden, die ins ewige Leben fortströmt." Joh. 4, 13—14. Rufen wir daher mit dem Psalmisten aus: „Gleichwie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott! Wann werde ich hinkommen und erscheinen vor Gottes Angesicht?" Ps. 41, 2—3.

Was ist, o Gott, im Himmel und auf Erden,
Das so, wie Du, verdient geliebt zu werden?
Du aller Schönheit Quell, Du höchst vollkommner Geist!
Der Alles übersteigt, was schön, vollkommen heißt!

B. Von dem Schöpfer Himmels und der Erde.

83. Wer schuf Himmel und Erde?

Gott schuf Himmel und Erde. „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde." 1 Mos. 1, 1. Und der Apostel schreibt:

„Durch Ihn ist Alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare.“ (Col. 1, 16.)

84. Was heißt das Wort „erschaffen“?

Es heißt: Aus Nichts etwas hervorbringen. Gott hat also die ganze Welt, Himmel und Erde, das Unsichtbare und Sichtbare aus Nichts hervorgebracht oder gemacht. „Ich bitte dich, Kind!“ sprach die makkabäische Mutter zu ihrem jüngsten Sohne, „ich bitte dich, aufzuschauen und Himmel und Erde, und Alles, was in ihnen ist, zu betrachten und zu erkennen, daß Gott dieses und das ganze menschliche Geschlecht aus Nichts gemacht (hat).“ 2. Macc. 7, 28. Und die 4. allgemeine Kirchenversammlung am Lateran erklärt: „Gott, der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren, körperlichen und geistigen Wesen hat durch seine allmächtige Kraft im Anbeginn der Zeiten Beide aus Nichts hervorgebracht.“

85. Wodurch schuf Gott Himmel und Erde?

Durch sein bloßes Wort. „Er sprach (nur),“ sagt der Psalmist, „und es ist geworden. Er befahl und es war geschaffen.“ Ps. 32, 9. Und: „Er sprach und sie sind geworden; Er befahl, und sie wurden geschaffen.“ Ps. 148, 5. Sprechen ist hier jedoch nicht buchstäblich zu nehmen, sondern bedeutet nach der bildlichen Ausdrucksweise so viel als wollen. Darum lesen wir in der geheimen Offenbarung: „Würdig bist Du, Herr, unser Gott! zu empfangen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen wurden sie und sind sie geschaffen.“ Offbg. 4, 11.

Gott rief dem Nichts: Verschwinde!
Gebot der Schöpfung: Sei!
Dem todten Kloß: Empfinde!
Den Wolken: Hanget frei!
Und Alles ward und lebte,
Wo, wann, wie Er gebot.
Und stand und wallt' und strebte,
Und rief: Es ist ein Gott!
Ruft's nach mit lautem Schalle,
Aus Tiefen und aus Höh'n,
In einer Sprach, die Alle,
Selbst Kindlein wohl versteh'n.

86. Wann schuf Gott Himmel und Erde?

Gott schuf Himmel und Erde oder die Welt im Ganzen und Großen und in ihren Elementen oder Grundstoffen im Anfange, d. h. im ersten Nun der werdenden Zeit. „Im Anfange schuf

Gott Himmel und Erde." 1. Mos 1, 1. Die Entwicklung und Ausbildung derselben aber geschah in 6 Tagen. „In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, was darinnen ist." 2. Mos. 20, 11.

87. Was schuf Gott am ersten Wochentage?

Das Licht. „Aber die Erde war wüste und leer, Finsterniß war über dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: „„Es werde Licht!"" und es ward Licht. Und Gott sah das Licht, daß es gut war, und schied das Licht von der Finsterniß, und nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht, und es ward Abend und Morgen, ein Tag." 1. Mos. 1, 2—5. Und Job ruft aus: „Er verbirgt in seinen Händen das Licht, und gebeut ihm, daß es wieder scheine." Job. 36, 32.

Als todt und schweigend noch die Erde
In tiefer Nacht verhüllet lag,
Da sprach der Ewige: „Licht werde!"
Und sieh', da ward der erste Tag.
Er schwebte hernieder im röthlichen Schein.
Ihn weihten die Lieder der Himmlischen ein.

88. Was schuf Gott am zweiten Wochentage?

Das Firmament oder die Luft. „Und Gott sprach: „„Es werde eine Veste in der Mitte der Wasser und sondere Wasser von Wassern!"" Und Gott machte die Veste und sonderte die Wasser, welche unter der Veste waren, von denen, so ober der Veste waren. Und also geschah es. Und Gott nannte die Veste Himmel, und es ward Abend und Morgen, der zweite Tag." 1. Mos. 1, 6—8. Die Luft ist, wie das Licht, durchdringlich, aber so fest, als wenn sie von Erz gegossen wäre. Darum sagt schon Job: „Hast du etwa mit ihm die Himmel gebaut, die gar fest sind, als wären sie gegossen aus Erz?" Job. 37, 18. Und der Psalmist singt: „Herr, mein Gott! Du bist überaus groß, hast angethan Lob und Zierde, angethan das Licht, wie ein Kleid, ausgespannt den Himmel, wie ein Fell; der Du ihn deckest von Oben mit Wasser, der Du die Wolken machest zu Deinem Wagen, der Du wandelst auf den Flügeln der Winde, der Du machest Deine Engel zu Winden und Deine Diener zu brennendem Feuer." Psalm 103, 1—4. Und Jeremias sagt: „Er hat die Erde gemacht in seiner Kraft, den Erdkreis bereitet in seiner Weisheit, und den Himmel ausgespannt in seiner Klugheit. Er läßt erschallen seine Stimme, und es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel; Er zieht die Dünste auf von den Enden der Erde, macht die Blitze zu Regen, und führt den Wind hervor aus seinen Schätzen." Jer. 51, 15—16.

Gott sprach: „Es fliehen mit Getümmel
Die schwarzen Wasser aus den Höhn,
Hoch wölbe sich der blaue Himmel
Zur hehren Veste rund und schön!"
Hoch strahlte des Himmels entzückendes Blau,
Er sandte der Erde das Licht und den Thau.

89. Was schuf Gott am dritten Wochentage?

Das feste Land mit dem Pflanzenreiche. „Und Gott sprach: „„Es sammle sich das Wasser, so unter dem Himmel ist, an einen Ort, und es erscheine das Trockene!"" Und also geschah es. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlungen des Wassers nannte Er Meer. Und Gott sah, daß es gut war." 1. Mos. 1, 9—10.

Diese Scheidung von Land und Meer bewunderte schon Job, da er ausrief: „Wer verschloß mit Thoren das Meer, da es hervorbrach, wie wenn es hervorginge aus dem Mutterleibe? als Ich ihm Wolken zum Kleide gab, und es in Dunkel einwickelte, wie ein Kind in Windeln? Mit einem Schranken umgab ich's und setzte ihm Riegel und Thore und sprach: Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter gehen, und hier deine angeschwollenen Wogen zerbrechen." Job. 38, 8—11. Und der Psalmist singt: „Er sammelt die Wasser des Meeres, gleichwie in einem Schlauche; Er legt in Schatzkammern die Wassertiefen." Ps. 32, 7. Dann: „Du gründetest die Erde auf ihre Grundveste, daß sie nicht wanke immer und ewig. Der Abgrund war ihre Hülle, wie ein Kleid, auf den Bergen standen die Wasser. Vor ihrem Schelten flohen sie; vor Deines Donners Stimme erschracken sie. Die Berge stiegen empor, und die Thäler sanken hinab zu dem Orte, den Du ihnen gegründet. Eine Grenze setztest Du, die sie nicht überschreiten, und sie bedecken nicht wiederum die Erde." Ps. 103, 6—9. Das feste Land war nun da, aber noch kahl und nackt, ohne Gras und Kräuter, noch unbewohnbar für lebende Geschöpfe. Da sprach Gott: „Es lasse die Erde Gras sprossen, das grünet und Samen macht, und Fruchtbäume, die da Früchte tragen nach ihrer Art, in denen selbst ihr Samen sei auf Erden!" Und also geschah es. Und die Erde ließ sprossen Gras, das grünet und Samen macht nach seiner Art, und Fruchtbäume, die alle ihren Samen tragen nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und es ward Abend und Morgen, der dritte Tag. 1. Mos. 1, 9—13. Dieß Alles bewundernd, singt der Psalmist: „Du lassest Gras wachsen für das Vieh, und Kraut zum Dienste des Menschen, daß Du Brod hervorbringest aus der Erde, daß der Wein erfreue des Menschen Herz, daß man mit Oel erfrische das Antlitz, und daß Brod stärke des Menschen Herz. Es werden satt die Bäume des

Feldes, und die Cedern des Libanons, die Er pflanzte, wo die Sperlinge nisten, welchen das Haus der Reiher vorangeht.“ Psalm 103, 14—17.

Gott sprach: „Es soll die Fluth entrollen,
Die Erde heb' ihr Haupt empor!“
Da rauschten Ströme, Bächlein quollen
Aus Berg und Felsen klar hervor.
Still ruhte die Erde noch nackend und bloß,
Doch trug sie der Himmel im bläulichen Schooß!

* * *

Gott sprach: „Es schmücken Höh'n und Felder
Mit Blumen sich und frischem Grün;
In Gründen rauschen dunkle Wälder,
Der Bäume Kronen sollen blüh'n!“
So kleidet sein Odem die Höh'n und den Wald
Und schaffet dem Frühling die schöne Gestalt.

90. Was schuf Gott am vierten Wochentage?

Die Gestirne, als Zeichen der Zeiten. „Und Gott sprach: „„Es sollen Lichter werden an der Veste des Himmels, zu scheiden Tag und Nacht, und sie seien zu Zeichen und zu Zeiten, und zu Tagen und zu Jahren; damit sie scheinen an der Veste des Himmels; und erleuchten die Erde!““ Und also geschah es. Und Gott machte die zwei großen Lichter, ein größeres Licht zu beherrschen den Tag. ein kleineres Licht, zu beherrschen die Nacht, dazu auch die Sterne Und Er setzte sie an die Veste des Himmels, daß sie über die Erde herleuchten, und beherrschen den Tag und die Nacht, und scheiden das Licht von der Finsterniß. Und Gott sah, daß es gut war; und es ward Abend und Morgen der vierte Tag.“ 1. Mos. 1, 14—19. Und der Psalmist singt: „Er hat den Mond gemacht zur Unterscheidung der Zeiten; die Sonne weiß ihren Untergang. Du machst Finsterniß und es wird Nacht; darin gehen herum alle Thiere des Waldes, die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub, und von Gott verlangen ihre Speise. Die Sonne geht auf, und sie versammeln sich, und legen sich in ihre Lager. Es gehet der Mensch an sein Werk, und an seine Arbeit bis an den Abend. Wie groß sind Deine Werke, o Herr! Alles hast Du mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll Deiner Güter.“ Psalm 103, 19—24.

Gott sprach: „Es lächle sanft die Sonne
Die neugeschmückte Erde an!“
Da schwang sie sich hinauf voll Wonne
In ihre lichte Himmelsbahn.
Ihr jauchzte der Sterne hellfunkelndes Chor,
Sanft leuchtend auch wallte der Mond mit empor.

91. Was schuf Gott am fünften Wochentage?

Die Fische im Wasser und die Vögel in der Luft. „Und Gott sprach: „„Es bringe hervor das Wasser kriechendes Thier mit lebendiger Seele und Geflügel über der Erde unter der Veste des Himmels!““ Und Gott schuf die großen Wasserungeheuer und jedes Wesen, das lebt und webt, das die Wasser hervorbrachten nach seiner Art, auch alles Geflügel nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und Er segnete sie und sprach: „„Wachset und mehret euch, und erfüllet die Wasser des Meeres, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden!““ Und es ward Abend und Morgen der fünfte Tag.“ 1. Mos. 1, 20—23 Rufen wir mit dem Psalmisten aus: „Wie groß sind Deine Werke, o Herr! Alles hast Du mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll Deiner Güter. Dieß große Meer, das ausbreitet seine Arme; daselbst ist Thiergewimmel ohne Zahl, Thiere klein und groß; daselbst gehen die Schiffe, das Meerungeheuer, welches Du gemacht, damit spielen zu können.“ Ps. 103, 24—26. Und Job sagt vom Könige der Vögel: „Des Straußen Federn sind den Federn des Storchen und Habichts gleich. Wenn er seine Eier auf der Erde läßt, erwärmst Du sie etwa im Staube? Er vergißt, daß sie der Fuß zertritt oder das Wild des Feldes zermalmet. Er ist hart gegen seine Jungen, als wären sie nicht sein, umsonst hat er sich gemühet, keine Furcht dränget ihn. Denn Gott hat ihm die Weisheit genommen, und gab ihm keinen Verstand. Ist's aber Zeit, und richtet er empor seine Fittige, so lacht er des Rosses und seines Reiters.“ Job. 39, 13—18.

Gott sprach: „Und in den Wassern lebe
Das Heer der Fische wunderbar,
In Lüften und in Wäldern schwebe
Der muntern Vögel bunte Schaar!“
Hoch rauschet der Adler im glühenden Strahl.
Die Nachtigall flötet im schattigen Thal.

92. Was schuf Gott am sechsten Wochentage?

Die Landthiere und zuletzt den Menschen. „Und Gott sprach: „„Es bringe die Erde hervor lebende Wesen nach ihrer Art, zahmes Vieh und Gewürme, und die (wilden) Thiere der Erde nach ihrer Art!““ Und also geschah es. Und Gott machte die Thiere der Erde nach ihrer Art, und das zahme Vieh und alles Gewürme der Erde nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war, und sprach: „„Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde und Gleichnisse, der da herrsche über die Fische des Meeres, und das Geflügel des Himmels und die Thiere, und über die ganze Erde, und alles Gewürme, das sich reget auf Erden.““ Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem

Bilde Gottes schuf Er ihn, Mann und Weib schuf Er sie. Und Gott segnete sie und sprach: „„Wachset und mehret euch, und erfüllet die Erde, und machet sie unterthan, und herrschet über die Fische des Meeres, und über das Geflügel des Himmels und über alle Thiere, die sich regen auf Erden!““ Und Gott sprach: „„Siehe! ich habe euch gegeben alles Kraut, das sich besamet auf Erden, und alle Bäume, die in sich selbst Samen haben nach ihrer Art, daß sie euch zur Speise seien und allen Thieren der Erde, und allem Geflügel des Himmels, und Allem, das sich reget auf Erden, und in welchem eine lebende Seele ist, damit sie haben zu essen.““ Und also geschah es. Und Gott sah Alles, was Er gemacht hatte, und es war sehr gut. Und es ward Abend und Morgen, der sechste Tag.“ 1. Mos. 1, 24—31. So ward nun in sechs Tagen d. h. in sechs uns bekannten Zeitabschnitten die Welt erschaffen mit all ihrer Zier. Müssen wir nicht beim Anblicke derselben niederfallen vor dem Schöpfer und mit dem Psalmisten ausrufen: „Wie groß sind Deine Werke, o Herr! Alles hast Du mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll Deiner Güter!“ Ps. 103, 23—24. Und wiederum: „Ehre sei dem Herrn in Ewigkeit; der Herr wird sich freuen seiner Werke.“ Ps. 103, 32.

Gott sprach: „Aus feuchter Scholle wühlen
Sich Löwe, Stier' und Rosse los!
Die Bienen summen, Lämmer spielen —
Um ihrer treuen Mutter Schooß!“
Es schmückt ihr Gewimmel die Höhen und Au'n
Ihr Antlitz vermag nicht, gen Himmel zu schaun.

* * *

Gott sprach: „Sein Antlitz seh voll Milde
Den Himmel und die Erde an!“
Er schuf den Menschen, Ihm zum Bilde
Mit Würd' und Hoheit angethan.
Ernst blickt er vom Staube, ein Herrscher empor!
Ihn grüßte frohlockend der Himmlischen Chor.

93. Was that Gott am siebenten Wochentage?

Am siebenten Wochentage schuf Gott nichts mehr, sondern ruhte aus von allen seinen Werken und segnete und heiligte diesen Tag.

„Also ward vollendet Himmel und Erde, und all ihre Zier. Und Gott vollendete am siebenten Tage sein Werk, das Er gemacht. Und Er segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, weil Er an selbem ruhte von allem seinem Werke, das Gott schuf, um es zu machen.“ 1. Mos. 2, 1—3.

Nun war das Schöpfungswerk vollendet,
Der Mensch erhob sein Haupt und sprach
Das Lebenswort. Da kam gesendet
Von Gott der heilg'e Ruhetag.
Auf röthlichen Flügeln
Entschwebt er den Höh'n,
Und stand auf den Hügeln
Holdlächelnd und schön.

94. Was thut Gott noch ferners, damit die Welt, die Er erschaffen, nicht zu Grunde geht?

Er erhält und regiert sie jeden Augenblick.

95. Was heißt das: Gott erhält die Welt?

Es heißt: Gott macht, daß die Welt und jedes Geschöpf in ihr fortdauert, so lange Er will. „Wie könnte etwas bestehen ohne Deinen Willen, oder wie könnte etwas, das Du nicht ins Dasein gerufen, erhalten werden?" Weisheit 11, 26. Und der Psalmist singt: „Alle warten auf Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Du gibst ihnen und sie sammeln. Du thust auf deine Hand und Alles wird gesättigt mit Gutem. Wendest Du aber weg dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst Du weg ihren Geist, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Du sendest aus Deinen Geist und sie werden geschaffen, und Du erneuerst das Angesicht der Erde." Ps. 103, 27–30. Dasselbe sagt Christus mit den Worten: „Mein Vater wirket bis jetzt, und ich wirke auch." Joh. 5, 17. Und der Apostel schreibt: „Gott trägt Alles durch das Wort Seiner Kraft." Hebr. 1, 3.

Dein Wort, Dein Wink, Dein Odem hält,
Allmächtiger! die ganze Welt;
Du lenkest Alles wunderbar,
Kein Sperling fällt, es fällt kein Haar
Vom Haupte wider deinen Willen;
Du lenkst auch, was geschieht im Stillen.

96. Was heißt: Gott regiert die Welt?

Es heißt: Gott ordnet Alles so an, daß die ganze Schöpfung und jedes einzelne Geschöpf den Zweck seines Daseins erreichen kann. Diese göttliche Weltregierung nennt man auch den Menschen gegenüber die göttliche Vorsehung, d. h. jene liebevolle Vatersorge Gottes, die Alles zu unserm Besten ordnet und leitet, so daß ohne sein Wissen und ohne seine Zulassung Nichts in der Welt geschieht.

„Also wirkt sie (die göttliche Weisheit) von einem Ende

zum andern mächtig fort, und ordnet Alles lieblich an." Weish. 8, 1. Und: „Des Menschen Herz denkt sich aus seinen Weg, aber der Herr richtet seinen Gang." Spr. 16, 9. Dann: Gott hat den Kleinen wie den Großen gemacht, und sorget auf gleiche Weise für Alle." Weish. 6, 8. Und Christus sagt: „Es sind alle eure Haare auf dem Haupte gezählt." Matth. 10, 30. Die schönsten Beispiele hiefür finden wir in der Geschichte des aegypt. Josephs, des jüdischen Königs David, der Esther und des heil. Apostels Paulus, der aus dem heftigsten Verfolger Jesu dessen eifrigster Jünger wurde.

Nichts, nichts geschieht von Ungefähr,
Von Gottes Hand kommt Alles her;
Und was Er will, und was Er thut,
Ist uns zum Heil, und ewig gut.

97. Wenn aber Gott, der Allerheiligste, die Welt regiert, warum gibt es dann so viel Sünde in der Welt?

Die Sünde läßt Gott nur zu, will sie aber nicht. Er läßt sie zu, weil Er den Menschen frei erschaffen hat, und auch das Böse zum Guten zu lenken weiß, wie wir klar sehen in der Geschichte des ägyptischen Josephs, der zu seinen Brüdern sprach: „Ihr sannet Böses gegen mich, Gott aber wandte es zum Guten." 1. Mos. 50, 20. So vernichtet Gott die Anschläge der Boshaften, daß ihre Hände nicht vollbringen können, was sie begonnen, Er fängt die Klugen in ihrer List und verwirrt den Rath der Verschmitzten." Job. 5, 12.

98. Und wenn Gott, der Allerseligste, die Welt regiert, warum gibt es so viele Uebel in der Welt?

Die Uebel in der Welt, welche in ihrem letzten Grunde von der Erbsünde herkommen, dienen in der Hand Gottes dazu, um die Bösen zu bestrafen und zur Besserung zu ermahnen; sowie auch die Guten vor Sünden zu bewahren, sie in der Tugend zu prüfen und noch mehr zu läutern und zu reinigen, wie den frommen Job nach den Worten Sirachs: „Silber und Gold werden durchs Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung." Sir. 2, 5. Deßhalb betete David: „Prüfe mich, Herr! und versuche mich, erforsche mit Feuer meine Nieren und mein Herz." Ps. 25, 2. Und der Apostel schreibt: „Wir rühmen uns sogar der Trübsale, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirkt, Geduld Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, und die Hoffnung macht nicht zu Schanden." Röm. 5, 3—5.

In Betreff der Zukunft seien wir aber unbesorgt, eingedenk der Worte des Herrn: „Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen;

und euer Vater im Himmel ernährt sie. Und betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch sag' ich euch, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen!" Matth. 6. Rufen wir daher mit dem Apostel: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten dient." Röm. 8, 28; und mit dem frommen Job: „Was Gott, wie Gott will, weil Gott will, wenn und so lange Gott will; was dem Herrn gefällt, das soll geschehen; der Name des Herrn sei gebenedeit in Ewigkeit." Job. 1, 21.

Kein Leiden kommt von Ungefähr,
Die Hand des Höchsten schickt es her;
Sein Rath hat's so ersehen.
Und was dir Gott, dein Herr bestimmt,
Ob er dir gibt, ob er dir nimmt,
Laß immer gern geschehen.

C. Von den himmlischen Geschöpfen Gottes oder den Engeln.

99. Was sind die Engel?

Die Engel sind unsterbliche pure Geister, welche Gott vor den Menschen erschaffen und mit höheren Gaben und Gnaden ausgerüstet hat. „Sind nicht alle Engel Geister?" schreibt der Apostel. (Hebr. 1, 14.) Und der heil. Athanasius sagt: „Ein Engel ist ein vernünftiges, körperloses (lobpreisendes), unsterbliches Wesen." (De. comm. ess. Patr., Fil. et. Spir. s. n. 51.) Der heil. Augustin aber lehrt: „Die Natur der Engel übertrifft an Würde alle andern Wesen, die Gott erschaffen hat." (De civ. Dei. L. XI. c. s.) Und wiederum: „Gott hat die Engel erschaffen mit gutem Willen, d. h. mit einer Liebe, mit der sie Ihm anhängen, indem Er ihnen gleichzeitig ihre Natur schuf, und ihnen die Gnade verlieh." (De civ. Dei. L. XII. c. 9.)

100. Wie viele und wie vielerlei Engel schuf Gott?

Gott schuf unzählbar viele Engel, die man gewöhnlich in 9 Klassen oder Chöre eintheilt, als in: Engel, Erzengel, Fürstenthümer, Mächte, Kräfte, Herrschaften, Throne, Cherubim und Seraphim. „Sind denn seine Heerleute zu zählen?" sagt schon Job. (25, 3.) Und bei Daniel lesen wir: „Tausend mal tausend dienten Ihm; und zehntausendmal hunderttausend standen vor Ihm." (Dan. 7, 10.) In Betreff der Rangordnung aber, welche

unter den Engeln herrscht, schreibt der Apostel: „Durch Ihn ist Alles erschaffen, seien es Thronen oder Herrschaften, oder Fürstenthümer oder Mächte.“ Coloss. 1, 16. Und wiederum: „Ich bin versichert, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten .... es vermögen, uns zu scheiden von der Liebe Gottes.“ Röm. 8, 38—39. Bei Ezechiel lesen wir: „Es schwangen die Cherubim ihre Flügel“ (Ezech. 10, 19.); und bei Isaias: „Da flog zu mir Einer von den Seraphim.“ (Is. 6, 6.) Endlich schreibt der Apostel: „Der Herr selbst wird beim Aufgebote, bei der Stimme des Erzengels (Michael) und bei der Posaune Gottes vom Himmel herabsteigen.“ Thess. 4. 15.

101. Wozu hat Gott die Engel ursprünglich erschaffen?

Gott schuf die Engel ursprünglich zu einer höheren Seligkeit, die sie aber durch eine Prüfung erst verdienen sollten, welche jedoch nicht alle bestanden, indem die Einen Gott treu blieben und gute oder heilige Engel genannt werden, die andern aber von Gott abfielen und böse Engel oder Teufel heißen. „Und es erhob sich ein großer Streit im Himmel; Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt mit seinen Engeln; aber sie siegten nicht — und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel.“ Offbg. 12, 7—8.

a. Von den guten oder heil. Engeln.

102. Was sind die guten oder heil. Engel?

Es sind jene Engel, welche unter Anführung des heil. Erzengels Michael Gott treu blieben und als Sieger über Luzifer und seinen Anhang in den Himmel aufgenommen wurden, wo sie in unermeßlicher Anzahl in 9 Chöre getheilt, Gott und den Menschen dienen.

„Tausendmal Tausend dienten Ihm und zehntausendmal hunderttausend standen vor Ihm.“ Dan. 7, 10. „Ihre Anzahl war viel tausendmal tausend.“ Offbg. 5, 11. „Plötzlich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren.“ Luc. 2, 13. „Oder meinst du,“ sprach Jesus, „daß Ich meinen Vater nicht bitten könnte, und Er würde mir sogleich mehr als 12 Legionen Engel schicken?“ Matth. 26, 53. Und der Apostel schreibt: „Ihr seid gekommen zum Berge Sion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler Tausend Engel.“ Hebr. 12, 22.

103. Wie dienen die hl. Engel im Himmel Gott?

Sie dienen Gott im Himmel, indem sie Ihn ohne Unterlaß anbeten, Ihm Lob=, Dank= und Preisgesänge anstimmen, und stets zur Erfüllung seines heiligsten Willens bereit stehen.

Die heil. Engel beten Gott ohne Unterlaß an.

Und es rief Einer dem Andern zu und sprach: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit" Js. 6, 3. Und in der geheimen Offenbarung lesen wir: „Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die 4 lebenden Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder, und beteten Gott an und sprachen: „Amen, Lob und Herrlichkeit, und Weisheit und Dank, Ehre und Macht, und Kraft sei unserm Gott in alle Ewigkeit! Amen." Offbg. 7, 11—12.

Die guten Engel im Himmel erfüllen auch allezeit den Willen Gottes. Deßhalb singt der Psalmist: „Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden! die ihr seinen Willen vollzieht!" Ps. 102, 20. Und von der Schnelligkeit ihres Gehorsams und ihrem Diensteifer singt David: „Der Du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu brennendem Feuer." Ps. 103, 4. Und bei Ezechiel heißt es: „Es schwangen die Cherubim ihre Flügel." Ezech. 10, 19.

Ihr Engel in des Himmels Hallen,
Ihr starken Helden! preiset Gott.
Er spricht, und ihr gehorchet Alle,
Und treu vollzieht ihr sein Gebot.

* * *

Ihr Myriaden Himmelsheere,
Stimmt an dem Herrn ein Jubellied
Ihr, seine Diener! gebt ihm Ehre,
Die seinen Willen ihr vollzieht.

104. Wie dienen die heiligen Engel uns Menschen?

Sie dienen uns Menschen, indem sie uns Gottes Willen verkünden, uns in Gefahren des Leibes und der Seele beschützen, uns zum Guten ermuntern, für uns bei Gott bitten, und unsere Seele in den Himmel geleiten.

Die heil. Engel verkünden uns Gottes Willen.

Ein Engel des Herrn verkündete dem Abraham auf Moria, er soll seinem Sohne Isaak nichts zu Leide thun. (1 Mos. 22, 14.) Durch Engel machte Gott sein Gesetz auf Sinai dem Volke kund, wie der Apostel sagt: „Ihr habt das Gesetz durch die Dienstleistung der Engel empfangen." (Apstg. 7, 53.) Ein Engel verkündete dem Priester Zacharias im Heiligthume des Tempels die baldige Geburt eines Sohnes (Luc. 1, 11—19.) Derselbe Engel verkündete Mariä, der seligsten Jungfrau von Nazareth, die baldige Empfängniß und Geburt des Messias. (Luc. 1, 26.) Ein Engel kündete armen Hirten von Bethlehem die Geburt Christi an. (Luc. 2, 10.) Zwei Engel verkündeten

frommen Frauen die Auferstehung. (Matth. 25, 5—6.) Und der Apostel schreibt von den heil. Engeln: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste derer, welche die Seligkeit erben sollen?“ Hebr. 1, 14.

Die heil. Engel beschützen uns in Gefahren des Leibes und der Seele.

Zwei Engel retteten den frommen Lot und seine Familie vom Untergange zu Sodoma. (1. Mos. 19, 10—23.) Engel des Herrn beschützten den Patriarchen Jakob auf seiner Flucht vor Esau. (1. Mos. 31, 1. 48, 16.) Der Engel des Herrn führte Israel schützend aus Aegypten und durch die Wüste 40 Jahre lang. (2. Mos. 14, 14. 23, 20. Richt. 2, 1.) Der Erzengel Raphael beschützte den jungen Tobias auf seiner weiten Reise vor allen Gefahren und heilte den alten Tobias. (Tob. 5, 27. 6, 4—8. 8. 3. 11, 7.) Ein Engel des Herrn befreite den heil. Petrus aus dem Gefängnisse. (Apstlg. 5, 18—19.) Und der Psalmist sagt geradezu: „Kein Unglück wird zu dir kommen, und keine Plage nahen deinem Zelte. Denn seinen Engeln hat Er deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, daß nicht etwa an einen Stein stoße dein Fuß.“ (Ps. 90, 10—13.) Und unsere Seele betreffend sagt der heil Hilarius: „Unsere Schwachheit könnte der Bosheit der argen Engel nicht widerstehen ohne die Hilfe der guten Engel.“ (Jn Phalm 124.)

Die heil. Engel ermuntern uns zum Guten.

„Die Engel, sagt Gregor von Nanzianz, unterstützen uns in der Ausübung aller Tugenden.“ (orat. 40.) Der heil. Katharina von Ricci pflanzten die heil. Engel eine besondere Andacht zu Maria ein. Sollten wir aber unglücklicher Weise gefallen sein, so thun sie Alles, uns zur Buße zu bewegen. Und ist ihnen dieß gelungen, so verwandelt sich ihre Trauer in die innigste Freude, und sie laden gleichsam alle übrigen Engel des Himmels ein, sich mit ihnen zu freuen, daß eine Seele, die verloren und todt war, nun wieder gefunden ist und wieder lebt. (Luc. 15, 10.)

Die heil. Engel bitten für uns bei Gott und beeilen sich, alles Gute, das wir thun, Gott zu melden; nicht, als ob Gott es nicht wüßte, sondern um für uns die Gabe seiner Barmherzigkeit eher zu erlangen und uns die Segnungen seiner Gnade zuzuführen. (S. August. Soliloq. c. 7.) Tobias betete im Stillen und begrub heimlich die Todten. Aber der heil. Erzengel Raphael zeichnete Alles in's Buch des Lebens ein, und brachte es vor den Herrn. „Als du betetest mit Thränen,“ sprach er zu Tobias, „und die Todten bei Tag verbargest in deinem Hause und bei Nacht sie begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn.“ Tob. 12, 12.

Die heil. Engel stehen uns im Tode bei und geleiten endlich unsre Seelen in den Himmel.

Am Oelberge ward dem Heilande bange bis zur Todesangst und sein Schweiß war wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann. Es erschien ihm aber ein Engel des Himmels und stärkte Ihn. (Luc. 22, 43.) Von dem armen Lazarus lesen wir im evang. Gleichnisse: „Es geschah aber, daß der Arme starb, und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde.“ Luk. 16, 22.

Die Gott verehren, die umschwebet
Beschützend seiner Engel Schaar,
Und ihre treue Lieb' enthebet
Sie jeder drohenden Gefahr.

* * *

Sieh, deinetwegen hat befohlen
Jehova seiner Engelschaar,
Daß sie getreu Dich schützen sollen
Auf Deinen Wegen immerdar.

* * *

Sie schließen, folgsam dem Gesetze
Des Herrn, in ihren Arm dich ein;
Damit dein Fuß sich nicht verletze
Am Lebenspfad an einem Stein.

105. Wen hat Gott jedem Menschen zum besonderen Schutze beigegeben?

Einen Schutzengel. Als Petrus zu Jerusalem im Kerker schmachtete, waren die Gläubigen in einem Hause im Gebete für ihn versammelt. Da hinterbrachte eine Magd, Petrus stehe draußen. Sie aber wollten es nicht glauben und sagten: „Es ist sein Engel.“ (Apostelg. 12.) Und der Apostel Paulus sprach auf seiner Seereise nach Rom — während des mehrere Tage anhaltenden Sturmes: „Ich rathe euch, gutes Muthes zu sein; denn kein Leben aus euch wird verloren gehen, nur das Schiff. Denn es kam zu mir in dieser Nacht ein Engel Gottes, dessen ich bin, und dem ich diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Siehe, Gott hat dir geschenkt Alle, die mit dir im Schiffe sind.“ Apostlg 27. Deßhalb lehrt der heil. Hieronymus: „Die Würde unserer Seelen ist so groß, daß von unserer Geburt an jede einen Engel zu ihrer Bewachung erhalten hat.“ In Matth. 18. Die Kirche selbst setzte im Glauben an diese Lehre ein eigenes Fest — das Schutzengelfest — ein, welches alle Jahre am 1. Sonntage des Septembers gefeiert wird.

106. Was sind wir unserm heil. Schutzengel schuldig?

Wir sind schuldig, ihn voll Ehrfurcht zu verehren, ihn fleißig um seine Fürbitte anzurufen und seinen Einsprechungen willig zu folgen. „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er vor dir herziehe. Hab' Acht auf ihn, und höre seine Stimme, und gedenke nicht, ihn zu verschmähen." 2. Mos. 23, 20.

Wir preisen euch, ihr heil'gen Engel!
Uns zu Begleitern zugesellt,
Daß unser Geist, schwach und voll Mängel,
Nicht in der Feinde Schlingen fällt.

* * *

Eil, treuer Schutzgeist! und verjage
Von deinem Lande, das dich ehrt,
Der Feinde Heer und jede Plage,
So der Bewohner Ruhe stört.

b. Von den bösen Engeln oder Teufeln.

107. Was sind die bösen Engel oder Teufel?

Sie sind jene Engel, welche unter Anführung Luzifers gegen Gott sich empörten und dafür durch den heil. Erzengel Michael auf ewig in die Hölle gestürzt wurden, wo sie in großer Anzahl aufbewahrt sind zum großen Gerichtstage. „Der Teufel ist in der Wahrheit nicht bestanden" (Joh. 8, 44.), sagt Christus selbst. Und bei Lukas sagt Er: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen." Luc. 40, 18. Und in der geheimen Offenbarung lesen wir: „Es erhob sich ein großer Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt sammt seinen Engeln; aber sie siegten nicht und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. Und er ward hinabgeworfen jener große Drache, die alte Schlange, welche genannt wird der Teufel und Satan, welcher die ganze Welt verführt; er ward hinabgeworfen und seine Engel mit ihm." Offbg. 12, 7—9. „Gott hat der Engel," schreibt der heil. Petrus, die sich versündigten, nicht geschont, sondern mit den Ketten sie in den Abgrund gezogen und der Pein übergeben, um sie zum Gerichte aufzubewahren." 2. Petr. 2, 4. Und der heil. Apostel Judas schreibt: „Auch die Engel, welche ihre Würde nicht bewahrten, sondern ihre Wohnung verließen, hat Er zum großen Gerichtstage mit ewigen Banden in der Finsterniß aufbehalten." (Jud. 6.)

108. Wie ist der Satan gegen die Menschen gesinnt?

Höchst feindselig. Voll Haß und Neid, Lüge und Verstellung sucht er den Menschen an Leib und Seele zu schaden, und

sie durch die Sünde in's ewige Verderben zu stürzen. „Der Satan selbst," schreibt der Apostel, „nimmt die Gestalt eines Engels des Lichtes an." (2. Cor. 11, 14.) Und der Heiland sagt: „Wenn der Teufel Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenthume; denn er ist ein Lügner und ein Vater der Lüge." Joh. 8, 44. Satan sucht den Menschen vor Allem an der Seele zu schaden, indem er sie zur Sünde zu verführen, und dadurch ins ewige Verderben zu stürzen sucht. Dieß gelang ihm leider schon an den ersten Menschen, unsern Stammeltern, deren Fall zugleich den des ganzen Menschengeschlechts in sich begriff und unsägliches Elend für sie und die ganze Menschheit nach sich zog. „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen." Weish. 2, 24. Nach der Sündfluth vertilgte Satan fast alle Erkenntniß des wahren Gottes von dem Erdkreise, und wurde so der eigentliche Stifter des gräulichen Heidenthums, welches ein wahrer Teufelsdienst war, nach den Worten des Apostels: „Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln." 1. Cor. 10, 20. Als darauf der Sohn Gottes auf Erden erschien in Jesus von Nazareth, um ihn zu bekämpfen und zu besiegen, wagte er sich sogar an Ihn, den Gesalbten des Herrn, und versuchte ihn dreimal mit arglistiger Bosheit zur Sünde, mußte aber zuletzt schmählich die Flucht ergreifen. (Matth. 4.) Dafür suchte er die Jünger des Herrn zum Abfalle zu verleiten. „Sieh," sprach Jesus zu seinen Aposteln, „der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen, wie den Waizen —" (Luc. 22, 31.); gab es dem Judas ein, seinen Herrn und Meister zu verrathen, wie der Evangelist sagt: „Der Teufel hatte dem Judas Iskariot, Simons Sohn, in's Herz gegeben, Ihn zu verrathen —" (Joh. 13, 2.); und nahm ihn vollends ganz in seine Gewalt — bei seinem freventlichen Genusse des Abendmahls, wie derselbe Evangelist sagt: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn." (Joh. 13, 27.) Später verleitete er den Ananias, „dem heil. Geist zu lügen." Apostlg. 5, 3. Auch jetzt noch kommt er, wie der Heiland sagt, „wenn die Leute schlafen, und säet Unkraut mitten unter den Waizen, und geht davon." Matth. 13, 25. Und, wie Jesus anderswo sagt, „kommt er und nimmt das Wort aus dem Herzen der Menschen, damit sie nicht glauben und selig werden." Luc. 8, 12. Und, wie der Apostel schreibt, „geht er wie ein brüllender Löwe überall umher und sucht, wen er verschlingen könne." 1. Petr. 5, 8.

Der Satan sucht den Menschen auch am Leibe zu schaden, indem er verderblich wirkt auf die Gesundheit, das Leben und die geistlichen Glücksgüter derselben. Dafür zeugt schon die Geschichte Jobs, über den Gott zur Prüfung seiner

Tugend dem Satan Gewalt gab mit den Worten: „Siehe, Alles, was Er hat, sei in deiner Hand, nur an ihn strecke nicht aus deine Hand," (Job. 1, 12.), und wieder: „Siehe, er sei in deiner Hand, doch schone seines Lebens!" (Job. 2, 6.) Darauf vernichtete Satan zuerst sein Hab und Gut, und erschlug seine Kinder; dann schlug er ihn selbst mit dem Aussatze. (Job. 2, 6–8.) Deßgleichen lesen wir in der Geschichte des Tobias, wo erzählt wird, daß die 7 Männer der Sara von einem Teufel seien getödtet worden. Tob. 3, 8. Den besten Beleg aber geben uns hiefür die in den Evangelien aufgeführten Besessenen d. h. jene unglücklichen Menschen, von denen der Teufel sogar leiblich Besitz genommen, und in denen er allerlei widernatürliche und grauenhafte Erscheinungen, wie Schwermuth, Raserei und verschiedene Qualen des Körpers hervorgerufen hatte. So kam z. B. dem Herrn ein Mensch entgegen, der von einem unreinen Geiste besessen war. „Dieser hatte seine Wohnung in den Gräbern, und Niemand konnte ihn, selbst nicht mit Ketten binden. Denn schon oft, wenn er mit Fußfesseln und Ketten gebunden war, hatte er die Fesseln zerrissen, und die Fußfesseln zerrieben, und Niemand konnte ihn bändigen. Tag und Nacht hielt er sich in den Gräbern und im Gebirge auf, schrie und schlug sich selbst mit Steinen." Marc. 5, 2. Ein anderer Besessener, der dem Herrn zugeführt wurde, war blind und stumm! (Luc. 11, 14.) Aehnliche Meldungen von Besessenen macht auch die Apostelgeschichte. So z. B. trieb Paulus zu Philippi den bösen Geist aus einer Magd aus. (Apostlg. 16, 18.)

109. Wodurch können wir den Nachstellungen des Teufels entgehen?

Wenn wir durch lebendigen Glauben und durch Bezähmung der sündhaften Lüste dem Teufel widerstehen und zum Gebete und den heil. Sakramenten und Sakramentalien unsere Zuflucht nehmen. „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne. Dem widerstehet standhaft im Glauben." (1. Petri 5, 8—9.) Und der heil. Apostel Paulus schreibt: „Ziehen wir darum an die Rüstung Gottes, damit wir bestehen können gegen die Nachstellungen des Teufels. Ergreifen wir vor Allem den Schild des Glaubens, mit welchem wir alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen können." Eph. 6, 11—16. „Wachet und betet," sagt der Heiland, „damit ihr nicht in Versuchung fallet." Matth. 26, 41. Der heil. Augustin vergleicht daher den Satan mit einem angebundenen Kettenhunde, der zwar bellen, uns aber nicht schaden kann, wenn wir nicht selbst uns ihm nähern.

O bet' und wach', daß Satans List
Dich nie im trägen Schlummer finde,
Und weil du allzusicher bist,
Dich schneller, leichter überwinde.

* * *

Gott gibt zu deiner Prüfung zu,
Wenn du bisweilen sorglos wallest,
Daß auch zu deinem Heile du
Durch Satan in Versuchung fallest.

D. Von dem vorzüglichsten Geschöpfe Gottes auf Erden, oder von dem Menschen.

a. Von der Bildung des Menschen.

110. Was ist der Mensch im Vergleiche mit den andern Geschöpfen Gottes?

Im Vergleiche mit den andern Geschöpfen Gottes ist der Mensch nach den Engeln das vorzüglichste Geschöpf Gottes und vereinigt in Einer Person Himmel und Erde, Himmlisches und Irdisches; bildet somit in der Schöpfung den Uebergang vom Irdischen zum Himmlischen und ist die Krone der irdischen Schöpfung. Deßhalb schreibt der Psalmist: „Du hast ihn (den Menschen) nur wenig unter die Engel erniedrigt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt, und ihn gesetzet über die Werke deiner Hände. Alles hast du seinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die Thiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, welche die Wege des Meeres durchwandeln." Psalm 8, 6—9.

111. Was ist der Mensch an sich betrachtet?

An sich betrachtet ist der Mensch ein aus einem organischen Leibe und einer unsterblichen Seele bestehendes Wesen, das Gott am sechsten Schöpfungstage nach seinem Ebenbilde erschaffen hat.

„„Das ist," schreibt Moses, „der Ursprung des Himmels und der Erde, da sie erschaffen wurden am Tage, da Gott, der Herr, Himmel und Erde machte, und alles Gesträuch des Feldes, ehe es aufgegangen auf der Erde, und alles Kraut des Landes, eh' es noch gesproßt; denn Gott, der Herr, hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und es war kein Mensch da, das Land zu bauen; sondern ein Brunnen stieg auf von der Erde, und befeuchtete den ganzen Erdboden. Und Gott, der Herr, bildete den Menschen aus Erdenstaub, und hauchte in sein Angesicht den Odem des Lebens, und also ward der Mensch zum lebenden Wesen." (1. Mos. 2, 4—7.)

112. Was ist der Leib des Menschen?

Der Leib des Menschen ist das größte organische Kunstwerk, ein Meisterstück der göttlichen Allmacht, eine Welt im Kleinen; denn er enthält Alles, was die Erde selbst enthält: Feuer, Luft, Wasser, Erde, und ist zusammengesetzt aus Mineralien, Pflanzen und Thiersubstanzen. — Während alle Thiere zur Erde niedergebeugt sind, steht des Menschen Leib aufrecht da und ist sein Haupt aufwärts zum Himmel gerichtet, zum Zeichen, daß er der Herr ist über die Erde und alle ihre Geschöpfe, und daß er nicht so fast der Erde, als vielmehr dem Himmel angehöre, und daß er „das suchen soll, was droben ist." Col. 3, 1.

113. Was ist die Seele des Menschen?

Die Seele des Menschen ist ein von Gott erschaffener, vollkommener Geist, d. h. ein einfaches und darum unsterbliches Wesen mit Vernunft, Verstand und freiem Willen. „Gott hat dem Menschen die freie Wahl gelassen. Er hat vor sich Leben und Tod (Gutes und Böses); was er will, wird ihm gegeben werden." Sir. 15, 14. 18. „Wir verdammen und verwerfen Alle, die behaupten, daß die Seele, welche mit Verstand begabt ist, sterblich sei." Conc. Lateran. V. Sess. 8.

114. Worin besteht das Ebenbild Gottes im Menschen?

Es besteht in natürlichen und übernatürlichen Eigenschaften der Seele und zum Theil auch des Leibes, weßhalb der Mensch ein doppeltes Ebenbild Gottes an sich trägt, ein natürliches und ein übernatürliches.

Das natürliche Ebenbild Gottes im Menschen besteht in der geistigen Natur der Seele, in den drei Kräften der Seele: Vernunft, Verstand und freiem Willen, und in der Unsterblichkeit der Seele.

Das übernatürliche Ebenbild Gottes im Menschen besteht in der übernatürlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit mit der Kindschaft Gottes und dem Erbrecht des Himmels. Dann in der Herrschaft der Seele über den Leib und die irdische Schöpfung, und in der ursprünglichen Unsterblichkeit des Leibes selbst. „Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit." Eph. 4, 23—24. Und der Kirchenrath von Trient lehrt: „Wenn jemand nicht bekennt, daß Adam, als er das Gebot im Paradiese übertreten hatte, die Heiligkeit und Gerechtigkeit, in die er eingesetzt worden, sogleich verloren habe, der sei im Banne." Sess. V. de pecc. orig. 1. Schon vor der Erschaffung Adams sprach Gott zu sich selbst: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde und Gleichnisse,

der da herrsche über die Fische des Meeres und das Geflügel des Himmels, und die Thiere und über die ganze Erde, und alles Gewürm das sich reget auf Erden.“ 1. Mos. 1, 24—31. Auf die ursprüngliche Unsterblichkeit des Leibes deuten die Worte: „Gott hat den Tod nicht gemacht.“ (Weish. 1, 13.), und: „Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen, und nach seinem Bilde und Gleichnisse ihn gemacht; aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.“ Weish. 2, 23—24.

Allmächtiger! Was sind die Menschen wohl,
Daß Du voll Liebe ihrer denkest?
Was ist des Menschen Sohn, daß liebevoll
Du ihn auf dieser Erde lenkest?

* * *

Fast gleich den Engeln hast Du ihn gemacht,
Erniedrigt hast Du ihn nur wenig.
Du kröntest ihn mit Ehre, Ruhm und Pracht
Und machtest ihn zum Schöpfungskönig.

* * *

Du warfst ihm unter seine Füße hin,
Was Du erschufst auf dieser Erde;
Erbarmend machtest Du zum Herrscher ihn
Des Wild's, der Schaaf- und Rinderheerde,

* * *

Des Vögelchors, der Fische in dem Meer',
Die durch die Fluthenwege wallen.
Wie ist so wunderbar, Herr! unser Herr!
Dein Name in den Welten allen!

115. Wohin setzte Gott den ersten Menschen, den Er nach seinem Ebenbilde erschaffen hatte?

Gott setzte ihn in's Paradies, einen Lustgarten mit 4 Strömen, worin der Baum des Lebens und der Baum der Prüfung stand. „Und Gott der Herr hatte von Anbeginn einen Lustgarten gepflanzt und er setzte darein den Menschen, den er gebildet hatte. Und Gott der Herr brachte aus dem Boden hervor allerlei Bäume, schön zu schauen, und lieblich zu essen; auch den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Und ein Fluß ging aus vom Lustorte, zu bewässern den Garten, und von da an theilte er sich zu 4 Flüssen. Der Name des einen ist Phison, der umfließt das ganze Land Hevilath, wo Gold wächst; und das Gold dieses Landes ist sehr gut; da findet man Bdellium und den Stein Onyx. Und der Name des andern Flusses ist Gehon, der umfließt das ganze Land Aethiopien. Und der Name

des dritten Flusses ist Tigris; der geht gegen Assyrien. Der vierte Fluß aber ist Euphrates." 1. Mos. 2, 8—14.

116. Warum setzte Gott den Menschen in's Paradies?

Damit er sich in der Arbeit und im Gehorsame übe. „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Lustgarten, auf daß er ihn bebauete und bewahrete. Und Er gebot ihm und sprach: „Von jedem Baume des Gartens magst du essen, aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben." 1. Mos. 2, 15-17.

Sein Umgang ist mit Gott, dem höchsten Gut.
Durch Ihn soll er sich seines Daseins freuen,
Soll sich aus Dankbarkeit mit frohem Muth
Nur Ihm und seinem Dienste gänzlich weihen.

117. Was that Gott, um den ersten Menschen — den Adam — in der Sprache zu üben und in ihm zugleich das Verlangen nach einem ihm ähnlichen Wesen zu erwecken?

Gott führte alle Thiere vor Adam und ließ ihnen durch ihn einen Namen geben. „Auch sprach Gott," erzählt Moses weiter: „„Es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei. Lasset uns ihm eine Gehilfin machen, die ihm ähnlich sei!"" Also bildete Gott der Herr aus Erde alle Thiere des Feldes, und alles Geflügel des Himmels, und er führte sie vor Adam, daß er sehe, wie er sie nennete; denn wie Adam jedes lebende Wesen nennete, so sollte sein Name sein. Und Adam nannte mit gehörigen Namen alles Vieh und alles Geflügel des Himmels, und alle Thiere der Erde; aber für Adam fand sich keine Gehilfin, die ihm ähnlich wäre." (1 Mos. 2, 18—20.)

O Mensch! Du Gottesbild! frag' täglich dich:
„Wozu hat Gott aus Liebe mich erschaffen?"
Bedenk' es, ohne sie, — ach ewiglich —,
Dein Dasein würdest du in Nichts verschlafen.

118. Wie bildete Gott die Eva?

Gott bildete die Eva, indem Er aus einer dem schlafenden Adam genommenen Rippe eine weibliche Person bildete und sie als Gattin dem Adam zuführte. „Darum sandte Gott der Herr einen tiefen Schlaf auf Adam, und als er entschlafen, nahm Er eine von seinen Rippen und füllte mit Fleisch ihre Stelle. Und Gott, der Herr baute aus der Rippe, die er von Adam genommen, ein Weib und führte sie zu Adam. Und Adam sprach: „„Das ist nun

Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische! Man soll sie Männin heißen, weil sie vom Manne genommen ist. Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und es werden zwei in Einem Fleische sein."" Es waren aber beide nackend, Adam nämlich und sein Weib und schämten sich nicht." 1. Mos. 2, 21—25. Der heil. Augustin sagt: „Das Kleid der Unschuld bedeckte sie". —

Vernehmen will Er deine Seligkeit,
Ja, dich unsterblich seh'n an Leib und Seele.
O Gott der Liebe! gibt es eine Zeit,
Die freud'ger Er zu seinem Dasein zähle?

b. Von dem Fall der ersten Menschen.

119. Haben die ersten Menschen, unsere Stammeltern — Adam und Eva — im Paradiese die erste Prüfung bestanden?

Leider nicht; denn sie aßen, durch die Schlange verführt von der verbotenen Frucht des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen, und fielen so in die dreifache Sünde der Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt des Lebens. „Aber die Schlange", erzählt Moses, „war listiger, als alle Thiere der Erde, die Gott der Herr gemacht hatte. Diese sagte zum Weibe: „„Warum hat euch Gott geboten nicht von allen Bäumen des Gartens zu essen?"" Das Weib antwortete ihr: „„Wir essen von den Früchten der Bäume, die im Garten sind; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat uns Gott geboten, daß wir nicht davon essen, ihn auch nicht berühren, damit wir nicht etwa sterben."" Die Schlange aber sprach zum Weibe: „„Keineswegs werdet ihr sterben! Denn Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon esset, eure Augen sich aufthun und ihr wie Götter werdet, erkennend Gutes und Böses."" Und das Weib sah, daß der Baum gut zu essen, und schön für die Augen, und daß es eine Lust sei, ihn anzuschauen und nahm von seiner Frucht und aß, und gab ihrem Manne, der auch aß." 1. Mos. 3, 1—6

O klag' die Eva nicht,
Klag' nicht den Adam an;
An ihrer Stell' hätt'st du
Die erste Sünd' gethan.

120. Welchen Schaden hat die erste Sünde unsern Stammeltern gebracht?

Sie hat ihnen einen doppelten Schaden gebracht, einen Schaden des Verlustes und der Verschlimmerung an Seele und

Leib. „Da wurden Beiden die Augen aufgethan, und als sie merkten, daß sie nackend waren, flochten sie Feigenblätter und machten sich Schürzen. Und da sie die Stimme Gottes des Herrn hörten, der bei der Kühle Nachmittag im Garten wandelte, verbarg sich Adam und sein Weib vor dem Angesichte Gottes des Herrn, unter den Bäumen des Gartens. Und Gott der Herr, rief den Adam und sprach zu ihm: „„Wo bist du?““ Der sprach? „„Ich habe deine Stimme im Garten gehört, und mich gefürchtet, weil ich nackend bin, und habe mich verborgen.““ Und Gott sprach zu ihm: „„Wer hat dir denn gesagt, daß du nackend bist, als weil du von dem Baume gegessen, wovon ich dir verboten, nicht zu essen.““ Und Adam sprach: „„Das Weib, das du mir zugesellt, hat mir vom Baume gegeben, und ich aß.““ Und Gott der Herr sprach zum Weibe: „„Warum hast du das gethan?““ Sie antwortete: „„Die Schlange hat mich betrogen, und ich aß.““ Und Gott der Herr sprach zur Schlange: „„Weil du dieß gethan, bist du verflucht unter allem Vieh und unter allen Thieren der Erde; auf deiner Brust sollst du gehen, und Erde essen alle Tage deines Lebens. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem und ihrem Samen; sie wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen.““ Und zum Weibe sprach Er: „„Ich will groß machen die Beschwerde deiner Mutterschaft; in Schmerzen sollst du Kinder bekommen, und unter der Gewalt des Mannes sein, und er wird über dich herrschen.““ Zu Adam aber sprach er: „„Weil du Gehör gegeben der Stimme deines Weibes, und von dem Baume gegessen, von dem ich dir geboten: iß nicht davon; so sei die Erde verflucht in deinem Werke; mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dörner und Disteln soll sie dir tragen, und du sollst das Kraut der Erde essen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wiederkehrest, von der du genommen bist; denn du bist Staub, und sollst zum Staube widerkehren.““ Und Adam nannte den Namen seines Weibes „Heva“; darum weil sie die Mutter aller Lebendigen war. Und Gott, der Herr, machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und that sie ihnen an, und sprach: „„Siehe Adam, ist wie unser Einer geworden, erkennend das Gute und Böse; nun aber, daß er nicht etwa seine Hand ausstrecke, und nehme auch vom Baume des Lebens, und esse, und lebe ewiglich, so verwies ihn Gott der Herr aus dem Lustgarten, daß er die Erde baue, von der er genommen ist.““ Also trieb Gott Adam hinaus und setzte vor den Lustgarten die Cherubim mit dem feurigen zuckenden Schwerte, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens.“ Mos. 3, 7—24.

121. Was haben unsre Stammeltern durch die Sünde verloren?

Sie haben verloren die übernatürliche Gnade Gottes, d. h. die übernatürliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, und mit ihr das Wohlgefallen und die Kindschaft Gottes, das ewige Leben der Seele und des Leibes, die Herrschaft über die Geschöpfe und das Paradies mit dem Himmel. „Wenn Jemand nicht bekennt, daß der erste Mensch Adam, nachdem er das Gebot Gottes im Paradiese übertreten hatte, sogleich die Heiligkeit und Gerechtigkeit, in welche er eingesetzt war, verloren habe, und durch die Versündigung dieser Uebertretung dem Zorne und dem Widerwillen Gottes, und somit dem Tode, welchen Gott ihm vorher angedroht hatte, und mit dem Tode der Gefangenschaft unter der Gewalt dessen, der sonach die Herrschaft des Todes inne hatte, d. i. des Teufels anheimgefallen, der sei im Banne.“ Trid. Conc. Sess. 5 de pecc. orig. p. 27.

122. Wie wurden unsre Stammeltern durch die Sünde verschlimmert?

Ihre Vernunft wurde befleckt, ihr Verstand verfinstert, ihr Wille geschwächt und zum Bösen geneigt. Auch wurden sie Kinder des Zornes Gottes, Sklaven des Satans, Erben der Hölle, und fielen Krankheiten und Mühsalen aller Art und zuletzt dem Tode anheim.

„Wenn Jemand nicht bekennt, daß der erste Mensch Adam, nachdem er das Gebot Gottes im Paradiese übertreten hatte, dem Leibe und der Seele nach zum Schlimmern umgeändert worden sei, der sei im Banne.“ Conc. Trid. Sess. 5. de pecc. orig. p. 27.

Kaum war des Ungehorsams That vollbracht,
Dahin war alles Leben, alle Freude;
Dahin die Ruhe und der Seele Pracht;
Verwüstet Alles sammt dem Unschuldkleide.

123. Hat die erste Sünde bloß unsern Stammeltern geschadet?

Nein, die erste Sünde mit ihren betrübten Folgen wurde durch die Abstammung von Adam und Eva auf das ganze Menschengeschlecht ererbt, und wird deßhalb Erbsünde genannt. „Wer,“ ruft schon Job aus, „kann den rein machen, der von unreinem Samen empfangen?“ Job. 14, 4. Deßgleichen David: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen; in der Sünde hat mich empfangen meine Mutter.“ Ps. 51, 7. Und der Apostel schreibt: „Durch einen Menschen ist die Sünde in diese Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil Alle in ihm gesündigt haben.“ Rom. 5, 12. Dann: „Wir Alle waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die Uebrigen.“ Eph. 2, 3. Dasselbe

lehren auch schon die ältesten Väter. So z. B. lehrt der heil. Cyprian: „Man darf das neugeborne Kind von der Gnade der heil. Taufe nicht zurückhalten, welches von Adam abstammend, schon in seiner Empfängniß mit dem alten Tode der Seele ist angesteckt worden." Ep. 64. ad. Fidum. Uebereinstimmend hiemit lehrt auch der heil. Kirchenrath von Trient: „Wenn Jemand behauptet, die Uebertretungssünde Adams habe ihm allein und nicht auch seinen Nachkommen geschadet, und er habe, die von Gott empfangene Heiligkeit und Gerechtigkeit, die er verlor, für sich allein und nicht auch für uns verloren, oder er habe durch die Sünde des Ungehorsams befleckt, nur den Tod und die Strafen des Leibes auf das Menschengeschlecht ausgegossen, nicht aber auch die Sünde, welche der Tod der Seele ist, der sei im Banne." Sess. V. de pecc. orig. 2.

124. Welche betrübte Folgen sind mit der Sünde Adams auf alle Menschen übergegangen?

Mit der Sünde Adams sind auf alle Menschen übergegangen: die Ungnade Gottes und mit ihr der Verlust der Kindschaft Gottes und des Erbrechtes zum Himmel; dann Befleckung der Vernunft, Verfinsterung des Verstandes, böse Neigung im Willen sammt der Begierlichkeit im Fleische; und allerlei Mühseligkeiten, Leiden und zuletzt der Tod.

„Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf." 1. Mos. 8, 21. „Irrthum und Finsterniß ist den Sündern anerschaffen." Sir. 11, 16. „Ich habe Lust am Gesetze Gottes dem innern Menschen nach; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes widerstreitet und mich gefangen hält unter dem Gesetze der Sünde, das in meinen Gliedern ist." Rom. 7, 22—23. „Viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen, ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams von dem Tage an, wo sie aus dem Mutterleibe kommen, bis auf den Tag, da sie in die Erde, die unser Aller Mutter ist, begraben werden. So bei dem, der auf dem herrlichen Throne sitzt, wie bei dem, der bis zu Staub und Asche gedemüthigt ist; bei dem, der im himmelblauen Kleide geht und die Krone trägt, wie bei dem, den grobe Leinwand deckt." Sir. 40, 1—4. „Sobald Adam, der erste Mensch, das Gebot Gottes im Paradiese übertreten hatte, hat er die Heiligkeit und Gerechtigkeit, in der er erschaffen war, verloren, und durch diese Sünde und Uebertretung sich den Zorn und das Mißfallen Gottes zugezogen; er wurde an Leib und Seele verschlimmert und ist dem Tode und der Gewalt des Teufels unterworfen worden. Die Sünde Adams hat

nicht nur ihm, sondern auch seinen Nachkommen geschadet; die von Gott verliehene Heiligkeit und Gerechtigkeit ging nicht nur für ihn allein, sondern auch für uns verloren; nicht nur der Tod des Leibes, sondern auch die Sünde, welche der Tod der Seele ist, verbreitete sich über das ganze Menschengeschlecht. Die Sünde Adams, die ihrem Ursprunge nach nur Eine ist, aber vermöge der Abstammung von ihm einem jeden Menschen eigenthümlich innewohnet, kann weder durch die natürlichen Kräfte des Menschen, noch durch ein anderes Mittel gehoben werden, als einzig durch die Verdienste des Einen Mittlers zwischen Gott und Menschen, unsers Herrn Jesus Christus, der uns durch sein Blut mit Gott ausgesöhnt hat, und uns zur Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung geworden ist." Trid. Sess. V.

125. Wer allein unter allen Menschen ist frei von der Erbsünde?

Die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, welche nach der Lehre der Kirche im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß vermöge einer besondern Gnade und Bevorzugung des allmächtigen Gottes im Hinblicke auf die Verdienste Jesu des Erlösers der Menschheit von jeglicher Mackel der Erbschuld frei bewahrt worden ist.

„Du bist ganz schön, meine Freundin! und keine Mackel ist an dir." Hchl. 4, 7. „Aus Hochachtung für Maria," sagt der heil. Augustin, „und wegen der ihrem Sohne schuldigen Ehre sprechen wir nie von ihr, so oft von der Sünde die Rede ist." L. de Nat. et Grat., c. 36. n. 42. p. 144.

Durch Adams Fall ist Sünd' und Tod
In unsre Welt hereingekommen;
Drum fehlt des Lebens Ruhm vor Gott
Sowohl den Bösen, als den Frommen.
In Sünde kommt der Mensch zur Welt,
Sie ist's, die ihn gefangen hält,
Sie ist's, die ihm den Tod zum Lohne
Verehrt als ihre einz'ge Krone.

126. Trafen die schlimmen Folgen der ersten Sünde nur die Menschen?

Nein, sie trafen auch die ganze Natur, die um des Menschen willen erschaffen worden war. War die Erde vorher ein schöner Fruchtgarten, ein Paradies, wo der Mensch gegen mühlose bloß erheiternde Arbeit nur zugreifen durfte, so galt jetzt: „Die Erde sei verflucht in deinem Werke; mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dorne und Disteln soll sie dir tragen." (1. Mos. 3.) Darum schreibt der Apostel: „Das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen . . . Wir

wissen, daß alle Geschöpfe seufzen um Befreiung von der Dienstbarkeit der Verderbtheit." Röm. 8, 20—22

Wo ist der Unschuld Ruhm?
Wir, Gottes Eigenthum,
Wie tief sind wir gefallen!
Wo ist jetzt von uns Allen
Nur Einer rein von Sünden
Vor Dir, o Herr! zu finden?
Selbst die Natur
Seufzt nach Erlösung nur
Aus ihrer Dienstbarkeit
Für alle Ewigkeit.

E. Von der Verheißung eines Erlösers.

127. Hat Gott sich der gefallenen (sündigen) Menschheit nicht weiter mehr angenommen?

Gott hat sich auch weiter der gefallenen (sündigen) Menschheit angenommen, indem Er sich ihnen von Zeit zu Zeit offenbarte und ihnen einen Erlöser verhieß, den er immer deutlicher schilderte, sowohl in Bildern, als in Worten.

a. Von den Offenbarungen Gottes an die sündige Welt.

128. Wem verhieß Gott zuerst einen Erlöser?

Zuerst verhieß Gott einen Erlöser unsern Stammeltern im Paradiese, da Er zur Schlange sprach: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; sie wird deinen Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen." 1. Mos. 3, 14—15. Durch diese trostvollen Worte ward den verzweifelnden Menschen eine heil. Mutter verheißen, die in ihrem Sohne die Macht Satans brechen, die Menschen aus seiner Sklaverei befreien werde, während der Satan ihm selbst nur einigen Schaden werde zufügen können. So bewies Gott, daß Er „gut ist und daß in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit" (Ps. 135, 1.), und daß Er kein Wohlgefallen hat am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe." Ezech. 33, 11.

129. Wie vergalten nun die Menschen diese große Liebe Gottes?

Adam und Eva, unsre Stammeltern, vergalten Gott diese große Liebe und Erbarmung durch einen bußfertigen und gottseligen Lebenswandel; aber schon ihre ersten Söhne, Kain und Abel, theilten sich in Gute und Böse. Kain mordete sogar seinen Bruder Abel aus Neid, weil Gott dessen Opfer wohlgefälliger war, als das seinige. „Diese Weisheit hat den bewahrt, der zuerst von Gott zum Vater des Erdkreises gemacht worden, da

er allein geschaffen war; sie auch zog ihn aus seiner Sünde heraus, und gab ihm Kraft, alles im Gehorsam zu erhalten. Von ihr wich ab jener Ungerechte in seinem Zorne, und kam um durch die Wuth des Brudermordes," Weish. 10, 1—3. Abel und nach seinem Tode Seth und dessen Nachkommen wandelten zwar gerecht vor Gott mit Gottes Gnade, und wurden deßhalb Kinder Gottes genannt; allein die Nachkommen Kains vermehrten noch die angeerbte Schuld mit wirklichen schweren Sünden und machten zuletzt, daß die Gottlosigkeit allgemein wurde auf Erden, woher sie im Gegensatze zu den Kindern Gottes Kinder der Welt genannt werden. Vergebens mahnte der gerechte Henoch die Menschen zur Buße, und verkündigte ihnen deßhalb die Gerichte Gottes. Das Verderbniß nahm aber dennoch immer mehr zu und die Gottlosigkeit oder Lasterhaftigkeit wurde zuletzt allgemein auf Erden. „Denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden." 1. Mos. 6, 12.

130. Was that Gott, um die verderbte Welt zu bessern?

Gott befahl seinem noch treuen Diener Noe, eine Arche (Schiffskasten) zu bauen, und ließ durch ihn der verderbten Welt sagen, er werde sie nach 120 Jahren durch eine Wasserfluth vertilgen, wenn sie nicht Buße thun. Aber Alles war umsonst. Da vertilgte Gott die ganze Welt durch die Sündfluth; den frommen Noe aber und seine Familie rettete Er in der Arche, welche er nach 393 Tagen wieder verließ, um dem Herrn ein Dankopfer darzubringen, welcher mit ihm sodann einen Bund schloß, und als dessen Zeichen einen Regenbogen am Himmel erscheinen ließ, der heute noch ein Wahrzeichen der göttlichen Strafgerechtigkeit, aber auch ein liebliches Denkmal seiner Huld und Gnade ist. „Als um seinetwillen die Erde mit Wasser überschwemmt ward, half ihr wiederum die Weisheit, indem sie den Gerechten durch ein verächtliches Holz lenkte". Weish. 10, 4.

131. Blieben jetzt die Menschen Gott getreu?

Leider nicht. Sie fielen nach dem hochmüthigen babylonischen Thurmbaue bald wieder von Gott ab und trieben heidnische Abgötterei, indem sie Sonne, Mond und Sterne, Menschen und Thiere, auch Bilder von Holz, Stein und Metall anbeteten. „Sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde des vergänglichen Menschen, auch der Vögel und vierfüßigen und kriechenden Thiere." Röm. 1, 23.

132. Was für ein Leben führten die Menschen in Folge dieser Abgötterei?

Die der heidnischen Abgötterei ergebenen Menschen verübten nun ungescheut alle Laster und glaubten dadurch ihren Göttern

sogar noch einen Dienst zu erweisen. „Sie waren", schreibt der Apostel, „voll jeglicher Ungerechtigkeit, Bosheit, Hurerei, Habsucht, voll Neid, Mord, Zank, Arglist, Bösartigkeit, Ohrenbläser, Verläumder, schmähsüchtig, hoffärtig, prahlerisch, erfindsam im Bösen, ungehorsam gegen die Eltern, vernunftlos, unbändig, treulos, unbarmherzig u. s. w." Röm. 1, 29 ff.

133. Wie erhielt Gott den wahren Glauben an Ihn in Mitte der Abgötterei?

Gott erhielt den wahren Glauben, indem er den glaubenstreuen Semiten Abraham dem Hause seines abgötterischen Vaters Thare zu Haran in Mesopotamien entriß und ihn im weidenreichen Canaan zum Stammvater eines gläubigen Volkes machte, mit dem er einen eigenen Bund schloß, indem Er zu ihm (Abraham) sprach: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Mir und sei vollkommen. Und ich will Meinen Bund errichten zwischen Mir und dir und deinem Samen nach dir in seinen Geschlechtern, daß Ich dein Gott sei und deines Samens nach dir. Und Ich will dir und deinem Samen das ganze Land Canaan zum Besitze geben. So halte also auch du Meinen Bund und dein Same nach dir! Das Zeichen des Bundes aber sei, daß bei euch alles Männliche beschnitten werde." 1. Mos. 17, 1 ff.

134. Rechtfertigte Abraham auch das von Gott in ihn gesetzte Vertrauen?

Abraham rechtfertigte in der That das von Gott in ihn gesetzte Vertrauen; denn er hielt treu im Glauben an Ihn fest und war sogar bereit, auf den ausdrücklichen Befehl Gottes seinen einzigen vielgeliebten Sohn Isaac auf dem Berge Moria zu schlachten. Deßhalb erneuerte Gott durch einen Engel, der ihm Einhalt gebot, die Verheißung zahlreicher Nachkommenschaft, indem er sprach: „Weil du das gethan und deines einzigen Sohnes nicht geschonet hast um meinetwillen, so will Ich dich segnen, und deinen Samen mehren, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand, der am Ufer des Meeres ist." 1. Mos. 22, 16–17. Deßhalb lesen wir auch im Buche der Weisheit: „Dieselbe (Weisheit) hat auch, als die Völker ohne Unterschied der Bosheit sich hingaben, den Gerechten gefunden, und unsträflich vor Gott erhalten, und ihm die Stärke bewährt bei dem Mitleide über sein Kind. Sie hat den Gerechten (Lot) errettet, da er vor den Gottlosen floh, die umkamen, als das Feuer auf die 5 Städte herabfiel, wovon noch jetzt zum Zeugniß ihrer Bosheit der Erdboden wüste liegt und raucht, die Bäume Früchte tragen, die nicht reif werden, und die Salzsäule zum Andenken an eine ungläubige

Seele dasteht. Denn da sie die Weisheit nicht achteten, verfielen sie nicht nur dahin, daß sie das Gute mißkannten; sondern sie ließen auch den Menschen ein Denkmal ihrer Thorheit zurück, so daß sie in dem, worin sie gesündigt, nicht verborgen bleiben konnten. Die Weisheit aber hat die, so sie in Ehren hielten, von den Schmerzen erlöst. Dieselbe führte den Gerechten (Jakob), da er vor dem Zorne seines Bruders floh, auf rechten Wegen, und zeigte ihm das Reich Gottes, und gab ihm die Erkenntniß des Heiligen, brachte ihn durch Arbeit zu ehrsamem Stande, und segnete seine Mühen. Sie stand ihm bei, da er mit List hintergangen ward, und brachte ihn zu Ehren. Sie schützte ihn vor seinen Feinden, stellte ihn sicher vor seinen Nachstellern, und ließ ihn siegen im harten Streit, damit er erkannte, wie die Weisheit mächtiger sei, als alle Dinge." Weisheit. 10, 5—12.

135. Wie ging obige Verheißung Gottes an Abraham in Erfüllung?

Ein Enkel Abrahams, Jakob mit Namen, von dem Gottengel, mit dem er im Gebete rang, Israel genannt, erhielt 12 Söhne, welche, als sie durch die wunderbaren Schicksale ihres zweitjüngsten Bruders Joseph nach Aegypten kamen, mit Einschluß ihres Vaters bereits 70 Seelen stark waren, sich aber bald ungemein vermehrten. „Die Söhne Israels," heißt es, „wuchsen und mehrten sich, als sproßten sie aus der Erde hervor, und wurden sehr stark und erfüllten das Land." 2. Mos. 1, 7. Und von Joseph heißt es im Buche der Weisheit: „Sie ist's, die den verkauften Gerechten nicht verließ, sondern von den Sündern errettete; die mit ihm in die Grube stieg, und ihn in den Banden nicht verließ, bis sie ihm den Scepter des Reiches gab und Macht wider die, so ihn unterdrückten, die als Lügner darstellte, die ihn bemackelten, und die ewige Glorie ihm verlieh." Weish. 10, 13—14.

136. Wie ging es dem Volke Israel in Aegypten?

So lange jener König lebte, welcher den Joseph erhöht hatte, ging es dem Volke Israel überaus gut in Aegypten, wo sie das weidereichste Ländchen Gessen im Besitze hatten. Als aber dieser freundliche König gestorben war und ein anderer den Thron Aegyptens bestiegen hatte, wurden die Aegypter in der Besorgniß, sie möchten in nicht zu langer Zeit sogar das Uebergewicht über die Landeseingebornen gewinnen, argwöhnisch gegen sie, die sie immer als Fremdlinge betrachtet hatten, und quälten sie mit schweren Arbeiten, und der König gab sogar den grausamen Befehl, alle männliche Geburt in den Fluß zu werfen. „Alles," sprach er, „was männlichen Geschlechtes geboren wird, werfet in den Fluß, was weiblichen Geschlechtes, erhaltet." 2 Mos. 5, 22.

137. Was that Gott, um sein Volk aus den Händen seiner ägypt. Bedrücker zu befreien?

Gott sandte in Moses, den Er als Kind so wunderbar vor dem sichern Tode bewahrte und auf Horeb mit der Gabe, Wunder zu wirken, ausrüstete, einen Retter, der durch viele Wunder und Zeichen die Herzenshärtigkeit des Pharao erweichte und das israelitische Volk aus Aegypten heraus durch das rothe Meer in die Wüste führte. „Sie (die Weisheit) hat ein gerechtes Volk und ein unsträfliches Geschlecht von den Völkern, die es unterdrückten, erlöst. Sie kam in die Seele des Dieners Gottes, und that furchtbaren Königen Widerstand durch Zeichen und Wunder. Sie gab den Gerechten den Lohn für ihre Arbeit, leitete sie auf wunderbarem Wege, und war ihnen ein Schirm am Tage, und Sternenlicht des Nachts; sie führte sie durch's rothe Meer, und brachte sie durch großes Wasser. Ihre Feinde versenkte sie in's Meer, jene aber errettete sie aus der Tiefe des Abgrundes. Darum trugen die Gerechten den Raub von den Gottlosen davon, und priesen, o Herr! deinen heiligen Namen, und lobten einhellig deine siegreiche Hand; denn die Weisheit öffnete den Mund der Stummen, und machte die Zungen der Kinder beredt." Weish. 10, 15—51.

Lasset uns singen dem Herrn;
Denn glorreich ward Er verherrlicht,
Rosse und Reiter warf er in's Meer. 2. Mos. 15, 1.

138. Was that Gott ferner zum Heile seines befreiten Volkes in der Wüste?

Gott führte Israel 40 Jahre lang auf wunderbare Weise in der Wüste, ging ihm bei Tag in einer Wolken-, bei Nacht in einer Feuersäule voran; gab ihm Brod vom Himmel und Wasser aus dem Felsen; verkündete ihm auf Sinai seine 10 Gebote, und ordnete eine feierliche öffentliche Gottesverehrung an, indem er die Stiftshütte errichten ließ, darin Priester und Leviten zum Gottesdienste aufstellte und verschiedene Festtage einsetzte, sowie auch verschiedene Opfer- und Reinigungsgesetze gab. „Sie (die Weisheit) leitete derselben Werke durch die Hände des heil. Propheten (Moses). Sie zogen durch die Wüste, worin Niemand wohnte, und schlugen ihre Hütten auf an wüsten Oertern. Sie widerstanden ihren Feinden, und rächten sich an ihren Widersachern. Als sie dursteten, riefen sie dich an, und ihnen ward Wasser gegeben aus einem sehr hohen Felsen, und sie löschten den Durst aus harten Steinen. Wodurch ihre Feinde gestraft wurden, als sie Mangel hatten am Tranke, das gereichte den Kindern Israels durch Ueberfluß zur Freude.

Das, was jenen mangelte, kam diesen zu Gute; denn statt der Quelle eines immer fließenden Wassers gabst Du den Ungerechten Menschenblut." Weish. 11, 1—7.

139. Durch wen und wohin führte Gott sein Volk Israel nach dem Tode Mosis?

Nach Mosis Tode führte Gott sein Volk Israel durch Josue den Sohn Nuns auf wunderbare Weise über den Jordan in das gelobte Land Canaan, das nach vielen siegreichen Schlachten erobert und unter die 12 Stämme Israels durch das Loos vertheilt wurde. „Und darnach starb Josue, der Sohn Nuns, der Knecht des Herrn, 110 Jahr alt, und sie begruben ihn in der Grenze seiner Besitzung zu Thamnathsare; und Israel diente dem Herrn alle Tage Josue's, und der Aeltesten, welche noch lange nach Josue lebten, und alle Werke des Herrn kannten, welche Er in Israel gethan hatte." Jos. 24, 29—31.

140. Wie benahm sich das Volk Israel nach dem Tode Josue's gegen Gott, ihren Herrn und König?

Nach dem Tode Josues verließ Israel öfters den Herrn und neigte sich zum Götzendienste, worauf sie Gott jedesmal zu ihrer gerechten Bestrafung den Händen ihrer Feinde, der benachbarten heidnischen Könige, überlieferte; so oft sie aber Buße thaten und zu Ihm um Hilfe riefen, aus ihrer Mitte Helden erweckte, durch die er sie wieder aus der Sklaverei derselben errettete. Diese Helden waren dann auch zugleich die Richter Israels, deren Namen sind: Othoniel, Aod und Samgar; Debora, Barak und Jahel; Gedeon, Abimelech, Thola und Jair; Jephte, Abesan, Ahialon und Abdon; Samson, Heli und Samuel. „Was die Richter betrifft, so ist jeder nach seinem Namen berühmt. Ihr Herz ward nicht verderbt, und sie wandten sich nicht ab von dem Herrn. Ihr Andenken sei im Segen, und ihre Gebeine sollen hervorgrünen an ihrem Orte! Ihr Name soll bleiben in Ewigkeit, der Ruhm der heil. Männer bleibe auf ihren Kindern." Eccli. 46, 13—15.

141. Was erweckte das Beispiel der benachbarten heidnischen Völker in dem Volke Gottes?

Es erweckte in ihm das Verlangen nach einem Könige. „Alle Aeltesten Israels versammelten sich und kamen zu Samuel in Ramatha, und sprachen zu ihm: „„Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht auf deinen Wegen; so setze einen König über uns, daß er uns richte, wie auch alle Völker haben."" Das Wort mißfiel in den Augen Samuels, weil sie sagten: „„Gib uns einen König, der uns richte."" Und Samuel betete

zu dem Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: „„Gehorche der Stimme des Volkes in Allem, was sie dir sagen; denn sie haben nicht dich verworfen, sondern mich, auf daß ich nicht herrsche über sie.““ 1. Kön. 8, 4—7.

142. Wen gab Gott dem Volke Israel zum ersten Könige?

Gott gab dem Volke Israel als ersten König den Sohn des Cis aus dem Stamme Benjamin, Saul mit Namen, und ließ ihn durch den Propheten Samuel zum Fürsten salben. „Da nahm Samuel ein Fläschlein Oel, und goß es über sein Haupt, und küßte ihn, und sprach: Siehe, der Herr hat dich gesalbet über sein Erbe zum Fürsten, und du wirst sein Volk befreien aus den Händen seiner Feinde, die ringsum sind.“ 1. Kön. 10, 1.

143. Wie lange und wie regierte Saul über Israel?

Saul regierte 40 Jahre lang über Israel; Anfangs, so lange er in Demuth Gott diente, mit Glück zum Schrecken seiner Feinde. Als er aber anfing, von Gott sich wegzuwenden, ward er von Gott verworfen und statt seiner David, der jüngste Sohn Isais von Bethlehem durch den Propheten Samuel zum Könige Israels gesalbt, worauf er nach mehrjähriger Verfolgung des unschuldigen David in einer unglücklichen Schlacht gegen die Philister sich mit seinem eigenen Schwerte tödtete.

„Die Philister aber stritten wider Israel, und die Männer Israels flohen vor den Philistern, und fielen erschlagen auf dem Gebirge Gelboe. Und die Philister drangen auf Saul und seine Söhne ein, und schlugen Jonathas und Abinadab, und Melchisua, die Söhne Sauls, und die ganze Last des Streites wandte sich auf Saul, und es trafen ihn die Bogenschützen, und er ward sehr verwundet von ihnen... Da nahm Saul sein Schwert, und fiel darein.“ 1. Kön. 31, 1—4.

144. Wo begann David seine Herrschaft über das Volk Israel?

Er begann seine Herrschaft zu Hebron, wo er von Juda zum Könige gesalbt wurde, während Isboseth, ein Sohn Sauls, König von Israel war, bis später David auch zum Könige von Israel gesalbt wurde, dann Jerusalem eroberte und zu seiner Residenzstadt wählte, von wo aus er die Philister zweimal schlug und ihre Götzen verbrannte.

„Und alle Stämme Israels kamen zu David nach Hebron und auch die Aeltesten Israels kamen zu dem Könige David, und er schloß mit ihnen einen Bund zu Hebron vor dem Herrn; und sie salbten David zum Könige über Israel.“ 2. Kön. 5, 1—3.

145. Wie lange und wie regierte der König David zu Hebron und Jerusalem?

Zu Hebron regierte David über Juda sieben Jahre und sechs Monate; und zu Jerusalem regierte er 33 Jahre über ganz Israel und Juda. Vor seinem Tode aber befahl er dem Propheten Natan und dem Priester Sadoch, seinen Sohn Salomon zum Könige Israels zu salben, worauf derselbe zu Gihon zum Könige über Juda und Israel gesalbt wurde. Seine ruhmvollen Thaten besingt der Sohn Sirachs mit folgenden Worten: „Wie Fett, das vom Fleische abgesondert wird, so war David von den Söhnen Israels gesondert. Mit Löwen spielte er in seiner Jugend, wie mit Lämmern, und deßgleichen mit Bären, wie mit jungen Schäflein. Erschlug er nicht den Riesen und nahm die Schmach von seinem Volke? Er erhob seine Hand, und warf den Uebermuth Goliaths zu Boden; denn er rief den Herrn, den Allmächtigen an, und der gab seiner Rechte Kraft, den starken Kriegsmann wegzuräumen, und das Horn seines Volkes zu erhöhen. Darum verherrlichte man ihn mit den Zehntausenden, und pries an ihm die Segnungen des Herrn, und gab ihm die Krone der Herrlichkeit; denn er bezwang die Feinde ringsum, und vertilgte die Philister, die unsere Widersacher sind bis auf den heutigen Tag, und zerschlug ihr Horn bis in Ewigkeit. Bei jedem Werke brachte er dem Heiligen seinen Dank dar, dem Allerhöchsten durch Worte des Preises. Von ganzem Herzen lobte er den Herrn, und liebte Gott, der ihn erschaffen, (der ihm solche Macht über seine Feinde gegeben.) Er stellte Sänger vor den Altar, und ließ ihre süße Gesangweise ertönen. Er gab den Festen ihren Glanz, und schmückte die festlichen Zeiten bis an's Ende seines Lebens, damit man lobete den heil. Namen des Herrn und am frühen Morgen schon priese den heil. Gott. Der Herr reinigte ihn von seinen Sünden, und erhöhte ewiglich sein Horn und gab ihm das Reich kraft eines Bundes, und den Stuhl der Herrlichkeit in Israel. Nach ihm stand auf sein weiser Sohn (Salomon), um seinetwillen warf er nieder alle Macht der Feinde.“ Ekkli. 47, 2—14.

146. Wie lange und wie regierte Salomon in Jerusalem?

Salomon regierte 40 Jahre zu Jerusalem über Juda und Israel und entschlief zu seinen Vätern und ward begraben in der Stadt Davids, seines Vaters. Seine Tugenden und Laster schildert der weise Sohn Sirachs also: „Salomon herrschte in den Tagen des Friedens; denn Gott hatte ihm alle Feinde unterworfen, daß er ein Haus bauete für seinen Namen, und ein Heiligthum bereitete für immer! Wie weise warest du in deiner

Jugend! Wie erfüllt mit Weisheit gleich einem Strome! Deiner Seele lag offen die Erde. Du erfülltest sie mit räthselhaften Gleichnißreden; bis zu den entfernten Inseln drang dein Name, und um deines Friedens willen liebte man dich. Ueber deine Lieder und Sprüche, Gleichnisse und Auflösungen verwunderten sich die Länder; und über den Namen Gottes, des Herrn, der den Beinamen hat „Gott Israels." Du sammeltest Gold wie Messing und häuftest Silber auf wie Blei. Aber du gabest deine Hüften den Weibern hin, und überließest ihnen deinen Leib. Du hingest deiner Ehre einen Schandfleck an, entheiligtest deinen Samen, brachtest den Zorn über deine Kinder, und ließest dich von deiner Thorheit dahin reißen, daß das Reich in zwei Theile getheilt wurde, worauf sich eine harte Herrschaft in Ephraim erhob. Aber Gott stand nicht ab von seiner Barmherzigkeit, er zerstörte und vernichtete sein Werk nicht; er vertilgte nicht vollends die Nachkommen seines Auserwählten, und rottete den Samen dessen nicht aus, der den Herrn liebte; sondern ließ dem Jakob und David aus seinem Geschlechte etwas übrig, und Salomon kam an seinem Ende zu seinen Vätern. Er hinterließ von seinem Samen die Thorheit des Volkes, den unklugen Roboam, der durch sein Vorhaben das Volk zum Abfall brachte, und Jeroboam, den Sohn Nabats, der Israel zur Sünde verleitete, und Ephraim auf den Weg der Uebertretung führte, so daß ihrer Sünden überaus viel wurden. Diese haben sie weit von ihrem Lande vertrieben. Sie sannen auf alle Bosheit, bis die Rache über sie kam, (und allen ihren Sünden ein Ende machte)." Ekkli. 47, 15—31.

147. Welche Könige herrschten nach der Trennung des Reiches über Juda zu Jerusalem?)

Nach der Trennung des Reiches herrschten über Juda zu Jerusalem: Roboam, der Sohn Salomons, welcher mit Juda Götzendienst trieb; Abia, welcher in allen Sünden seines Vaters Roboam wandelte; Asa, der Sohn Abia's, welcher das Land vom Götzendienste reinigte unter den Propheten Azarias und Hanani; Josaphat, der Sohn Asas, welcher fortfuhr, das Land vom Götzendienste zu reinigen und Lehrer zum Volke sendete und Anordnungen für den Gottesdienst und das Richteramt traf unter den Propheten Michäas und Jehu; Joram, der Sohn Josaphats, welcher seine Brüder mordete und den Götzendienst wieder einführte, worüber ihm der Prophet Elias einen Strafbrief schrieb; Ochozias, der Sohn Jorams, welcher die Wege seines Vaters wandelte und von Jehu getödtet wurde; Athalia, die Mutter des Ochozias, welche alle Söhne des Ochozias tödtete bis auf Joas, den jüngsten, welcher im Tempel vom Volke als

König ausgerufen wurde, Anstalten zur Ausbesserung des Tempels traf, aber zuletzt noch Gott verließ und den Priester Zacharias tödtete, worauf er von den Syrern geschlagen und von seinen eigenen Knechten ermordet wurde; Amasias, der Sohn des Joas, welcher im Vertrauen auf Gott die Edomiten schlug, dann aber die Götter Edoms anbetete, und deßhalb von Gott verworfen ward; Ozias, auch Azarias genannt, der Sohn des Amasias, welcher seine Regierung glücklich und gut antrat, aber später für seinen Uebermuth im Tempel mit dem Aussatze bestraft wurde, während Isaias zum Prophetenamte berufen und eingeweiht wurde, und der Prophet Joel die gänzliche Verwüstung Judäas durch Heuschrecken verkündete, und zur Buße aufforderte, dagegen den Büßenden bessere Zeiten weissagte und das letzte Gericht über die Heiden und den herrlichen Zustand des neuen Jerusalems verkündete; Joatham, der Sohn des Ozias, welcher die Stadt und das Land durch Bauten verschönerte, während der Prophet Isaias von der allgemeinen Religion des Friedens weissagte, vor dem Götzendienste warnte, die Strafgerichte Gottes wegen der Frevel und Ueppigkeit verkündete, den Frommen die kommende selige Zeit des Messias verhieß, Israel einem unfruchtbaren Weinberge verglich und die kommenden Strafgerichte wiederholt weissagte; Achaz, der Sohn Joathams, welcher den heidnischen Götzendienst wieder einführte, im Tempel zu Jerusalem und in allen Sädten Judas den syrischen Gottheiten Altäre errichten ließ, worüber Gott klagte, während die Propheten Isaias und Michäas weissagten gegen Juda, Syrien, Assyrien, die Philister, Damaskus, Aegypten, Aethiopien, Jerusalem, von der allgemeinen Religion des Friedens und der Versammlung der zerstreuten Juden, von dem Geburtsort des Messias und dem Reiche des Friedens; Ezechias, der Sohn des Achaz, welcher den Tempel durch die Priester reinigen ließ, alle Götzenbilder zerstörte und dem Herrn treu diente, während der Prophet Nahum die Rettung Judas und die Züchtigung der Assyrer, sowie die Zerstörung Ninives, Isaias aber wider Moab, Aegypten, Aethiopien, Idumäa, Arabien und Tyrus weissagte und den Untergang der Feinde Gottes, besonders Edoms und die kommende Glückseligkeit des vorher gezüchtigten Israels verkündete; Manasses, der Sohn des Ezechias, welcher den heidnischen Götzendienst wieder einführte, dafür aber gefesselt nach Babylon geführt wurde und nach vollbrachter Buße wieder nach Jerusalem zurückkehrte; während Isaias die Heuchelei der Juden rügte, die Götzendiener beschämte, die Rückkehr aus Babylon, die kommende allgemeine Erlösung und die Berufung der Heiden weissagte, sowie die Demüthigung und Erhöhung, die Leiden und Verherrlichung des Messias; Josias,

der Sohn Manasses, welcher den Tempel und das Land vom Götzendienste reinigte, von dem Hohenpriester das aufgefundene Gesetzbuch erhielt, welches er im Tempel dem versammelten Volke vorlesen ließ, während Jeremias von Gott als Prophet berufen und gesendet ward, um die treulosen Juden zur Buße zu ermahnen und die Zerstörung Jerusalems zu verkünden, gleich dem Propheten Sophonias, der zugleich auch die Strafgerichte über die Philister, Ammoniter, Moabiter, Aethiopier und Assyrer verkündete und die messianische Zeit verhieß; Joachaz, der Sohn des Josias, welcher nur drei Monate zu Jerusalem regierte und dann als Gefangener in Aegypten starb, was ihm der Prophet Jeremias als Strafgericht Gottes verkündet hatte; Joakim, ein zweiter Sohn des Josias, früher Eliacim genannt, welcher die Weissagungen, die Jeremias dem Baruch diktirt hatte, verbrannte und gegen beide Propheten Haftbefehle erließ, von Nabuchodonosor, dem Könige der Chaldäer aber gefangen nach Babylon geführt wurde, wo er sich gegen denselben auflehnte und in der Sklaverei starb, während Jeremias Buße predigte und die Strafgerichte Gottes über Juda und die benachbarten Völker verkündete, Daniel mit andern Jünglingen gefangen nach Babylon geführt wurde, wo er die keusche Susanna vom Tode der Steinigung rettete, und der Prophet Habakuk die Bestrafung der Chaldäer verkündete, zugleich aber für die Sünden der Unwissenheit betete; Jechonias oder Joachin, der Sohn des Joakims, welcher nur 3 Monate und 10 Tage zu Jerusalem regierte und dann gefangen nach Babylon geführt ward, während Jeremias die Gefangenschaft Judas weissagte und zur Buße ermahnte, Ezechiel unter den Gefangenen am Flusse Chobar in einem sinnbildlichen Gesichte den sich offenbarenden Gott sah, von dem er zum Prophetenamte berufen wurde und ein Buch voll der Klagen erhielt, zum Weissagen ausgerüstet zu den Gefangenen kam und eine neue Offenbarung erhielt, worauf er in verschiedenen sinnbildlichen Handlungen die über Jerusalem kommenden Strafgerichte schilderte, und die Bestrafung Israels wegen des Götzendienstes weissagte, während Daniel den Traum Nabuchodonosors deutete, weßhalb er zu großen Ehren kam, seine 3 Gesellen aber, weil sie die goldene Bildsäule Nabuchodonosors nicht anbeteten, in einen brennenden Feuerofen geworfen wurden, aus dem sie jedoch unversehrt hervorgingen; Sedecias, früher Matthanias genannt, der Oheim des Jechonias, welcher von Nabuchodonosor nach der Eroberung Jerusalems seiner Augen beraubt und gefangen nach Babylon geführt wurde, während Ezechiel eine neue Erscheinung vom Wagen Gottes hatte, den Untergang der Vornehmen und die Rückkehr der Gefangenen, sowie die nächtliche Flucht des

Königs und die Gefangenschaft des Volkes, dann die Wegführung des Königs und das allgemeine Reich des Messias, sowie die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Landes weissagte, während Jeremias ebenfalls die Gefangenschaft des Königs und die Eroberung der Stadt, den gefangenen Juden aber die Rückkehr aus der Gefangenschaft und einen neuen glücklichen Zustand unter einem neuen Könige aus ihrem Volke weissagte, worauf er dreimal verhaftet, aber jedesmal wieder befreit wurde, bis endlich die Stadt mit dem Tempel von den Chaldäern verbrannt und der Rest des Volkes gefangen nach Babylon geführt ward, wohin er (Jeremias) einen Brief schrieb, in welchem er die Rückkehr der Gefangenen verkündete und vor dem Götzendienste warnte, u. s. w.; Nabuchodonosor, der Babylonier, welcher 26 Jahre lang über das zurückgebliebene Judenvolk herrschte, über welches er den Godolias setzte, dem er den aus dem Gefängnisse befreiten Jeremias empfahl, der den nach Aegypten ziehenden Juden, mit denen er sammt Baruch ziehen mußte, Gottes Strafgerichte verkündete, die Verheerung Aegyptens weissagte und die Juden über ihre Abgötterei durch eine ernste Rede strafte, worauf er den Sieg der Chaldäer über die Philister, die Verwüstung Moabs und anderer Völker, aber auch die Rückkehr Judas und Israels weissagte, während Daniel dem Nabuchodonosor zu Babylon einen Traum von einem umgehauenen Baum deutete, den Gott erfüllte; Evilmorodach, der Babylonier, ein Sohn Nabuchodonosors, welcher 7 Jahre regierte und den Jeremias aus der Gefangenschaft befreite, während der Prophet Abdias eine Strafrede gegen die Edomiter hielt und ein neues Sion und das Reich des Herrn verhieß, der Prophet Barach aber die gefangenen Juden in Babylon belehrte, sie zum Gehorsam gegen das Gesetz ermahnte und die Rückkehr ihrer Kinder und ihr künftiges Glück verhieß; Balthasar, der Babylonier, welcher 17 Jahre über Juda regierte, während Daniel in dessen erstem Regierungsjahre die 4 Weltreiche unter dem Bilde von 4 Thieren, und im dritten Jahre Balthasars zu Susa in einem Bilde die Zerstörung des zweiten Weltreiches durch das dritte und die Verwüstung des Heiligthums sah, dann bei einem Gastmahle eine unbekannte Handschrift,*) welche König Balthasar an der Wand sah, deutete; Darius, der Meder, welcher 2 Jahre über Juda regierte, während Daniel vom Könige zu Babylon hochgeehrt, aber auf Verlangen des Volkes in eine Löwengrube geworfen wurde, in der ihn Gott zur

*) Diese Handschrift lautet: **Mane** d. h. Gezählt hat Gott dein Reich, und macht ihm ein Ende. **Thekel** d. h. Gewogen wardst du auf der Wage und zu leicht erfunden. **Phares** d. h. Getheilt wird dein Reich, und den Medern und Persern gegeben.

Freude des Königs wunderbar erhielt, worauf er Gott um Wiederherstellung des jüdischen Reiches bat, dafür aber vom Erzengel Gabriel Aufklärung erhielt über die 70 Wochen, nach deren Ablauf das messianische Reich hergestellt und die Erlösung der sündigen Welt vollbracht sein würde.

148. Welche Könige herrschten nach der Trennung des Reiches über Israel zu Samaria?

Nach der Trennung des Reiches herrschten über Israel zu Samaria: Jeroboam, der Sohn Nabats von Sareda im Stamme Ephraim, welcher sich wider König Salomon erhob und nachdem der Prophet Achias ihm die Theilung des Reiches Juda und Israel in einem Bilde geweissagt hatte, König über ganz Israel wurde und sogleich den Götzendienst einführte, wogegen ein Prophet weissagte, der, als die Hand des Königs verdorrte, dieselbe wieder heilte, aber später wegen seines Ungehorsams getödtet wurde; Nadab, der Sohn Jeroboams, welcher 2 Jahre über Israel regierte und sammt seinem Hause von Baasa getödtet wurde; Baasa, der Sohn Achias vom Hause Issachar, welcher über Israel zu Thersa 24 Jahre regierte, wegen seiner Gottlosigkeit aber vom Propheten Jehu eine Strafpredigt erhielt und deßhalb ihn tödtete; Ela, der Sohn Baasas, welcher 2 Jahre zu Thersa regierte und von Zamri bei einem Trinkgelage ermordet wurde; Zamri, der Oberste über die Hälfte der Reiter, welcher nur 7 Tage über Israel regierte und wegen seiner Grausamkeit gegen Ela und dessen ganzes Haus vom Heere unter seinem Kriegsobersten Amri zu Thersa belagert wurde und zuletzt aus Verzweiflung sich mit seinem Hause verbrannte; Amri, der Oberste des Heeres, welcher 12 Jahre über Israel regierte, 6 Jahre zu Thersa und 6 Jahre zu Samaria, aber böse war in den Augen des Herrn; Achab, der Sohn Amris, welcher den Baalsdienst einführte und den Propheten Elias verfolgte, der dreijährige Dürre verkündete, aber von Raben gespeist wurde, eine arme Wittwe zu Sarepta wunderbar ernährte, ihren Sohn vom Tode erweckte, die Baalspriester tödtete und Regen erflehte, worauf er vor Jezabel, der Königin, floh und von Gott den Auftrag erhielt, den Elisäus zum Propheten zu salben, während der Prophet Michäas dem Achab, der den unschuldigen Naboth tödten ließ, einen unglücklichen Ausgang seines beabsichtigten Krieges wider die Syrer weissagte und von demselben in's Gefängniß geworfen wurde, wo er bald den Tod Achabs vernahm, der von einem feindlichen Pfeile im Krieg getroffen ward; Ochozias, der Sohn Achabs, welcher 2 Jahre über Israel regierte und zu Samaria starb als Baalsdiener, während Elias vor den Augen des Elisäus auf

einem Feuerwagen gen Himmel auffuhr und seinen Geist auf diesem zurückließ; Joram, ein zweiter Sohn Achabs, welcher 12 Jahre regierte, und Böses that vor dem Herrn, während der Prophet Elisäus das Oel einer Wittwe wunderbar vermehrte, den todten Sohn einer Sunamitin erweckte, eine Speise vom Gifte befreite, das Brod wunderbar vermehrte, den Syrer Naaman vom Aussatze reinigte und damit seinen Diener Giezi bestrafte, sodann ein in's Wasser gefallenes Eisen schwimmen machte, vor den feindlichen Syrern wunderbar gerettet wurde und dem Könige schnelle Wohlfeilheit in Samaria verhieß, die auch wirklich eintrat, wie später eine siebenjährige Hungersnoth, die er ebenfalls verkündet hatte; Jehu, der Sohn Josaphats, welcher von Elisäus durch einen seiner Schüler zum Könige über Israel gesalbt wurde, Achabs Geschlecht ausrottete, sowie die Baalspriester nnd die Anbeter Baals; Joachaz, der Sohn Jehus, welcher 17 Jahre zu Samaria über Israel herrschte und Böses that vor dem Herrn; Joas, der Sohn des Joachaz, welcher den kranken Propheten Elisäus besuchte, der starb und im Grabe noch einen Todten erweckte, während der Prophet Jonas von Gott berufen wurde, den Niniviten Buße zu predigen, vor dem Herrn aber flüchtig ging, bei einem Seesturm ins Meer geworfen nnd von einem Heufische verschlungen, nach 3 Tagen und Nächten aber wieder an's Land gespieen wurde, worauf er abermal beauftragt wurde, den Niniviten Buße zu predigen, damit sie sich bekehrten. Jeroboam II., der Sohn des Joas, welcher 41 Jahre regierte und Böses that vor dem Herrn, während die Propheten Amos und Osee gegen Israel nnd die benachbarten Völker weissagten, Israel zur Buße ermahnten und seinen baldigen Untergang, aber auch die Bekehrung der Heiden, die Wiedervereinigung Judas und Israels und die messianische Zeit verkündeten; Zacharias, der Sohn Jeroboams II., welcher nur 6 Monate über Israel regierte nnd von Sellum getödtet wurde; Sellum, der Sohn Jabe's, welcher nur 1 Monat regierte nnd von Manahem getödtet ward; Manahem, der Sohn Gadis, welcher 10 Jahre regierte und Böses that vor dem Herrn, während der Prophet Osee an Israels Volk und Priester eine Strafrede hielt und seine Bekehrung weissagte; Phaceia, der Sohn Manahems, welcher 2 Jahre regierte und von Phacee, seinem Kriegsobersten, getödtet wurde; Phacee, der Sohn Romelias, welcher 20 Jahre regierte und von Osee getödtet wurde, während der Prophet Osee die Laster Israels rügte, seinen und Samarias Untergang weissagte, den Büßenden aber großes Heil verkündete, wie auch Isaias Israels Untergang weissagte; Osee, der Sohn Elas, welcher 9 Jahre regierte, aber Böses that vor dem Herrn, und mit Volk und Priester in die

assyrische Gefangenschaft geführt wurde, während die Propheten Isaias und Michäas die Laster Israels rügen, seine Zerstörung weissagen und seine endliche Rückkehr aus der Gefangenschaft verheißen; Salmanassar, der König Assyriens, welcher mit den gefangenen Juden auch den alten und jungen Tobias nach Ninive brachte, wo beide Gott treu dienten, den Gefangenen Gutes erwiesen und deßhalb des besondern Schutzes des heiligen Erzengels Raphael gewürdigt wurden, der den jungen Tobias auf seiner gefährlichen Reise nach Rages oder Ecbatana, einer Stadt der Meder, begleitete, ihn mit einer tugendhaften Braut unversehrt heimführte, den alten Tobias von seiner Blindheit heilte und zuletzt sich ihnen zu erkennen gab; Sennacherib, ein sehr kriegerischer, stolzer König Assyriens, welcher nach seiner Flucht aus Judäa in Ninive viele von den gefangenen Juden tödtete, welche Tobias begrub, und zuletzt, da er im Tempel Nesroch seinen Gott anbetete, von zweien seiner Söhne (Adramelech und Sarasar) durch das Schwert getödtet wurde; Asarhaddon, der Sohn Sennacheribs, welcher nach einer 42jährigen Regierung starb; Nabuchodonosor, ein assyrischer Monarch, der über Arpharad, den König der Meder siegte und durch seinen Feldherrn Holofernes viele Völker unterjochte, der sich aller Städte Syriens, Lybiens und Ciliciens bemächtigte, und gen Judäa zog, wo er von der heldenmüthigen Judith von Bethulia, welche Stadt er belagerte, in seinem Gezelte des Nachts enthauptet wurde.

149. Welche Könige herrschten über das aus der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrte wiedervereinigte Juda und Israel?

Ueber dasselbe herrschten: Cyrus, ein Sohn des Kambyses, welcher als Perser-König den Juden die Rückkehr aus der Gefangenschaft erlaubte, worauf sie in großer Anzahl unter Anführung Zorobabels zurückkehrten und den Grund zum neuen Tempel legten, wegen ihrer Saumseligkeit im Tempelbau aber vom Propheten Aggäus strenge gerügt wurden, der dem zweiten Tempel eine größere Herrlichkeit verhieß, als der erste hatte, welche Herrlichkeit der Prophet Zacharias in mehrern geheimnißvollen Gesichten dunkel erschaute; Kambyses-Assuerus, der Sohn des Cyrus, welcher ein allen Lastern ergebener und grausamer Tyrann war, während unter seiner Regierung die Feinde der Juden durch eine Klagschrift den Tempelbau zu hindern suchten, welchen Zorababel so sehr betrieb und mit Gottes Hilfe endlich doch vollendete, während der Prophet Zacharias gegen das Land Hadrach und Griechenland weissagte und den Messias verhieß, sodann die kommenden Strafgerichte über das zweite Jerusalem und die letzte Bekehrung der Heiden, sowie die Rettung des buß-

fertigen Juda weissagte; **Darius Hydaspes Artaxerxes-Assuerus II**, welcher zu Susan in Persien bei einem großen Gastmahle seine Gattin, die Königin Vasthi verstieß, dann die Pflegtochter des Juden Mardochäus, Esther mit Namen, ehlichte und zur Königin erhob, welche später ihr Volk durch ihre Fürbitte beim Könige vom Untergang rettete, den ihm der stolze Aman zugedacht hatte; **Xerxes**, oder **Artaxerxes Longimanus**, welcher dem Gesetzgelehrten Esdras und seinem Mundschenke Nehemias die Erlaubniß ertheilte, nach Jerusalem zu reisen, und die Juden zu unterrichten und die Stadt wieder zu erbauen, was unter vielen Hindernissen geschah, worauf das Volk öffentlich Buße wirkte und der erneuerte Bund versiegelt wurde, während der Prophet Malachias den spätern Undank des Volkes gegen den Herrn, sowie die Fahrlässigkeit der Priester rügte, die Einsetzung eines reinen Opfers des neuen Bundes verhieß, von dem Messias und seinem Vorläufer weissagte, sowie von dem Tag des Gerichtes; **Alexander d. G.**, der Sohn Philipps, des Mazedoniers, welcher zuerst in Griechenland herrschte, dann in sechs Jahren Medien, Persien, Babylonien, Aegypten und Syrien sich unterwarf, die Juden milde behandelte und nach 12jähriger Regierung starb, nachdem er noch vor seinem Tode sein Reich unter seine vornehmsten Diener vertheilt hatte, von denen **Seleukus Nikator** nach seinem (Alexanders) Tode Syrien in Besitz nahm, welcher auf den Verrath des Tempelvorstehers Simon unter dem Hohenpriester Onias III., seinen Schatzmeister Heliodorus nach Jerusalem sandte, die Tempelschätze zu rauben, dessen Vorhaben aber auf wunderbare Weise vereitelt ward; **Antiochus Epiphanes**, der Sohn des Seleukus Nikator, welcher den ungläubigen Juden zu Jerusalem Gewalt ertheilte, die Gebräuche der Heiden einzuführen und ein Gymnasium zu körperlichen Uebungen (Turnschul-Gebäude) zu erbauen; nach Unterwerfung Aegyptens nach Jerusalem kam, mit starkem Heere, wo er den Tempel beraubte, durch Blutvergießen entweihte, den wahren Gott lästerte, das mosaische Gesetz abschaffte, das gräuliche Götzenbild der Verwüstung auf dem Altare Gottes errichtete, die Juden zur Annahme des Heidenthums zwang, die Glaubenstreuen aber grausam behandeln und martern ließ, wie den frommen Eleazar, und die 7 makkabäischen Brüder mit ihrer Mutter, dadurch aber den Grund legte zur Herrschaft der heldenmüthigen hohepriesterlichen Makkabäer.

150. Welche Hohenpriester führten in den letzten mosaischen Zeiten die Herrschaft über den jüdischen Staat?

In den letzten mosaischen Zeiten führten die Herrschaft über den jüdischen Staat: **Mathathias**, der Sohn Joannes, ein

Priester aus der Familie Joarbis von Jerusalem, welcher als Flüchtling auf dem Berge zu Modin wohnte, mit seinen 5 Söhnen den ungerechten Befehlen des Antiochus widerstand, die heidnischen Opferaltäre umstürzte, ein glaubenstreues Heer um sich sammelte und sich siegreich gegen die widerrechtliche Macht des Antiochus vertheidigte, worauf er nach einer begeisternden Anrede an seine Söhne, sie segnend, im 146. Jahre starb; Judas Maccabäus, ein Sohn des Mathathias und Hohepriester, welcher einen Anhang um sich sammelte, damit die feindlichen Heere schlug, den Tempel reinigte, mit Rom ein Bündniß schloß und zuletzt als Held im Kampfe fiel, nachdem er in mehr als 22 Schlachten gewöhnlich glücklich gekämpft hatte; Jonathas der Maccabäer, ein Bruder des Judas und Hohepriester, welcher die Feinde in mehrern Schlachten besiegte, mit den Römern und Spartanern das Bündniß erneuerte, Joppe eroberte, Jerusalem und andere Städte befestigte, zuletzt aber zu Ptolomais hinterlistig von Tryphon gefangen genommen wurde; Simon, der Maccabäer, ein Bruder des Jonathas und Judas, und zugleich Hohepriester, welcher sich dem Tryphon, dem Könige von Syrien widersetzte, mit Demetrius Nikator Freundschaft schloß und die völlige Befreiung des Landes erhielt, zuletzt aber nach einer glorreichen zehnjährigen Herrschaft von seinem Schwiegersohne ermordet wurde; Johannes Hyrcanus, ein Sohn Simons und Hohepriester, welcher allenthalben siegreich, die umliegenden Völker züchtigte, die Idumäer, Erbfeinde Israels, unterjochte und die Grenzen des Reiches wie ein anderer David erweiterte; Aristobulus I., Hyrkans Sohn, der erste König in Judäa aus dem Hause der Asmonäer und zugleich Hoherpriester, welcher gegen seine Brüder grausam verfuhr und schon nach dem ersten Jahre seiner Regierung starb; Jannaeus Alexander, Bruder des Aristobulus I., und Hoherpriester, welcher gleich im ersten Jahre seiner Regierung den Aeltesten seiner Brüder tödten ließ, unglückliche Kriege führte und mit argen innern Unruhen im Reiche und der Familie zu kämpfen hatte; Hyrcan II., der älteste Sohn des Jannäus Alexanders, welcher das hohepriesterliche Amt übte, während seine Mutter Alexandra die Herrschaft führte, welche mit ihrem Sohne unter dem mächtigen Einflusse der Pharisäer stand, jener Sekte, die sich einer besondern Kenntniß und strengen Ausübung des Gesetzes rühmte, in der That aber es entstellte, entgeistete, und zu jenem Leichnam machte, den die Juden jetzt noch herumschleppen; Aristobulus II., Bruder Hyrkans II., welcher nach dem Tode seiner Mutter Alexandra sich als Nebenkönig geltend machte, bis den Streit der beiden Brüder, in welchen sich die Araber und Römer mischten, Pompeius entschied,

der die Stadt Jerusalem einnahm, die Mauern schleifen ließ, und den Grund zur Abhängigkeit der Juden legte, indem er Hyrkan II. zwar als Hohenpriester und Fürst bestehen ließ, aber ihm einen Tribut auflegte und den Königstitel nahm; Antigonus, Sohn Aristobulus II. und Hoherpriester, welcher von einer mißvergnügten Partei gegen seinen Bruder Alexander aus Syrien herbeigerufen, aber von Herodes getödtet wurde, den der Triumvir Antonius aus persönlicher Zuneigung, und gegen die Gewohnheit der Römer, Kronen an Fremde zu vertheilen, zum Könige der Juden ernannt hatte, als welchen ihn auch der Senat bestätigte (37 v. Chr.).*)

b. Von den Vorbildern des Messias.

151. Welches sind die wichtigsten Vorbilder des Messias?

Die wichtigsten Vorbilder des Messias sind: Adam und Eva, der Lebensbaum im Paradiese, Kain und Abel, Henoch, Noe, die Arche, Melchisedech, Sara, Isaak, der Widder im Dorngesträuche, Joseph, Moses, das Osterlamm, das rothe Meer mit der Wolken- und Feuersäule, der Fels mit dem lebendigen Wasser, das Manna, die Stiftshütte, Aaron, das Sühnopfer, die eherne Schlange, Josue, Samson und David, Salomon, Jonas.

152. Inwieferne ist Adam ein Vorbild des Messias, Jesu Christi?

Insoferne, er ein unmittelbares Geschöpf Gottes und der Stammvater aller Menschen war. Adam, der ein „Vorbild des Zukünftigen ist" (Röm. 5, 14.) war Gottes, d. h. unmittelbarer Sohn Gottes. Auch Christus ging, wenn auch nicht durch Erschaffung, so doch durch Zeugung von Ewigkeit her aus Gott, dem Vater, hervor, war der eingeborne, unmittelbare Sohn Gottes. — Adam ist der Stammvater aller Menschen nach dem Fleische, und der irdischen Geburt; Christus ist es nach dem Geiste und der himmlischen Wiedergeburt. Denn der Apostel schreibt: „Der Tod herrschte von Adam bis auf Moses auch über diejenigen, welche nicht durch eine ähnliche Uebertretung, wie Adam sündigten, der ein Vorbild des Zukünftigen ist. Aber nicht, wie mit der Sünde, verhält es sich auch mit der Gabe; denn wenn durch die Sünde eines Einzigen die Vielen gestorben sind, so ist um so mehr die Gnade Gottes, und die Gabe durch die Gnade eines einzigen Menschen, Jesu Christi, Mehreren im Ueberflusse zu Theil geworden. Ja, es verhält sich nicht mit der Sünde durch den Einen wie mit der Gabe; denn Verurtheilung kam zwar aus Einer (Sünde) zur Verdammung, aber die Gnade rettet aus

*) So ging in Erfüllung die Weissagung des Patriarchen Jakob: „Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis Der kömmt, so gesandt soll werden, auf den die Völker harren." 1. Mos. 40, 10.

vielen Sünden zur Rechtfertigung. Denn, wenn durch des Einen Sünde der Tod herrschte durch den Einen, um so mehr werden die, welche die Fülle der Gnade, der Gabe und der Gerechtigkeit erhalten, im Leben herrschen durch den Einen Jesum Christum. Gleichwie also durch des Einen Sünde auf alle Menschen Verdammniß kam; so kommt auch durch des Einen Gerechtigkeit auf alle Menschen Rechtfertigung des Lebens. Denn gleichwie durch den Ungehorsam des Einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht." Röm. 5, 14—19. Und anderswo schreibt er: „Der erste Mensch Adam ward eine lebendige Seele, der letzte Adam ward ein lebendigmachender Geist. Das Geistige aber ist nicht das Erste, sondern das Thierische, dann das Geistige; der erste Mensch aus Erde ist irdisch, der zweite Mensch vom Himmel ist himmlisch. Wie der Irdische so auch die Irdischen; und wie der Himmlische, so auch die Himmlischen. Gleichwie wir also das Bild des Irdischen getragen haben, so laßt uns auch das Bild des Himmlischen tragen." 1. Cor. 45—50 Ebenso ist Eva die Mutter aller Lebenden dem Geblüte nach; Maria die Mutter aller Gläubigen dem Geiste nach durch die Gnade in Christo, ihrem Sohne. Eva sprach: „Ich habe einen Menschen durch Gott bekommen. Maria konnte sagen: „Ich habe einen Gott-Menschen durch Gott den heil. Geist bekommen."

153. Inwieferne ist der Lebensbaum im Paradiese ein messianisches Vorbild?

Insoferne er in Mitte des irdischen Paradieses stand mit der Lebensfrucht zur Erhaltung des irdischen Lebens; während das Kreuz Christi auch in Mitte stand nämlich der Erde und in Jesu eine Lebensfrucht trug zur Nahrung für's ewige Leben. Deßhalb singt die Kirche am Charfreitage: „Treues Kreuz, — Du aller Bäume — Auf der Erde — Edelster! Dir an Laub und Blüth und Keime — Gleicht in Wäldern keiner mehr! — Süßer Stamm! Du trägst mit Würde — Süße Nägel, süße Bürde!"

154. Inwieferne sind Kain und Abel Vorbilder des verheißenen Messias?

Insoferne sie, der eine ein unblutiges, der andere ein blutiges Opfer Gott darbrachten; denn Kain opferte Feldfrüchte, und Abel ein fettes junges Lamm. Insbesondere aber ist Abel ein messianisches Vorbild, indem er unschuldig von seinem Bruder Kain aus Haß und Neid über sein gottgefälliges Opfer ermordet wurde; wie auch Christus unschuldig von seinen Brüdern, den Juden, getödtet wurde. „Er wußte, daß sie Ihn aus Neid,

überantwortet hatten." (Matth. 27, 18.) Abels Blut schrie um Rache zum Himmel. Auch Christi Blut schrie wider die Juden um Rache nach ihrem freveln Rufe: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" (Matth. 27, 25.) Unstät und flüchtig wanderte Kain auf der Erde umher, ohne an einem Orte für seine schrecklichen Gewissensbisse Ruhe zu finden. Ebenso trägt das unglückselige Judenvolk überall den Fluch Gottes mit sich herum.

155. Inwieferne ist Henoch ein Vorbild des Messias?

Insoferne er, wie später Elias, ein gerechter Mann und Prophet war und lebend der Erde entrückt ward. „Henoch wandelte mit Gott und ward nicht mehr gesehen; denn Gott nahm ihn weg." 1. Mos. 5, 24. Und der Apostel schreibt: „Durch den Glauben ward Henoch hinweggenommen, damit er den Tod nicht sähe, und man fand ihn nicht; denn Gott hatte ihn hinweggenommen, und vor der Hinwegnahme hatte er das Zeugniß, Gott gefallen zu haben." Hebr. 11, 5. Von dem Prophetenamte Henochs aber schreibt der heil. Apostel Judas: „Es hat auch von diesen Enoch, der Siebente von Adam, geweissagt, indem er gesprochen: „„Siehe, es kommt der Herr mit seinen Tausenden von Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zur Strafe zu ziehen alle Gottlosen wegen aller ihrer Werke der Gottlosigkeit, die sie verübet, und wegen aller der Lästerungen, welche die gottlosen Sünder wider Gott ausgestoßen." Jud. 14—15. Vers.

Ebenso war Jesus Christus ein gerechter Mann, der große Prophet und fuhr von der Erde himmelwärts. Als Jesu am Kreuze gestorben war, sprach der Hauptmann der Wache: „Wahrlich, dieser Mann war gerecht." Luc. 23, 47. Von seinem Propheten-Amte zeugen seine vielen Weissagungen, die pünktlich in Erfüllung gingen und seine vielen erstaunlichen Wunder. Oder sollte Derjenige nicht der große Prophet sein, von dem geschrieben steht: „Diesem geben alle Propheten Zeugniß?" Apstlg. 10, 43. Von seiner Himmelfahrt endlich lesen wir: „Und als er dieß gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken." Apstlg. 1, 9.

156. Inwieferne ist Noe ein Vorbild des Messias?

Insoferne er als gerechter und vollkommener Mann Gnade fand vor dem Herrn und zur Zeit des Zornes ein Mittel der Versöhnung ward, wie wir lesen bei Jesus Sirach: „Noe ward als vollkommen und gerecht erfunden, und wurde zur Zeit des Zornes ein Mittel der Versöhnung." Ecclesiastic. 44, 17. Und Christus wurde als Liebling Gottes zur Zeit des Zornes der

Mittler bei seinem himmlischen Vater zur Versöhnung der Menschheit mit Gott. „Denn", schreibt der Apostel, „Ein Gott ist, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus." 1. Tim. 2, 5. Und: „Alles ist aber aus Gott, der uns mit sich versöhnt hat durch Christus, und uns das Amt der Versöhnung ertheilt hat. Denn Gott hat in Christo die Welt mit sich versöhnt, ihnen ihre Sünden nicht angerechnet, und uns das Wort der Versöhnung auferlegt." 2. Cor. 5, 18—19.

157. Inwieferne ist die Arche Noes ein messianisches Vorbild?

Insoferne nur in ihr Rettung von der Sündfluth gefunden ward, gleichwie auch nur in der christlichen Kirche Rettung von dem ewigen Verderben gefunden wird. — Die Arche Noes enthielt reine und unreine Thiere; die Kirche Christi enthält Reine und Unreine, Gerechte und Ungerechte, Heilige und Sünder. — Die Arche Noes erschien gegenüber den die ganze Erde überfluthenden, furchtbar sich aufthürmenden Wellen nur als ein schwaches wankendes Fahrzeug; hielt aber fest unter dem entsetzlichen Wogendrang aus, und ließ sich, nachdem die Gewässer verlaufen, majestätisch auf die Erde nieder. Auch für die Kirche Christi scheint oft Angesichts der ungeheuern Stürme, die sündfluthartig über sie hereinbrechen, Grund zum Bangen zu sein; sie hält aber fest in allen diesen entsetzlichen Bedrängnissen aus, und zeigt sich, so oft sie von einer derselben Ruhe gefunden, in ihrer himmlischen Abkunft und Majestät vor unsern Blicken. Deßhalb schreibt der heil. Cyprian: „Wenn Einer, der außerhalb Noes Arche war, dem Untergange entrinnen konnte, so wird auch der, welcher außerhalb der Kirche sich befindet, entrinnen können." **De unit. Eccl. n. 24.**

158. Inwieferne ist Melchisedech ein Vorbild Christi?

Insoferne er ein geheimnißvoller Priester und ein König des Friedens und der Gerechtigkeit zugleich war, wie Jesus Christus. Denn der Apostel schreibt: „Bis in's Innere des Vorhangs ist als Vorläufer für uns eingegangen Jesus, welcher nach der Weise des Melchisedech Hoherpriester geworden ist auf ewig. Denn dieser Melchisedech, König von Salem, Priester des höchsten Gottes, der dem Abraham, als dieser von der Niederlage der Könige zurückgekehrt war, entgegen kam, und ihn segnete, dem auch Abraham den Zehnten gab von Allem, der für's Erste gedolmetscht wird König der Gerechtigkeit, dann aber auch König von Salem ist, das ist König des Friedens, der ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens hat, ward dem Sohne Gottes ähnlich gemacht, und bleibt Priester in Ewigkeit." **Hebr. 6, 20. 7, 1—3.** Oder

ist nicht Jesus die Gerechtigkeit selbst und die Quelle aller Gerechtigkeit? Hat nicht Er, der Friedensfürst, den seligen Frieden mit Gott, mit dem Nächsten und uns selbst vom Himmel gebracht, wie schon die Engel bei seiner Geburt lobpreisend bezeugten? „Wer kann endlich sein Geschlecht erklären?" (Apstlg. 8, 33.) und wer die Tage Dessen zählen, Der aus dem Wesen Gottes gezeuget, schon im Anfang bei Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit ist? Bringt nicht endlich Er, gleichwie Melchisedech Brod und Wein opferte, zur unblutigen Erneuerung Seines einmaligen blutigen Opfers am Kreuze, täglich unter den Gestalten von Brod und Wein Sich selbst Seinem himmlischen Vater als wohlgefälliges Opfer dar, und wird so buchstäblich der immerwährende Hohepriester nach der Ordnung Melchisedechs, wie schon David sang: „Der Herr hat geschworen, und es wird Ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs." Ps. 109, 4.

159. Inwieferne ist Sara, die Gattin Abrahams, ein Vorbild der christlichen Kirche?

Insoferne sie wegen ihrer Unfruchtbarkeit Anfangs von der Hagar verfolgt wurde, später aber diese an Fruchtbarkeit übertraf. Denn es steht geschrieben: „„Abraham hatte 2 Söhne, Einen von der Magd und Einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung."" Das ist bildlich gesprochen; denn dieß sind die zwei Testamente; das Eine nämlich auf dem Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebieret, welches die Agar ist; denn Sina ist ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dient. Jenes Jerusalem von Oben aber, das ist die freie, welche unsre Mutter ist. Denn es steht geschrieben: „„Freue dich, du Unfruchtbare, die Du nicht gebärest, frohlocke und jauchze, die du keine Geburtswehen hast; denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr, als die den Mann hatte. Wir nämlich, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung; aber so, wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war; also auch jetzt." Gal. 4, 22—29. So, wie schon damals Ismael den Isaak verfolgte, so machen es jetzt noch die jüdisch (sklavisch) und sinnlich gesinnten Irrlehrer und überhaupt die Juden mit den wahren Christen. Zu allen Zeiten besteht der Krieg des sinnlichen Menschen mit dem nach Christus gebornen und lebenden Menschen. Wie viele Beispiele gibt hievon auch unsre Zeit, wo der Gehorsam der Rechtgläubigen, die Einfalt der Gerechten, die ehrwürdigen Geheimnisse der Religion den Freigeistern ebenso zum

Spotte sind, wie einst Isaak dem Ismael. Wie aber Sara später durch ihren Einen Sohn Isaak mehrere Nachkommen erhielt, als Hagar durch Ismael; so bekam auch die christliche Kirche, die Anfangs so wenige Kinder zählte, später weit mehrere Kinder d. i. Christgläubige, als die jüdische Kirche.

160. Inwieferne ist Isaak ein Vorbild des Messias?

Insoferne er, wie Christus, der Erstgeborne, einzige und innigstgeliebte Sohn seines Vaters war, und auf dessen Geheiß willig und schweigend sein Opferholz auf den Berg Moria trug, um geopfert zu werden, 1. Mos. 22, 1—12; gleichwie auch Christus stillschweigend aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater sein Opferholz, das Kreuz, um daran zu sterben, auf seinen eigenen Schulten auf den Kalvarienberg trug, dem der Berg Moria gegenüberlag. Joh. 19, 17.

Wie das Opferholz getragen
Isaak selbst auf Moria,
Wanket, mit dem Kreuz beladen,
Jesus hin nach Golgatha.

161. Inwieferne ist der Widder im Dorngesträuche ein Vorbild Christi?

Insoferne er statt Isaaks auf Moria Gott geopfert wurde, 1. Mos. 22. 13; gleichwie auch Christus statt der Menschheit auf Golgatha mit Dornen gekrönet am Kreuze geopfert wurde. Joh. 19, 2. 18.

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz, bedeckt mit Hohn,
O göttlich Haupt! umwunden
Mit einer Dornenkron!
Dem Widder auf Moria gleich,
Den Abram fand im Dorngesträuch',
Sei mir gegrüßt zu tausendmal
Mit frommen Thränen allzumal!

162. Inwieferne ist der ägyptische Joseph ein Vorbild des Messias, Jesu Christi?

Insoferne er als Liebling seines Vaters von seinen Brüdern gehaßt und verfolgt, dann seiner Kleider beraubt und von Judas um 20 Silberlinge verkauft und nach Aegypten geführt wurde, wo er unschuldig im Gefängnisse schmachtete zwischen 2 Verbrechern, von denen er dem Einen die Gnade des Königs, dem Andern seine Verwerfung ankündete, worauf er dann auf den Thron Aegyptens erhoben wurde und den Namen „Retter des Volkes“ erhielt, 1. Mos. 37—41; gleichwie auch Christus als Liebling seines himmlischen Vaters von seinen Brüdern, den Juden, gehaßt und verfolgt,

dann von Judas um 30 Silberlinge verkauft, in's Gefängniß geworfen, seiner Kleider beraubt und zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt wurde, von denen Er den einen begnadigte und den andern verwarf, bis Er zuletzt vom Kreuze aus auf den Thron Gottes zur Rechten seines himmlischen Vaters erhoben wurde, wo er einen Namen erhielt, der über alle Namen ist. Phil. 2, 9 2c.

163. Inwieferne ist Moses ein Vorbild des Messias?

Insoferne seine Lebensschicksale mit denen Jesu Christi eine auffallende Aehnlichkeit haben. Beide sind, kaum geboren, durch den Befehl eines grausamen Königs dem gewaltsamen Tode geweiht, entgehen aber demselben durch Gottes wunderbare Fügung unter allen Knäblein allein; beide verbringen auch ihre erste Kindheit in Aegypten. Gar sprechend aber wird ihre Aehnlichkeit, da sie mit dem Mannesalter in die Zeit der göttlichen Berufung gekommen sind. Moses wird in der Wüste in einer wunderbaren Erscheinung vom Herrn gesandt; Christus wird in der Wüste am Jordan in einer noch wunderbareren Erscheinung nicht bloß für einen Gottgesandten, sondern für Gottes Sohn selbst erklärt. — Moses verkündet den Israeliten ein ihrem Bildungszustande entsprechendes Gesetz der Strenge; Christus gibt allen Menschen ein vollkommenes Gesetz der Liebe. Moses wirkt, um die Göttlichkeit seiner Lehre und seiner Sendung zu bekräftigen, schon in Aegypten und später in der Wüste große Wunder; Christus vollbringt zu seiner Beglaubigung allenthalben noch weit zahlreichere und größere. — Moses besitzt die Gabe der Weissagung; Christus in noch weit höherem Maße. Moses zeigt die erhabensten Tugenden, einen großen Eifer für das göttliche Gesetz, eine ungeheuchelte Demuth, eine unerschütterliche Geduld bei dem oftmaligen Murren des Volkes, eine herzliche Liebe, die ihn so oft zur Fürbitte bei dem erzürnten Herrn bewegt. Christus läßt alle diese Tugenden in noch weit höherem Grade an sich blicken, und gibt das vollkommenste Beispiel der Heiligkeit. Moses erscheint einmal, als er vom Berge Sinai herabkommt, vor dem hartgläubigem Volke sogar mit einem wunderbar glänzenden Angesichte, das Strahlen von sich wirft. Christus wird, seine hartgläubigen Jünger im Glauben zu bestärken, auf dem Berge Tabor wunderbar verklärt. Moses scheidet von hinnen, nachdem er die Israeliten aus der Dienstbarkeit Aegyptens herausgeführt und ihnen den Einblick in's gelobte Land eröffnet hat. Christus verläßt die Welt, nachdem er alle Menschen aus der Sklaverei der Sünde befreit und ihnen den Eingang in den Himmel eröffnet hat. Moses wiederholt

noch einmal alle die Anordnungen, die er auf Gottes Befehl in Betreff der Lehre, des Gottesdienstes und der Leitung des Volkes getroffen, und ertheilt zum Abschiede den 12 Stämmen den Segen. Christus überträgt vor seiner Himmelfahrt den 12 Aposteln noch einmal das Lehr-, Priester- und Hirtenamt und segnet sie.

164. Inwieferne ist das Osterlamm ein Vorbild des Messias?

Insoferne es als mackelloses Lamm von den Israeliten geschlachtet wurde, um vor dem Würgengel Rettung zu finden; gleichwie auch Christus, unser Osterlamm (1. Cor. 5, 7.), dieß vollkommen unbefleckte und tadellose Lamm (1. Petr. 1, 19.), und zwar genau an demselben Tage und zu derselben Stunde, da die Tödtung des Osterlammes in jährlicher Wiederkehr stattfand, sich schlachten ließ, um uns von der Gewalt des höllischen Wütherichs zu erretten. Das Osterlamm wurde, nachdem es geschlachtet war, mit 2 hölzernen Spießen, einem in die Länge und einem in die Quere, durchstochen, im Ofen aufgehängt; Christus läßt sich an dem aus einem längern geraden und einem kürzern Querbalken bestehenden Kreuze aufhängen, und seine heiligsten Hände und Füße daran nageln. Vom Osterlamm war verordnet: „Ihr sollet an ihm kein Bein zerbrechen." (2. Mos. 12, 46.) Auch Christo wurden außergewöhnlich die Beine nicht zerbrochen. (Joh. 19, 33.) Das Osterlamm mußte vollständig verzehrt werden; vollständig, bis zum letzten Blutstropfen hat sich Christus für uns geopfert. — Das Osterlamm ward mit ungesäuertem Brode gegessen; Christus gibt sich uns in ungesäuertem Brode, das in seinen heiligsten Leib verwandelt ist, zur Speise dar. Die Israeliten genossen das Osterlamm bei dem Auszuge aus dem Lande der Knechtschaft als Stärkung auf die lange Wanderschaft in's gelobte Land. Wir Christen genießen das vollkommene Osterlamm, Jesum Christum, so oft wir in der heil. Beicht aus der Dienstbarkeit der Sünde ausziehen, besonders aber vor dem Auszuge aus dieser traurigen Fremde zur Wegzehrung für die große Reise in die glückselige Ewigkeit. — Die mit dem Blute des Osterlamms besprengten Häuser der Israeliten, welche bangend die Nacht durchwachten, blieben vom Würgengel verschont; über die Christen, welche ihre Seelen recht oft in heiliger Furcht und Wachsamkeit mit dem Blute des Herrn (das ja mit seinem Leibe unzertrennlich verbunden ist), besprengen, hat die Hölle keine Gewalt.

165. Inwieferne ist das rothe Meer mit der Wolkensäule ein messianisches Vorbild?

Insoferne es das Volk Israel von seinem Todfeinde, dem Pharao, befreite; gleichwie auch Christus durch das Meer seines

vergossenen Blutes und Wassers in der heil. Taufe Viele reinigt. Deßhalb schreibt der Apostel: „Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder! daß unsre Väter Alle unter der Wolke waren, und Alle durch das Meer gingen, und Alle durch Moses in der Wolke und in dem Meere getauft wurden," (1. Cor. 10, 1—2.), und so durch ihren Anführer Moses auf geistige (vorbildliche) Weise in der Wolke und in dem Meere die Taufe Christi empfingen. Das Geistige dieser Taufe besteht darin, daß diese Gegenstände nebst dem, was sie an und für sich waren, noch eine Beziehung auf Christum hatten, und schon vor Christus im Sinnbilde, also im Vorbilde, körperlich das darstellten, was Christus im Geiste und in der Wahrheit war und gab. Die Wolke, welche bei Tage durch ihren Schatten die Hitze mäßigte, und bei der Nacht den Weg erleuchtete, war ein Vorbild der Taufgnade, welche die Hitze der Begierlichkeit dämpft und den Geist des Menschen durchleuchtet, das Meer war ein Vorbild des Taufwassers, aus welchem der Christ ebenso unversehrt hervorgeht, wie die Israeliten einst trockenen Fußes durch's rothe Meer.

166. Inwieferne ist das Manna ein messianisches Vorbild?

Insoferne es als weißliches Brod während des Aufenthaltes der Israeliten in der Wüste täglich vom Himmel fiel und sie wunderbar ernährte; gleichwie auch Jesus alle Tage im heil. Meßopfer auf unsre Altäre aus dem Himmel herniedersteigt und in Gestalt einer weißen Hostie uns in der Wüste dieses Lebens noch weit wunderbarer, nicht bloß für einige Jahre, sondern für das ewige Leben ernährt. Auf dieses zweifache Manna deutete Jesus selbst hin, da Er sprach: „Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dieses ist aber das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, damit, wer davon isset, nicht sterbe." Joh. 6, 49—50.

167. Inwieferne ist der Fels mit der Wasserquelle in der Wüste ein messianisches Vorbild?

Insoferne demselben durch einen Schlag mit dem Wunderstabe Mosis lebendiges Wasser entströmte zur Erquickung der Durstenden in der Wüste; gleichwie auch Christi Mund das lebendige Wasser des göttlichen Wortes und seiner Seite durch einen Lanzenstich die Quelle des reinigenden Blutes und Wassers entströmte zur Erquickung derer, die dursten nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Deßhalb schreibt der Apostel: „Ich will euch nicht vorenthalten, Brüder! daß unsere Väter Alle dieselbe geistige Speise und denselben geistigen Trank tranken (sie tran-

ken nämlich aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus." 1. Cor. 10, 3—4.

168. Inwieferne ist die Stiftshütte mit ihren verschiedenen Einrichtungen und Opfern ein messianisches Vorbild; d. h. ein Vorbild der christlichen Kirche und der christlichen Tempel?

Insoferne sie mehrere Aehnlichkeiten mit denselben hat.

In der Stiftshütte hatte Gott seine bleibende Wohnung unter den Israeliten genommen; in der christlichen Kirche ist Gott mit dem ganzen Schatze seiner Wahrheiten, Gnaden und Segnungen für alle Menschen zugegen.

Die Stiftshütte war ein schönes Ganze, dessen einzelne Theile sämmtlich tief bedeutsam waren und vollkommen zu einander paßten. Die christliche Kirche ist nicht weniger ein wunderbares Ganze, das in allen seinen Theilen voll tiefen Sinnes und zugleich so fest gegliedert ist, daß selbst die Pforten der Hölle sie nicht zu überwältigen vermögen.

Der Hauptschatz der Stiftshütte war das hinter dem Heiligthume verborgene Allerheiligste mit der Bundeslade; der Hauptschatz der christl. Kirche und des christl. Tempels ist das allerheiligste Sakrament, das auf dem Altar im Tabernakel, dieser Lade des neuen Bundes, verborgen ist.

Auf dem goldenen Tische des Heiligthums waren die aus feinstem, ungesäuertem Mehl gebackenen, weichen und dünnen Schaubrode ausgesetzt, und wurden zeitweise von den geheiligten Priestern gegessen. Auf unsern christl. Altartischen wird das allerheiligste Sakrament, der Gestalt nach den Schaubroden ganz ähnlich, von Zeit zu Zeit zur Anbetung ausgesetzt und zum Genusse dargeboten.

Auf dem Rauchaltare ward Gott täglich zum Zeichen des Dankes und der Anbetung kostbares Rauchwerk dargebracht. Von dem täglichen Opfer auf unsern christl. Altären steigt das kostbarste Rauchwerk des Dankes und der Anbetung, mit unsern schwachen Gebeten vereint zum Himmel empor, wovon der aufsteigende Weihrauch, womit an hohen Festen der Altar incensirt wird, ein Sinnbild ist.

Vor dem Allerhöchsten brannte Tag und Nacht der goldene Leuchter; uns leuchtet beständig Jesus, das Licht der ganzen Welt; dieß zu sinnbilden brennt auch vor dem Ihn beherbergenden Altare ein sogenanntes ewiges Licht.

Der goldene Leuchter hatte 7 oben mit reinstem Oele gefüllte Arme; siebenfach sind in der christlichen Kirche die Gaben des heil. Geistes und die heil. Sakramente, die Er mit dem Oele seiner Gnaden gleichsam bis oben angefüllt hat.

Täglich ward auf dem Brandopferaltar ein Lamm geopfert; täglich opfert sich das Lamm Gottes auf unsern Altären.

Zweifach waren die Opfer der alttestamentlichen (jüdischen) Kirche, blutige und unblutige; zwei Opfer gibt es in der neutestamentlichen (christlichen) Kirche der Gestalt nach: das blutige Opfer Jesu am Kreuze und das unblutige Opfer Jesu beim letzten Abendmahle und in der heil. Messe, welche dem Wesen nach ein blutiges, der Gestalt nach aber ein unblutiges Opfer ist.

Die unblutigen Opfer der alttestamentlichen oder jüdischen Kirche bestanden aus einem Speise- und Trankopfer, aus Brod und Wein; das heil. Meßopfer besteht ebenfalls aus einem Speise- und Trankopfer, aus Brod und Wein, welche jedoch in das Fleisch und Blut Jesu Christi verwandelt werden.

Die alttestamentlichen Opfer waren theils Lob-, theils Dank-, Bitt- und Sühnopfer; das heil. Meßopfer ist Alles in Allem zugleich.

Die Hauptakte der alttestamentlichen Opfer waren die Darbringung, Verwandlung und Genießung der Opfergabe; die Hauptakte des heil. Meßopfers sind ebenfalls die Darbringung oder Opferung, die Wandlung und Communion.

169. Inwiefern ist Aaron und jeder Hohepriester des alten Bundes ein Vorbild Christi?

Insoferne er, durch besondere Reinigkeit hervorragend, Gott durch das Opferblut der Thiere, besonders am großen Versöhnungstage, da er in das Allerheiligste einging und dasselbe mit Opferblut besprengte, zu versöhnen hatte und des Volkes Mittler und Fürsprecher war. Dasselbe, nur in höherem Grade, sagt der Apostel von Christus, da er schreibt: „Es geziemte sich, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der da wäre heilig, schuldlos, unbefleckt, ausgeschieden von den Sündern, und höher, als der Himmel geworden, der nicht jeden Tag nöthig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für seine eigenen Sünden Opfer darzubringen, dann für die des Volkes.“ Hebr. 7, 26—27. Und weiter unten schreibt er: „In das Hinterzelt ging einmal im Jahre der Hohepriester, allein nicht ohne Blut, das er darbrachte für seine und des Volkes Sünden. Dagegen ist Christus, nachdem er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal in's Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Hebr. 9, 7. 2c. Endlich: „Er ist eingegangen in den Himmel, um jetzt vor dem Angesichte Gottes (als beständiger Mittler und Fürsprecher) für uns zu erscheinen.“ Hebr. 9, 24.

170. Inwieferne ist das Sühnopfer am großen Versöhnungstage ein messianisches Vorbild?

Insoferne der Hohepriester da sinnbildlich alle Sünden des Volkes auf das Opferthier legte und es schlachtete; während Christus freiwillig die Sünden aller Menschen auf sich nahm und an ihrer Statt die Todesstrafe litt. Während ferner der eine Opferbock geschlachtet ward, wurde der andere zum Zeichen, daß die Sünden des Volkes hinweggenommen und der Vergessenheit übergeben sein sollen, in die Wüste entlassen. Wirklich hinweggenommen wurden aber die Sünden des Volkes nicht, weßhalb das Opfer jährlich wiederholt ward. Christus dagegen hat durch sein einmaliges Opfer am Kreuze alle Sünden der ganzen Welt getilgt. Denn der Apostel schreibt: „Da das Gesetz den Schatten der zukünftigen Güter hat, nicht die Dinge selbst, so kann es alljährlich durch dieselben Opfer, welche man unaufhörlich darbringt, nimmermehr die Opfernden zur Vollkommenheit bringen; sonst würden sie aufgehört haben, dargebracht zu werden. Wir aber sind geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi ein für allemal." Hebr. 10, 1—3. ff.

171. Inwieferne ist die eherne Schlange Mosis in der Wüste ein messian. Vorbild?

Insoferne sie an einem Pfahle erhöht die von den Feuerschlangen gebissenen Israeliten, welche dieselbe im Glauben an den verheissenen Messias ansahen, heilte; gleichwie der am Kreuzpfahl erhöhte Christus der höllischen Schlange den giftigen Stachel nahm, und bei Allen, welche mit gläubigem und bußfertigem Herzen auf Ihn, den Gekreuzigten blickten, die Wunden heilte, welche ihnen der Biß der höllischen Schlange geschlagen hatte. Deßhalb sprach Jesus zu Nikodemus: „Und gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 14—15.

172. Inwieferne ist Josue ein Vorbild des Messias, Jesu Christi?

Insoferne er das Volk Israel siegreich anführte und es in das gesegnete Palästina einführte, gleichwie Jesus seine Gläubigen stets siegreich anführt und sie zuletzt in den Himmel einführt.

173. Inwieferne ist Samson ein Vorbild des Messias, Jesu Christi?

Insoferne sein Leben viele Aehnlichkeiten mit dem Leben Christi aufweiset: Samsons Geburt wurde seinen Eltern durch einen Engel verheissen, ebenso die Geburt Christi. — Samson wurde von Gott als Retter Israels bestimmt und mit dem Geiste des Herrn und wundervoller Leibesstärke begabt; Jesus wurde

von Gott als Retter der ganzen Menschheit bestimmt und mit dem hl. Geiste und Wunderkräften erfüllt. Samson wurde von seinen eigenen Landsleuten gebunden den Philistern überliefert, zerriß aber die Bande, und erschlug mit einem Eselskinnbacken 1000 Philister. Jesus wurde von den Juden, seinen Landsleuten, gebunden, den Heiden überliefert, zerriß aber durch seine Auferstehung die Bande des Todes, und erschlug durch seinen Kreuzestod den höllischen Feind. — Samson stürzte den Tempel Dagons ein und erschlug dadurch mit sich selbst Tausende seiner Feinde. Jesus stürzte im Tode den Tempel seines Leibes ein und erschlug dadurch den Satan mit seinem großen Anhange.

174. Inwieferne ist David ein Vorbild des Messias?

Insoferne er als Anherr desselben viele Aehnlichkeit mit Christus darbietet. David, zu Bethlehem geboren, verbringt seine Kindheit und Jugendjahre in der Verborgenheit und Niedrigkeit eines Hirtenknaben. Jesus, zu Bethlehem geboren, lebt bis zu seinem 30. Jahre in der Verborgenheit und Niedrigkeit eines vermeintlichen Zimmermannssohnes zu Nazareth. David besiegt den Riesen Goliath, den Schrecken Israels; Jesus überwindet den Satan, den Schrecken der Menschheit. — Als David zum Könige gesalbt wurde, gab ihm Gott öffentlich das Zeugniß und sprach: „Ich habe David als einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der allen meinen Willen thun wird.“ Apstlg. 13, 20. Als Jesus im Jordan getauft ward, öffnete sich der Himmel, und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Matth. 3, 17. David wird von einem unnatürlichen Sohne verfolgt, geht mit wenigen Getreuen hinaus an den Bach Cedron, und steigt barfuß, das Haupt verhüllt, und das Antlitz mit Thränen benetzend, den Oelberg hinan, und wird in seiner Betrübniß von Semei verspottet, vergibt ihm aber großmüthig.“ — Jesus geht, von dem Judenvolke verfolgt, und nur von Einigen seiner Jünger begleitet, mit todesbangem Herzen über den Bach Cedron, den Oelberg hinan, neigt hier sein Haupt zur Erde, und benetzt den Boden ringsum mit Blutstropfen, und wird am Kreuze verspottet, betet aber liebreich für seine Feinde um Verzeihung zu seinem himmlischen Vater. — David kehrt nach mehr als dreißigjährigen Mühseligkeiten und Verfolgungen und nachdem er durch die Empörung seines eignen Sohnes einem schmählichen Ende nahe gebracht war, endlich über alle seine Feinde siegend, im Triumphe nach Jerusalem zurück, und empfängt dort die Huldigung seiner Unterthanen. — Jesus kehrt nach mehr als dreißigjährigen Erniedrigungen und Leiden auf Erden und nachdem Er durch den

Verrath eines seiner Jünger sogar eines schmachvollen Todes gestorben, siegreich über Tod, Grab und Hölle triumphirend in den Himmel zurück, und empfängt da die Huldigung aller Engel und Heiligen.

175. Inwieferne ist Salomon ein Vorbild des Messias?

Insoferne er durch seine Weisheit alle Weisen der Erde übertraf, und deßhalb von fernen Königen besucht und bewundert wurde, (3. Kön. 10, 1—9.); während Jesus durch seine göttliche Weisheit als Knabe und öffentlicher Lehrer alle Weisen der Erde und selbst Salomon übertraf, und deßhalb von nahe und ferne bewundert und angebetet wurde.

176. Inwieferne ist der Prophet Jonas ein messianisches Vorbild?

Insoferne er drei Tage und 3 Nächte in dem Bauche des Wallfisches war, aber nach 3 Tagen wieder lebendig daraus hervorging; gleichwie auch Jesus 3 Tage und 3 Nächte im Bauche der Erde lag, aber nach 3 Tagen wieder lebendig aus dem Grabe hervorging. Auf dieses sein Vorbild wies Jesus selbst, da er sprach: „Gleichwie Jonas 3 Tage und 3 Nächte im Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der Sohn des Menschen 3 Tage und 3 Nächte im Herzen der Erde sein.“ Matth. 12, 40.

c. Von den messianischen Weissagungen.

177. Welches sind die vorzüglichsten messianischen Weissagungen?

Die vorzüglichsten messianischen Weissagungen sind jene, welche an die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob ergingen, dann jene, welche Gott durch die Propheten Jakob, Balaam, Moses, David, Isaias, Jeremias, Baruch, Michäas, Malachias, Zacharias, Sophonias, Joel, Oseas, Ezechiel und Daniel ausgesprochen.

178. Als wen schilderte Gott dem Patriarchen Abraham den verheißenen Messias?

Gott schilderte dem Patriarchen Abraham den verheißenen Messias als Segen aller Völker.

Als Gott dem Abraham zu Haran in Mesopotamien befahl, sein Land und Vaterhaus zu verlassen, sprach er zu ihm: „Und ich will dich zum großen Volke machen, und dich segnen, und will deinen Namen groß machen, und du sollst gesegnet sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter.“ 1. Mos. 12, 2—3. Und zu Mambre sprach Gott zu Abraham: „Kann ich Abraham verbergen, was ich thun will, da er zum großen, überaus mächtigen Volke werden wird, und in ihm gesegnet

werden sollen alle Geschlechter der Erde?" 1. Mos. 18, 17—18. Durch wen diese Segnung in Abraham geschehen sollte, gab der Herr später an, da Er auf dem Berge Moria durch einen Engel zu ihm sprach: „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, weil du das gethan und deines einzigen Sohnes nicht geschonet hast um meinetwillen, so will ich dich segnen, und deinen Namen mehren, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand der am Ufer des Meeres ist, dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde, und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde, weil du meiner Stimme gehorchet hast." 1. Mos. 22, 16—18. Diese Worte beleuchtend schreibt der Apostel: „Nun sind dem Abraham die Verheißungen zugesagt worden, und seinem Samen; er sagt nicht: „„und den Samen"" (als spräche er) wie von Vielen, sondern (er spricht) wie von Einem: „„und deinem Samen"", welcher ist Christus." Gal. 3, 16.

179. Als wen schilderte Gott den Patriarchen Isaak und Jakob den verheißenen Messias?

Gott schilderte den Patriarchen Isaak und Jakob den verheißenen Messias gleichfalls als den Segen aller Völker. Zu Gerara sprach Er: „Ich will deinen Samen mehren, wie die Sterne des Himmels, und ich will deinen Nachkommen alle diese Landstriche geben, und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde, darum, daß Abraham meiner Stimme gehorcht, und meine Gebote und Befehle erhalten, und meine Vorschriften und Gesetze beobachtet hat." 1. Mos. 26, 4—5. Und zu Bethel sprach der Herr zu Jakob im Traume: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Isaaks; das Land, auf dem du schläfst, will ich dir und deinem Samen geben. Und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und du sollst dich ausbreiten gegen Abend und Morgen, gegen Mitternacht und Mittag und in dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde." 1. Mos. 28, 13—14.

180. Als wen schildert Gott den verheißenen Messias durch den Patriarchen Jakob?

Durch den Patriarchen Jakob schildert Gott den verheißenen Messias als den längst erwarteten Gesandten Gottes, indem er zu Juda sprach: „Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis der kommt, so gesandt soll werden, auf den die Völker harren." 1. Mos. 49, 10. Wie sehr ist nicht diese Weissagung in Erfüllung gegangen! Der Stamm Juda hatte den Vorrang vor allen andern. Aus ihm waren die Könige des

Reiches Juda, welche von David stammten. Selbst während der Gefangenschaft hatten die Israeliten ein gewähltes Oberhaupt in Babylon, welches sie das Haupt der Gefangenschaft nannten und das aus dem Hause David sein mußte. Nach der Gefangenschaft verschlang der Name Juda die andern Namen Israels. Juda hatte seine herrschenden Fürsten. Hatten gleich schon seit einem halben Menschenalter die Römer Eingriffe in die Rechte der jüdischen Unabhängigkeit gethan, so übten sie doch eben im Jahre, da unser Heiland geboren ward, zum ersten Male landesherrliche Gewalt, indem sie alles Volk, nach Weise des römischen Census, den Augustus von den römischen Bürgern auf die Provinzen ausdehnte, in Rollen aufzeichnen ließen. Als Jesus 12 Jahre alt war, sandte Augustus den Coponius als Prokurator von Judäa nach Jerusalem und die jüdische Obrigkeit verlor nun das Recht über Leben und Tod. Das Land ward eine römische Provinz, wiewohl noch Fürsten aus dem, den Juden von den Römern aufgedrungenen idumäischen Geschlechte der Herodes, theils als Vierfürsten, theils als Könige, unter dem Schutze und unter dem Schrecken der Cäsaren in Rom, eine von diesen abhängige Schattengewalt übten. „Er ist die Erwartung der Völker.“ Diese Worte beziehen sich offenbar auf den Messias — Jesus von Nazareth, dessen Erwartung der Hauptzug einer ganzen Nation war, und es noch ist; und dessen zweite Erscheinung von allen Ihm anhangenden Völkern erwartet wird. „O mein Sohn! Er bindet an den Weingarten sein Füllen, an die Rebe seine Eselin.“ 1. Mos. 49, 11. Die heil. Väter verstehen diese Worte nicht von Juda, sondern von dem Messias, der auf dem Füllen einer Eselin seinen Einzug in Jerusalem hielt, um da zu leiden. „Sein Kleid wäscht er im Weine, im Blute der Trauben seinen Mantel.“ 1. Mos. 49, 11. Diese Worte deuten allerdings wohl zunächst auf die Ergiebigkeit des auch mit Wein gesegneten Erbtheils von Juda; denn in diesem, damals überhaupt sehr fruchtbaren Lande liegt das Thal, welches der Bach Eskol bewässert, nahe an Hebron, von wannen die auf Befehl Gottes von Moses ausgesandten Kundschafter eine Rebe mit einer Weintraube von außerordentlicher Größe, auch Granatäpfel und Feigen zurückbrachten; und noch jetzt werden von Reisebeschreibern die großen Trauben, so im Thale Hebron wachsen, gerühmt. Da aber der dem Juda ertheilte Segen eine außerordentliche Verheißung des Messias enthält; so würde man sich verblenden wollen, wenn man nicht in diesen Worten eine Weissagung von Jesu Christo fände, der roth gefärbt ward in seinem Blute! „Seine Augen sind schöner, denn Wein, seine Zähne weißer denn Milch.“ 1. Mos. 49, 12. Auch diese Worte beziehen sich auf den verheißenen Messias, und

sind im höheren Sinne eine Beschreibung der Schönheit Jesu Christi, besonders nach seiner Auferstehung.

181. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Balaam?

Durch Balaam schildert Gott den verh. Messias als Stern aus Jakob und siegreichen König Israels mit den Worten: „Ich werd' Ihn sehen, aber nicht jetzt; ich werd' ihn schauen, aber nicht nahe. Ein Stern geht auf aus Jakob, ein Scepter kommt auf in Israel, und zerschmettert die Fürsten Moabs, und vertilgt alle Söhne Seths. Und Edom wird sein Besitzthum sein, und Sem wird als Erbe seinen Feinden zufallen; und Israel wird sich wacker halten. Aus Jakob wird der Herrscher sein, und wird vertilgen die Ueberbleibsel der Stadt." 4. Mos. 24, 17—19. Diese Weissagung erfüllte zwar schon David; indeß bezieht sie sich zugleich auf den Messias, auf Jesus Christus, von welchem David das Vorbild war. Auch Er, der Herr, bezwingt Edom d. i. die irdisch gesinnte Menschheit, obwohl Er aus diesem Siege mit Wunden davon geht; denn in ihm geht die alte irdische Menschheit unter und die neue himmlische ersteht in Wahrheit und Gerechtigkeit. Ein Stern aber wird der Messias genannt, weil er von sich selbst sagt: „Ich bin die Wurzel des Geschlechtes Davids, ein heller Morgenstern." Offbg. 22, 16.

182. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Moses?

Durch Moses schildert Gott den verheissenen Messias als den großen Propheten mit den Worten: „Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern, wie mich, wird dir der Herr, dein Gott erwecken; den sollst du hören; wie du denn gebeten von dem Herrn, deinem Gott, auf Horeb, da alles Volk versammelt war, und du sprachest: „„Ich will die Stimme des Herrn, meines Gottes, nicht mehr hören, und dieses übergroße Feuer nicht mehr sehen, auf daß ich nicht sterbe."" Und der Herr sprach zu mir: „„Sie haben Alles wohl geredet. Einen Propheten will ich ihnen erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, der dir ähnlich ist; und ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird Alles zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde. Wer aber seine Worte, die er in meinem Namen reden wird, nicht hören will, an dem werd' ich es rächen." 5. Mos. 18, 15—19. Moses war, wie der Herr selbst zu erkennen gegeben, ein Prophet höherer Ordnung, als alle andern Propheten, sowie auch Melchisedech ein Priester höherer Ordnung war, als

die Priester vom Hause Aaron. Auch erkannten die Lehrer der Synagoge vor Christi Zeit in dieser Weissagung den Messias. Und so ward die Nation von ihnen belehrt. Weil auch diese mosaische Weissagung allgemein so gedeutet ward, konnten auch Petrus und Stephanus sich kühn auf sie berufen. Apstlg. 3, 22. 7, 37. Haben nach Christi Zeit die Rabbinen diese Weissagung nicht auf den Messias deuten wollen, sondern nur auf einen Propheten, so rechtfertigen sie selbst alsdann ihr Volk noch nicht, welches, auch wenn es den Messias in Jesu von Nazareth nicht hätte erkennen sollen, doch als einen Propheten Ihn hätte hören müssen, da Er alle Merkmale eines Propheten in sich vereinigte. Doch sind jene Rabbinen eher zu entschuldigen, als vermeinte Schriftgelehrte des neuen Bundes, welche diese und andere Weissagungen nicht auf Jesum Christum deuten wollen, Der doch selbst seine göttliche Sendung als Messias zu begründen, Sich auf die Zeugnisse Mosis und der Propheten berufen hat.

183. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den kgl. Propheten David?

Durch den königl. Propheten David schildert Gott den verheissenen Messias, Jesum Christum

a. als den Eingebornen Sohn Gottes von Ewigkeit.

„Der Herr hat zu mir gesagt: „„Du bist mein Sohn, heute hab' ich dich gezeuget."" Ps. 2, 7. Auch irdische Könige und Engel heißen manchmal Söhne Gottes, aber nicht in dem Sinne von gezeugten, sondern von bloß angenommenen Söhnen; es muß also hier der eigentliche Sohn Gottes verstanden werden, der durch göttliche Zeugung entstanden. Das Wort „Heute" haben die heil. Väter Athanasius und Augustinus und mit ihnen die kathol. Kirche von der Ewigkeit verstanden, weil in ihr keine Vergangenheit und Zukunft ist. Darum sprach auch Jesus zu den Juden: „Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, ehedem Abraham ward, bin Ich." 8, 58.

b. als Kindlein von Königen angebetet.

„Die Könige von Tharsis und die Inseln werden Geschenke opfern; die Könige von Arabien und Saba werden Gaben bringen." Ps. 71, 10. Diese Weissagung ging zwar schon an Salomon, dem Sohne Davids, in Erfüllung; noch mehr aber und in vollkommnerer Weise wurde sie erfüllt an Jesus von Nazareth, dem Messias, den als Kindlein zu Bethlehem 3 Weise und Könige als ihren Herrn und Gott anbeteten. Denn der Evangelist erzählt: „Als nun Jesus geboren war zu Bethlehem Juda, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgen-

lande nach Jerusalem, und sprachen: „„Wo ist der neugeborne König der Juden? denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, Ihn anzubeten.““ Matth. 2, 1—2.

d. **Als holdseligen Knaben.**

„Schön von Gestalt bist du vor den Menschenkindern, Anmuth ist ausgegossen über deine Lippen, darum hat dich Gott gesegnet in Ewigkeit.“ Ps. 44, 3.

Mit diesen Worten dürfte Jesus als Knabe und Jüngling geschildert sein; denn auf wen lassen sie sich besser anwenden, als auf den Sohn Gottes, auf den Sohn Mariens von Nazareth, welche im Hohenliede mit vollstem Rechte von ihrem Jesus sagen kann: „Mein Geliebter ist weiß und roth, auserkoren aus Tausenden. Sein Haupt ist das beste Gold; seine Haare sind, wie Palmenkronen. Seine Augen sind wie Tauben an Wasserbächen, die, in Milch gewaschen, an vollen Strömen wohnen. Seine Wangen sind wie Gartenbeete, von den Salbenhändlern mit Gewürzen besäet. Seine Lippen sind Lilien, die von der besten Myrrhe triefen. Seine Hände sind wie aus Gold gedreht, voll Hyazinthen. Sein Leib ist Elfenbein mit Saphiren gezieret. Seine Beine sind Marmorsäulen, die auf goldenen Füßen ruhen. Seine Gestalt ist, wie der Libanon. Er auserkoren, wie Cedern. Seine Kehle ist überaus süß, und er ganz holdselig. Ein solcher ist mein Geliebter, und derselbe ist mein Freund (Sohn), ihr Töchter Jerusalems.“ Hohl. 5, 11—15.

e. **Als den längst ersehnten Friedensfürst.**

„Er wird herabkommen wie der Regen auf das Fell, und wie Regengeträufel auf die Erde. In seinen Tagen wird aufgehen die Gerechtigkeit und die Fülle des Friedens, bis der Mond vergeht.“ Ps. 71, 6—7. Nach mehreren heil. Vätern ist hier angedeutet, daß der Erlöser vom Himmel in den Schooß der allerseligsten Jungfrau herabsteigen werde, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verletzen. Und als Christus geboren ward, verkündeten die heil. Engel den Frieden, den Frieden mit Gott, mit sich und mit Andern, als Folge der Gerechtigkeit, des rechten Zustandes der Tugend und der Heiligkeit. Sie sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Luc. 2, 14.

f. **Als Prediger der Gerechtigkeit.**

„Ich habe verkündet deine Gerechtigkeit in der großen Gemeine, siehe, ich will nicht wehren meinen Lippen. Herr, Du weißt es! Deine Gerechtigkeit hab' ich nicht verborgen in meinem Herzen; von deiner Wahrheit und deinem Heile hab' ich gesprochen. Ich hab' nicht verborgen deine Barmherzigkeit und deine Wahrheit

vor der großen Versammlung." Ps. 39, 10—11. Im Hebräischen heißt es wörtlich: „Ich habe die frohe Botschaft (das Evangelium) verkündet in der großen Gemeine." Somit beziehen sich diese Worte vorzüglich auf den verheißenen Messias, auf Jesus Christus, den Sohn Gottes und Mariä von Nazareth, der 3 Jahre lang allem Volke im jüdischen Lande das Evangelium — die frohe Botschaft des Heils verkündete. „Er lehrte," wie der Evangelist sagt, „in ihren Synagogen und wurde von Allen gepriesen. Er predigte aber das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes hat sich genaht; thuet Buße und glaubet dem Evangelium." Marc. 4, 14—15.

g. Als Kinderfreund und Liebling der Kinder.

„Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du vollkommenes Lob bereitet um deiner Feinde willen, um den Feind und den Rachgierigen zu stürzen." Ps. 8, 3. Da Jesus die Kinder als dem Himmelreiche zunächst stehend so innig liebte, ward auch er von ihnen herzlich geliebt und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit gelobt und gepriesen, um die, welche seine Herrlichkeit nicht erkennen wollten und sich gegen Ihn empörten, zum Stillschweigen zu bringen, zu stürzen. Obige Worte Davids gingen aber besonders in Erfüllung, als die Kinder im Tempel Christum verherrlichten, und dadurch seine erbosten, rachgierigen Feinde beschämten. Der Evangelist schreibt: „Da nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche er wirkte, und die Kinder die im Tempel schrieen und sprachen: „„Hosanna dem Sohne Davids!"" wurden sie unwillig, und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen?"" Jesus aber sprach zu ihnen: „„Ja freilich! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du (dir) Lob bereitet."" Matth. 21, 15—16.

h. Als Eiferer für das Haus Gottes.

„Der Eifer für dein Haus verzehret mich; und der dich Schmähenden Schmach fallet über mich." Ps. 68, 10. Die Erfüllung dieser Weissagung durch Jesus von Nazareth erzählt der Evangelist mit folgenden Worten: „Und er fand im Tempel die Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen. Da machte Er eine Geißel von Stricken, und trieb sie Alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und Ochsen, verschüttete das Geld der Wechsler, und stieß die Tische um. Zu denen aber, welche die Tauben verkauften, sprach er: „„Schaffet dieß weg von da, und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause."" Da erinnerten sich seine

Jünger, daß geschrieben steht: „„Der Eifer für dein Haus verzehret mich.““ Joh. 2, 14—17.

i. Als verrathen von einem seiner Tischgenossen (dem Judas).

„Auch der Mann, mit dem Ich Frieden hatte, auf den Ich Hoffnung setzte, der mein Brod aß, trieb große Hinterlist wider mich.“ Ps. 40, 10. Diese Worte bezieht Jesus selbst auf den verrätherischen Judas, da er spricht: „Ich rede nicht von euch Allen, Ich weiß, welche Ich erwählt habe; aber die Schrift muß erfüllet werden: „„Der das Brod mit mir ißt, erhebt wider mich seine Ferse.““ Joh. 13, 18. Hinterlist treiben wider Jemanden, heißt darum so viel, als seine Ferse wider Jemanden erheben. Wie diese Worte an Jesu in Erfüllung gingen, erzählt uns der Evangelist also: „Und einer von den Zwölfen, mit Namen Judas, ging vor ihnen her; und er nahte sich Jesu, um ihn zu küssen. Jesus aber sprach zu ihm: „„Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?““ Luc. 22, 47—48.

k. Als Priester nach Melchisedechs Ordnung.

„Der Herr hat geschworen, und es wird Ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs.“ Ps. 109, 4. Der Messias sollte ein Priester sein, nicht wie Aaron, sondern wie Melchisedech, der Brod und Wein opferte, und Priester und König zugleich war. Als solchen Priester bewährte sich Jesus Christus, da Er beim letzten Abendmahle wirklich Brod und Wein opferte. Denn der Evangelist erzählt: „Und Er nahm das Brod, dankte, brach es, gab es ihnen, und sprach: „„Dieses ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dieses thut zu meinem Andenken.““ Deßgleichen nahm Er auch den Kelch, nach dem Mahle, und sprach: „„Dieß ist der Kelch, der neue Bund in meinem Blute, das für euch (für Viele) wird vergossen werden.““ Luc. 22, 19—20.

l. Als angeklagt von falschen Zeugen.

„Es standen ungerechte Zeugen auf und fragten mich, wovon ich nichts wußte,“ Ps. 34, 11., d. h. sie beschuldigten mich der Verbrechen, die ich nicht kannte. Wie diese Worte an Jesus in Erfüllung gingen, sagt uns der Evangelist mit diesen Worten: „Die Hohenpriester und der ganze Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesum, damit sie ihn zum Tode überliefern könnten; und sie fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Zuletzt aber kamen zwei falsche Zeugen und sprachen: „„Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen.““ Matth. 26, 59—61.

m. **Als verspottet und verachtet von seinen Feinden.**

„Ich aber bin ein Wurm, und kein Mensch; der Leute Spott, und die Verachtung des Volkes. Alle, die mich sehen, spotten mein, bewegen die Lippen, und schütteln das Haupt; (und sprechen:) „„Er hat gehofft auf den Herrn, der rette ihn; erlöse ihn, weil er sein Wohlgefallen an ihm hat."" Ps. **21, 7—9.** Und der Evangelist erzählt von dem leidenden Heilande Jesus Christus: „„Die aber vorübergingen, lästerten Ihn und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: „„Ei du, der du den Tempel Gottes zerstörest, und ihn in 3 Tagen wieder aufbauest, hilf dir selbst, wenn du der Sohn Gottes bist, steige herab vom Kreuze."" Gleicher Weise spotteten seiner auch die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten und sprachen: „„Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Ist er König von Israel, so steige er nun herab vom Kreuze, und wir wollen an ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er ein Wohlgefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn."" Matth. **27, 39—43.**

n. **Als einen Menschen mit durchbohrten Händen und Füßen, um dessen Kleider das Loos geworfen wird.**

„Viele Hunde haben mich umrungen; die Rotte der Boshaften hat mich umlagert. Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt, all meine Gebeine gezählt, mich angeschauet und betrachtet, meine Kleider unter sich vertheilt, und das Loos geworfen über mein Gewand." Ps. 21, 17—18.

Ein unläugbarer und bei der Kreuzigung Christi historisch wahr gewordener Umstand, der sich auf keinen Fall der uns bekannten Davidischen Lebensgeschichte anwenden läßt. Einige wollen zwar aus dem Hebräischen übersetzen: „Hunde haben mich umrungen. Der Frevler Rotte mich umgeben, einem Löwen gleich;" oder: „Schaaren von Ruchlosen umringen und verwunden mich an Hand und Fuß." Nach dieser Uebersetzung wären also die Hunde hier nur, was vorhin die Löwen waren; der ganze Zusammenhang zeigt aber deutlich, daß dieser Satz kein wiederholter, sondern ein neuer Satz von einem ganz andern Bilde ist; denn wie könnte sonst von der Zählung und der Kennbarkeit der Beine, die am ganzen Körper gezählt werden konnten, die Rede sein? Nur bei einer Kreuzigung ist das an einem Körper wegen seiner unnatürlichen Lage möglich, weil der Körper nicht ruhend daliegt; sondern ausgespannt am Kreuze mit ausgedehnten Gliedern dahängt, die sich alle zählen lassen. Den unächten Grund dieser Uebersetzung der Gegner, der auf dem Worte Caaru oder Caari beruht, wovon dieses einen Löwen, jenes aber soviel als durchgraben heißt, deckt die Masora selbst auf, welche gleichsam die

Glosse der Hebräer ist, und erinnert, daß **Caari** ein Schreibfehler sei, und daß es **Caaru** heißen müsse. Wie zusammenhängend ist endlich der folgende Satz mit dem vorhergehenden, wenn man auf die darauf gefolgte Kleidertheilung sieht, die in der Geschichte Jesu unleugbar historisch wahr ist, da noch dazu die Kleider der Hingerichteten den Hinrichtern zufielen! Dieser ganze Zusammenhang fiele aber weg, wenn man **Caari** anstatt **Caaru** lesen würde. Auf David lassen sich beide Stellen ohnehin nicht anwenden; denn wie selbst Michaelis erinnert, David kam nie so sehr in die Gewalt seiner Feinde, daß sie an seinen ausgespannten Gliedern ihre Lust hätten finden können; so weit ist es auch mit ihm nie gekommen, daß ihn seine Feinde hätten nackend ausziehen, und seine Kleider unter sich hätten theilen können. Dieß geschah nur an Jesus von Nazareth; von Ihm nur schreibt der Evangelist: „Nachdem nun die Soldaten Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile daraus, für jeden Soldaten einen Theil und den Rock. Der Rock aber war ohne Nath, von oben an durchaus gewebt. Da sprachen sie zu einander: „„Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, wessen er sein soll. Damit die Schrift erfüllt werde, welche sagt: Sie theilten meine Kleider unter sich, und über mein Gewand warfen sie das Loos."" Und die Soldaten thaten dieses." Joh. 19, 23—24.

o. Als verlassen von Gott dem himmlischen Vater.

„Gott mein Gott! schau auf mich, warum hast du mich verlassen? Das Geschrei meiner Sünden entfernt mein Heil." Ps. 21, 2. Und der Evangelist erzählt von Jesus Christus, dem gekreuzigten Heilande: „Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „„Eli, Eli, lamma sabacthani?"" d. i. „„Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?"" Matth. 27, 46. — So klagt Jesus am Kreuze. Da Er alle Leiden erdulden wollte, auch das schmerzlichste Seelenleiden, das Gefühl des Verlassenseins von Gott, so geschah es, daß seine **göttliche** Natur allen Trost der **menschlichen** Natur entzog, und sie ihren Leiden überließ, wodurch die größte aller Peinen entstand, welche die Verlassenheit von Gott genannt wird, von der aber nur recht fromme Seelen einen Begriff haben. (Hieron. Theod.) — „Meine Sünden halten ab meine Rettung." Welche Sünden hatte denn Jesus? Er machte unsere Sünden zu seinen Sünden, um die Strafe erleiden zu können, die wir verdient hatten. Darum sprach Johannes der Täufer, als er Jesum kommen sah: „Siehe, das Lamm Gottes, siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt." Joh. 1, 29. Und der Apostel schreibt von Jesus: „Der unsre

Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid." 1. Petr. 2, 24.

p. Als zermalmt und schmachtend vor Durst.

„Wie Wasser bin ich ausgegossen, und aufgelöst sind alle meine Gebeine. Mein Herz ist wie geschmolzenes Wachs geworden in meinem Leibe. Vertrocknet wie ein Scherbe ist meine Kraft und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und in den Staub des Todes hast du mich gebracht." Ps. 21, 15–16. An wem gingen diese Worte wohl mehr in Erfüllung, als an Jesus, dem gekreuzigten Heilande, dessen Zunge vor Trockenheit am Gaumen klebte, was eine Folge von der Vertrocknung seiner Lebenssäfte war und den gräulichsten Durst nach sich zog, da Er am Kreuze ausrief: „Mich dürstet." Joh. 19, 28.

q. Als getränkt mit Gall und Essig.

„Vor deinem Angesichte sind Alle, die mich quälen. Mein Herz ist gewärtig der Schmach und des Elendes. Ich erwarte, ob Einer mittraure, und es ist keiner, ob Einer tröste und ich finde keinen. Und sie geben mir zur Speise Galle, und in meinem Durste tränken sie mich mit Essig." Ps. 68, 21—22. Was diese Weissagung ausspricht, ging buchstäblich an Jesus, dem leidenden Heilande in Erfüllung. Während seines ganzen Leidens erhielt er keine Linderung, keinen Trost von seinen Anverwandten, Freunden, und Jüngern, die selbst darauf vergessen hatten, ihm in seinem brennendsten Durste einen Labetrunk zu reichen. Zuletzt reichten ihm seine Feinde selbst einen bittern Trank. Denn der Evangelist sagt: „Da gaben sie ihm Wein, der mit Galle vermischt war, zu trinken; und als Er denselben gekostet hatte, wollte Er nicht trinken —" (denn Er wollte seine Schmerzen nicht mindern, sondern mit vollem Bewußtsein sterben.) Matth. 27, 34. Und als Er am Kreuze in seinem namenlosen Durste rief: „Mich dürstet;" füllten sie einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf einen Ysopstengel, und brachten ihn an seinen Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: „Es ist vollbracht." Joh. 19, 28—30.

r. Als dem Tode und der Hölle preisgegeben.

„Es haben mich umrungen die Schmerzen des Todes, und mich erschrecket die Bäche der Bosheit. Die Schmerzen der Hölle umgaben mich; es überraschten mich die Schlingen des Todes." Ps. 17, 5—6.

Diese Schmerzen und Schrecknisse des Todes und Grabes hatten wir Sünder verdient; Jesus aber nahm sie auf sich und ertrug sie im höchsten Grade, um uns davon zu befreien oder

doch dieselben in uns zu mildern, was jedoch nur dann geschieht, wenn wir dem Heiland mit lebendigem Glauben und dankbarem Herzen ergeben sind und bleiben bis in den Tod.

s. **Als erstanden vom Grabe und als Herrn des Todes.**

„Darum freuet sich mein Herz, und frohlocket meine Zunge; und auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen; und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung." Ps. 15, 9—10. Und: „Ich schlief, und sank in tiefen Schlaf, und stand wieder auf; denn der Herr nahm mich auf." Ps. 3, 6. Von David läßt sich diese Stelle nicht erklären; denn sein Körper ist im Grabe schon längst verwesen. Merkwürdig ist, daß der redende Priester Gottes nicht bloß sagt: Er erwarte, daß ihn Gott auferwecke; sondern auch, daß dieß eher und früher geschehen werde, als sein Leichnam in die Verwesung gehe; denn ehe die Verwesung den Anfang nehmen konnte, erfolgte schon seine Auferstehung am dritten Tage, wie der Evangelist von Jesus erzählt: „Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand weiß, wie der Schnee. Die Wächter aber bebten aus Furcht vor ihm, und waren wie todt. Und der Engel hob an und sprach zu den Frauen: „„Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum suchet, der gekreuzigt worden ist. Er ist nicht hier; denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat; kommet und sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte!"" Matth. 28, 2—6.

t. **Als aufgefahren zu dem Himmel.**

„Gott ist aufgefahren mit Jubelklange, der Herr mit Posaunenschall." Ps. 46, 6. Und: „Du fahrest in die Höh', nimmst die Gefangenschaft gefangen, nimmst Geschenke zu dir für die Menschen, auch für die Ungläubigen, daß sie wohnen bei Gott, dem Herrn." Ps. 67, 19. Wenn auch diese Stelle zunächst auf den Triumphzug der Lade bezogen werden kann, so hat der Prophet dennoch Ausdrücke gewählt, die ihre volle Bedeutung erst erhalten, wenn man sie auf die Himmelfahrt Jesu Christi bezieht, die wie der heil. Paulus lehrt, hier vorhergesagt worden (Eph. 4, 8). Christus der Herr fuhr auch wirklich, nachdem Er sein Werk vollbracht, in den Himmel auf, führte diejenigen, die er auf Erden von der Sklaverei der Sünde und des Satans befreit hatte, gleichsam gefangen mit sich triumphirend ein, und spendet von da seine Gnaden aus, so daß selbst die ungläubigen Heiden Wohnungen Gottes und seines Geistes werden. Der Evangelist sagt: „Und es geschah, während er sie segnete, schied Er von ihnen, und fuhr auf in den Himmel." Luc. 24, 51.

u. **Als einziehend in den Himmel.**

„Hebet eure Thore, ihr Fürsten! erhebet euch ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit.“ Ps. 23, 7. Ganz wörtlich können diese Sätze nicht zu verstehen sein; denn es sind Ausdrücke der höchsten Begeisterung, wobei dem außer sich und dahingerissenen Verfasser alle alten Thore der Stadt Sions für einen so prachtvollen Einzug zu eng und zu niedrig zu sein schienen. Man muß darum diese Worte im höhern Sinne nehmen, als wenn es hieße: „Oeffnet ihr Engel! die Thore der Ewigkeit dem Sohne Gottes, der triumphirend in den Himmel zurückkehrt.“ Der Evangelist aber sagt: „Und der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten Gottes.“ Mark. 16, 19.

v. **Als sitzend zur Rechten des Vaters.**

„Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Den Scepter deiner Macht wird der Herr ausgehen lassen aus Sion. Herrsche in Mitten deiner Feinde.“ Ps. 109, 1—2.

Wenn David der Verfasser dieses Psalmes ist, wie die Aufschrift sagt, und er, der auf der höchsten Stufe menschlicher Größe sich befand, einen Andern hier seinen Herrn nennt, so kann dieser kein Anderer, als der Messias sein. Es ist aber orientalische Sitte, daß die Könige diejenigen, auf welche sie ihre Macht übertragen, zu ihrer Rechten setzen. Der Gott zur Rechten Sitzende ist demnach der Machtträger Gottes, welchen der himmlische Vater in Jesus, seinem Sohne, gleichsam also anredet: „Herrsche mit meiner Machtvollkommenheit, bis ich alle deine Feinde dir unterworfen habe.“ Die Herrschaft Jesu muß aber von Sion ausgehen. Und in der That erlitt Jesus zu Jerusalem den Kreuzestod, und das Kreuz war der Scepter, dessen Arme sich siegreich gegen die Enden der Welt ausbreiteten.

w. **Als ewigen König und Gesetzgeber seines Reiches.**

„Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg, und verkündige sein Gesetz. Der Herr hat zu mir gesagt: „„Begehre von mir, so will Ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Eigenthume die Enden der Erde. Du sollst sie beherrschen mit eisernem Scepter, und wie Töpfergefäß sie zertrümmern.““ Ps. 2, 6—9.

Diese Worte beziehen sich auf keinen der jüdischen Könige, sondern allein auf den Messias, auf Jesus von Nazareth, den Sohn Gottes, den Gott-König, an dem auch die ganze Weissagung buchstäblich in Erfüllung ging. Denn der Apostel schreibt: „Er hat Ihn auferweckt von den Todten, und zu seiner Rechten im

Himmel gesetzt, über jede Oberherrschaft und Gewalt und Macht, und Herrschaft, und jede Würde, die nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird. Alles hat Er unter seine Füße gelegt, und Ihn zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt, welche sein Leib ist und die Vollendung dessen, der Alles in Allem vollendet." Ephes. 1, 20—23. Der Berg Sion ist ein Bild der Kirche und der Hauptburg des ganzen messianischen Reiches. Selbst die Kirche Christi wird öfter einer auf einem Berge gebauten Stadt verglichen, wovon Sion die Schloßburg ist, die Gott mehr liebt, als alle andern Orte seines Wohnsitzes, nach den Worten des Psalmisten: „Sions Thore liebt der Herr mehr, als Jakobs Wohnungen alle." Ps. 86, 2. Und von Sion aus verkündigt Er, der Gottkönig, der Messias, sein Gesetz für die ganze Christenheit. Die Kundmachung eines neuen Gesetzes ist das erste Geschäft eines neuen Königs. Das kundgemachte Gesetz aber ist hier das Gesetz des neuen Bundes im Gegensatze zum alten mosaischen Gesetze. Dieses Gesetz predigte Jesus zuerst zu Jerusalem im Tempel auf dem Berge Sion. Und von Sion, von Jerusalem aus verkündeten auch die Apostel das Evangelium Jesu Christi allen Nationen der Erde, um alle in das Eine Gottesreich, in die Eine, wahre und seligmachende Kirche zu vereinigen. Die Gewaltigen der Erde aber und jene Völker, die sich dem Gottkönige, Christo nicht unterwerfen, beherrscht Er mit eisernem Scepter, d. h. mit seiner unüberwindlichen Macht und Strenge. Und in der That war auch das Ende aller Völker, welche sich dem Christenthume widersetzt haben, Zertrümmerung und Auflösung. Man denke nur an das römische, byzantinische, deutsche und erste napoleonische Kaiserreich.

x. **Als König eines ewig sichern Reiches.**

„Dein Thron, o Gott! steht immer und ewig; deines Reiches Scepter ist ein gerades Scepter." Ps. 44, 7. „Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde sich bewegete; und die Berge versetzt würden mitten in's Meer. Mögen rauschen und wallen seine Wasser, und die Berge erbeben vor seiner Gewalt; des Stromes Anlauf erfreuet die Stadt Gottes, der Allerhöchste heiligt seine Wohnung. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; frühe am Morgen hilft ihr Gott. Es tobten die Völker und wankten die Reiche; da gab er seine Stimme, und die Erde erbebte. Der Herr der Heerschaaren ist mit uns; unsre Zuflucht (ist) der Gott Jakobs. Kommet und schauet die Werke des Herrn, welche Wunder er gewirket auf Erden, der da wegnimmt die Kriege bis an's Ende, den Bogen zertrümmert und die Waffen zerschlägt, und die Schilde mit Feuer verbrennt. Seid stille und

schauet; denn ich bin Gott; will erhöhet sein unter den Völkern, und erhöhet auf Erden.“ Ps. 45, 3—11.

Wie ein Scepter überhaupt das Symbol eines Reiches oder einer Regierung ist, so ist ein gerades Scepter das Symbol einer dauerhaften, ewigen Regierung. Und da dieses ewige Gottes-Reich kein anderes ist, als die christliche Kirche, das Reich Gottes oder der Staat Christi auf Erden, so haben die wahren, treuen Bürger dieses Reiches, die ächten Christen sich nicht zu fürchten vor den auch noch so mächtigen Feinden Christi und seiner Kirche. Mag Satan und die böse, gottlose Welt noch so große Stürme gegen die Kirche Christi erregen, wie es eben in unsern Tagen geschieht, und schon öfter geschehen ist, so darf sie davor nicht erschrecken, sondern soll sich vielmehr darüber freuen, weil sie dadurch geprüfet, gereinigt und geheiligt wird. Und wie die römisch-katholische Kirche, diese zweite vom Himmel herabgestiegene Stadt Gottes (Jerusalem) noch allzeit aus allen Stürmen siegreich hervorging, so wird sie auch aus diesem gegenwärtigen Sturme und Anlaufe Satans und der höllischen Rotten nur siegreich hervorgehen und kann mit dem Psalmisten singen:

Wankte gleich die Welt,
Und sänken Berge in des Meeres Grund.
Laß seine Fluthen schallen, laß sie brausen!
Laß Berge zittern seiner Majestät,
Noch werden seine Ströme —
Erfreuen Gottes Stadt,
Des Hocherhabnen Wohnung.
Gott ist in ihr. Sie wanket nicht.
Gott hilft ihr, blickend auf sie nieder
Zur rechten Zeit.

γ. Als Sieger über alle seine Feinde.

„Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heil. Berge. Zum Frohlocken der ganzen Erde ist gegründet der Berg Sion, an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs. Gott ist bekannt in ihren Häusern, weil Er ihre Zuflucht ist. Denn siehe, die Könige der Erde waren versammelt, kamen zusammen; und sie sahen und erstaunten, wurden verwirrt, und bebten; Schrecken erfaßte sie; da waren Schmerzen, wie bei einer Gebärenden; da zertrümmertest du mit heftigem Sturme die Schiffe von Tharsis. Wie wir vernommen, also haben wir's gesehen in der Stadt des Herrn der Heerschaaren, in der Stadt unsers Gottes. Gott hat sie gegründet in Ewigkeit.“ Ps. 47, 2—9. Diese Worte beziehen sich zunächst und im buchstäblichen Sinne auf das irdische Jeru-

salem. Viele auswärtige Könige hatten sich nemlich vereinigt, und einen Bund wider Israel geschlossen, Jerusalem belagern und erobern zu wollen; sie wagten es aber nicht. Ihre Anschläge wurden vereitelt. Schreckvoll standen sie von ihrem Vorhaben ab, und flüchteten sich aus dem Lande.

Dasselbe geschieht auch jetzt an der Stadt Gottes, dem himmlischen Jerusalem, der christlichen Kirche. Viele Könige und Fürsten dieser Erde, gehetzt von den glaubenslosen und meist dem Freimaurerthurme verfallenen Ministern, befeinden sie auf alle mögliche Weise und schmieden Anschläge gegen sie, rufend: „Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihr Joch!" Der Herr aber der im Himmel wohnt und auf Erden im Tabernakel seiner Tempel thront, lachet ihrer und spottet ihrer. Dann wird Er zu ihnen reden in seinem Zorne, und sie verwirren in seinem Grimme; und sie werden ihre Köpfe zerschellen an dem Felsen der Kirche.

184. Als wen schildert Gott den verheißenen Messias durch den Prophet Isaias.

Durch den Propheten Isaias schildert Gott den verheißenen Messias Jesum Christum

a. als den längst Ersehnten.

„Thauet, ihr Himmel! von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten; die Erde thue sich auf, und sproße den Heiland, und die Gerechtigkeit entspringe zugleich. Ich der Herr schaffe ihn." Is. 45, 8.

Der Prophet der kurz zuvor, nur von dem irdischen Befreier sprach, obwohl mit Ausdrücken, die ihn als Vorbild des überirdischen, des Messias, erkennen lassen, geht nun, wie dieß im prophetischen Style nicht selten ist, von dem Vorbilde zur Sache über, indem er in einen sehnsüchtigen Seufzer nach der Ankunft jenes eigentlichen und allgemeinen Befreiers ausbricht. So die heiligen Väter und die katholische Kirche in ihren Tagzeiten und Festgebeten. Und der heil. Augustin sagt: „Die Menschwerdung des Wortes, ein Werk des Himmels und der Erde zugleich, ist in dieser Stelle so klar bezeichnet, daß sie keiner Erklärung bedarf."

b. Als empfangen und geboren aus einer Jungfrau

„Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen." Is. 7, 14.

Diese Jungfrau ist nach der Lehre der heiligen Väter keine andere, als Maria von Nazareth, welche durch Mitwirkung des heiligen Geistes den Sohn Gottes Jesum Christum, den Messias empfangen und zur Welt geboren hat. Der Name Immanuel — Gott mit uns — drückt nicht nur die gött-

liche Hilfe und den göttlichen Schutz aus, sondern auch die Menschwerdung Gottes in dem Messias. Die Erfüllung dieser Weissagung erzählt der Evangelist mit diesen Worten: „Als er aber mit diesen Gedanken umging, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: „„Joseph, Sohn Davids! fürchte dich nicht, Maria, dein Weib zur dir zu nehmen; denn was in ihr erzeuget worden, das ist vom heiligen Geiste; und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesu geben; denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden."" Dieß Alles aber ist geschehen, auf daß erfüllt würde, was von dem Herrn gesagt worden durch den Propheten, der da spricht: „„Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären; und sie werden Ihm den Namen Emmanuel geben, welches gedollmetscht heißt: Gott mit uns!"" Matth. 1, 20—23.

c. Als Sohn Davids, voll des heil. Geistes und der Gerechtigkeit und des Friedens.

„Und ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesses, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel. Und der Geist des Herrn wird auf Ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit; und der Geist der Furcht des Herrn wird Ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem Augenscheine richten, noch nach Hörensagen strafen, sondern mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Billigkeit strafen die Sanften der Erde. Er wird die Erde mit dem Stabe seines Mundes schlagen, und den Gottlosen tödten mit dem Hauche seiner Lippen. Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden sein, und Treue der Gurt seiner Nieren. Dann wohnet der Wolf bei dem Lamme, und der Partel lagert sich zu dem Böckchen; Kalb, Löw' und Schaf weiden zusammen und ein kleiner Knabe treibet sie. Das Kalb weidet mit dem Bären, ihre Jungen liegen ruhig beisammen, und der Löwe frißt Stroh, wie ein Rind. Der Säugling spielt mit Lust am Loche der Otter, und in die Höhle des Basilisken steckt der kaum Entwöhnte seine Hand. Es schadet nicht, und tödtet nichts auf meinem ganzen heil. Berge; denn die Erde ist voll der Erkenntniß des Herrn, wie Gewässer den Meeresgrund decken." Js. 11, 1—9.

Diese ganze Weissagung ging nur an Jesus von Nazareth, dem Messias, vollkommen in Erfüllung. Auch haben die alten Juden einstimmig geglaubt, daß unter dem Reis aus der Wurzel Jesse der Messias gemeint sei, sowie darnach alle Christen Jesum von Nazareth darin erblickten. Mit dieser Person stimmen auch vollkommen die Merkmale überein, die dem Reise gegeben werden. Der Sprößling heißt aus einem abgehauenen

Stamme (dem Stamme Jesses, des Vaters Davids) kommend, um anzudeuten, daß die Davidische Familie zur Zeit seiner Erscheinung in der größten Niedrigkeit leben werde. Schon nach dem babylonischen Exil kam dieser Stamm, aus dem ehemals alle jüdischen Könige von David an entsprossen waren, immer tiefer herunter. Aber eben dann, wenn man Ihn kaum mehr bemerken wird, soll er noch einen neuen Sprößling treiben. Dieß traf genau ein, da Jesus von Nazareth aus Maria geboren ward, wie der Apostel sagt: „Aus dessen (Davids) Nachkommen hat Gott nach der Verheißung für Israel den Heiland Jesum hervorgeführt.“ Apstlg. 13, 23. Und das Geschlechtsregister Jesu beginnt mit den Worten: „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams,“ (Matth. 1, 1.), und schließt mit den Worten: „Jakob aber zeugte den Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus.“ Matth. 1, 16. Auf diesem Sohne Mariä von Nazareth, Jesus Christus, ruhte aber des Herrn Geist, wie auf keinem andern Nachkommen Davids. Denn von Ihm erzählt der Evangelist: „Es geschah aber, als alles Volk sich taufen ließ, daß auch Jesus getauft wurde, und da Er betete, öffnete sich der Himmel, und der heil. Geist stieg in leiblicher Gestalt gleich einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme erscholl vom Himmel „„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefallen.““ Luc. 3, 21—22.

d. Als wunderbares Kind.

„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter Herrschaft ruhet, und man nennt seinen Namen: Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Seine Herrschaft wird sich mehren und des Friedens wird kein Ende sein; auf dem Throne Davids und in seinem Reiche wird Er sitzen, daß Er es befestige und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit! Der Eifer des Herrn der Heerschaaren wird dieß thun!“ Is. 9, 6—7.

Der heil. Dichter stellt hier das, was erst zukünftig ist, als wirklich schon gegenwärtig vor. Nach der Beschreibung und den Eigenschaften, die er von diesem Kinde rühmt, kann er nur den Messias im Auge haben, der ein Gottmensch ist, und dessen friedliche Herrschaft ewig dauern wird. Die Zukunft dieses verheißenen Friedensfürsten ist die messianische Zeit, auch sonst die letzte Zeit genannt, in welcher die neue Schöpfung durch das Wort der Wahrheit, d. i. durch Ihn für die Ewigkeit geschieht, im Gegensatze zur Schöpfung aus Adam in dieser irdischen Zeit. Andere geben: „Man nennt seinen Namen: Wunder-Rath,

Gott-Held, Ewig Vater, Friede-Fürst," durch welche Verbindung viermal die gottmenschliche Eigenschaft des Messias bezeichnet ist. Diese sechs Namen finden ihre volle Anwendung und Erfüllung nur an Jesus von Nazareth. Darum sagt auch der heil. Bernhard von diesen sechs Namen: „Jesus ist wunderbar in der Geburt, ein Rathgeber im Predigtamte, Gott in seinen Werken, ein Held im Leiden, Vater der Ewigkeit durch seine Auferstehung und Friedensfürst durch die ewige Glückseligkeit."

e. Als Heiland, dem der Weg bereitet wird.

„Die Stimme des Rufenden (erschallt) in der Wüste: „„Bereitet den Weg des Herrn, machet zurecht in der Wüste die Steige unseres Gottes. Jedes Thal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; was krumm ist, soll gerade, was rauh ist, zu ebenem Wege werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden, und sehen wird alles Fleisch zumal, daß der Mund des Herrn geredet hat."" Is. 40, 3—5.

Das, was hier nur bildlich auf die Rückkehr ins Vaterland bezogen werden kann, wurde eigentlich an dem Vorläufer Jesu Christi, an Johannes dem Täufer, erfüllt, der in der Wüste, d. i. unter dem in Sünde und Irrthum versunkenen jüdischen Volke durch seine Bußpredigt dem kommenden Messias den Weg bereitete. — Die Herolde, die den Königen auf ihren Reisen voranzogen, ließen nicht selten zur Bequemlichkeit des königlichen Heerzuges Hügel abtragen und Thäler ausfüllen. Hier ist in Bezug auf die Rückkehr aus der Gefangenschaft der Sinn ausgedrückt: „Ein Herold läßt schon den Weg bahnen für unsern Gott und sein Volk zur Rückkehr (Thomas). In Bezug auf die Erlösung durch Christus ist die Predigt Johannis und jedes andern Predigers gemeint, der zur Buße d. i. zur Wegräumung aller Hindernisse des Heiles ermahnt, damit dann die Herrlichkeit des Herrn d. h. seine Gnade und Macht sich offenbaren kann, von der der heilige Johannes sagt: „Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 14.

f. Als Lehrer der Menschen und Tröster der Betrübten.

„Der Geist des Herrn ist über mir; denn der Herr hat mich gesalbet; um zu predigen den Sanfmüthigen sandte er mich, um zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, und zu verkünden den Gefangenen Erlösung und den Verschlossenen Eröffnung; um zu verkünden das Jahr der Versöhnung vom Herrn, und den Tag der Rache von unserm Gott, um zu trösten alle Betrübten, um zu geben den Trauernden Sions, ihnen zu geben eine Krone statt der Asche, Freudenöl statt der Trauer, ein Feiergewand statt der

Betrübniß des Geistes; daß sie darin heißen: die Starken in der Gerechtigkeit, die Pflanzung des Herrn zu seinem Ruhme." Js. 61, 1—3.

In diesen Worten wird der Messias redend eingeführt. Er verkündet der heil. Gemeinde, daß er von Gott beauftragt sei, ihr die Erlösung zu verkünden. Daß hier der Messias selbst rede, geht aus mehreren Stellen hervor, besonders aber aus jener bei Lukas, wo Jesus selbst in der Synagoge zu Nazareth erklärt, daß Er der Gegenstand dieser Weissagung sei. Also erzählt der Evangelist: „Und er (Jesus) kam nach Nazareth, wo Er erzogen worden war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbate in die Synagoge, und stand auf, um zu lehren. Da wurde Ihm das Buch Isaias des Propheten, gereicht. Und als Er das Buch aufrollte, fand Er die Stelle, wo geschrieben stand: „„Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat er mich gesalbt, und mich gesendet, den Armen das Evangelium zu verkünden, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung, den Blinden das Gesicht zu verkünden, die Zerschlagenen frei zu entlassen, das angenehme Jahr des Herrn, und den Tag der Vergeltung zu predigen."" Und Er rollte das Buch zu, gab es dem Diener, und setzte sich. Und Aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Er aber fing an und sprach zu ihnen: „„Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen."" Luc. 4, 16—24.

g. Als aufgehendes Licht den Bewohnern der Erde.

„In der ersten Zeit ist das Land Zabulons und das Land Nephthalis verachtet; in der letzten Zeit wird der Landstrich am Meere diesseits des Jordans im Galiläa der Heiden geehrt werden. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; den Bewohnern der Landschaft des Todesschattens geht ein Licht auf." Js. 9, 1—2.

Zabulon und Nephthali waren Landstriche, die westlich vom Meere Genesareth diesseits des Jordan in dem nachmaligen Galiläa gelegen waren. Dieses letztere hieß vorzüglich in seinem nördlichen Theile, Galiläa der Heiden, weil es seit den ältesten Zeiten von Heidenvölkern bewohnt war, welche von den Galiläern geduldet wurden. Da diese dadurch in einen großen geistigen Verfall kamen, so wurden sie sehr verachtet, ja für unrein gehalten. In der letzten (messianischen) Zeit aber sollten die verachteten, unwissenden und für unrein geachteten Galiläer dadurch geehrt werden, daß der Messias in ihrem Lande erzogen und selbes zum vorzüglichen Schauplatze seiner Lehren und Wunder würde. Und in der That erzählt der Evangelist von Jesus von Nazareth: „Und er verließ die Stadt Nazareth, und kam nach

Capharnaum, welches am Meere gelegen ist, an den Grenzen Zabulons und Nephthalims, um da zu wohnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Isaias gesagt worden: „„Das Land Zabulon und das Land Nephthalim, der Weg am Meere jenseits des Jordan, Galiläa der Heiden, das Volk, das im Finstern sitzet, sieht ein großes Licht, und denen, die im Lande des Todesschattens sitzen, geht ein Licht auf.““ Matth. 4, 13—16.

h. **Als sanftmüthigen Heiland aller Menschen.**

„Siehe meinen Knecht, dem ich beistehe, meinen Auserwählten, an dem ich mein Wohlgefallen habe; ich ließ meinen Geist über ihn kommen, das Recht wird er den Völkern verkünden. Er wird nicht schreien, noch partheiisch sein, noch wird man auf der Gasse seine Stimme hören. Das zerknickte Rohr zerbricht er nicht, und den rauchenden Docht löscht er nicht aus, in der Wahrheit lehrt er das Recht. Er ist nicht kleinmüthig, noch ungestüm, bis er aufgerichtet auf Erden das Recht; und die Inseln erwarten sein Gesetz.“ Is. 42, 1—4.

Diese Worte beziehen einige Schriftausleger auf Cyrus, den irdischen Befreier Israels aus der babylonischen Gefangenschaft. Allein man kann sie mit weit mehr Recht auf Jesus Christus, den Messias beziehen, der nach seiner menschlichen Natur in Knechtsgestalt erschien, seine Lehre in Sanftmuth ausbreitete und die Schwachen, die Sünder und Betrübten gütig behandelte, so wie einer, der einen glimmenden Docht, anstatt ihn auszulöschen, wieder anzündet, oder ein zerknicktes Rohr wieder bindet und leimt, damit man es wieder brauchen kann. Dieß Alles erklärt der Apostel und Evangelist Matthäus von Jesus von Nazareth, da er schreibt: „Da nun Jesus dieses wußte, ging er von da weg; und es folgten ihm Viele nach, und Er machte sie alle gesund; und Er befahl ihnen, daß sie Ihn nicht offenbaren sollten, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Isaias ist gesagt worden, da Er spricht: „„Siehe das ist mein Knecht den ich auserwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele ihr Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Heiden das Recht verkünden. Er wird nicht zanken, noch schreien, noch wird Jemand seine Stimme auf den Gassen hören. Das zerknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den rauchenden Docht nicht auslöschen, bis er das Recht zum Siege gebracht hat; und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen.““ Matth. 12, 15—21.

i. **Als Licht der Heiden und aller Menschen.**

„Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit, und deine Hand gefaßt und dich behütet. Ich gebe dich zum Bunde

für das Volk, zum Lichte für die Heiden; daß du öffnest die Augen der Blinden, und die Gefangenen führest aus der Haft, aus dem Gefängnißhause, die im Finstern sitzen." Is. 42, 6—7.

Wollte man diese Worte auch von Cyrus oder Isaias verstehen, so kommen sie ihnen doch nicht so eigentlich zu, wie dem Messias, wie Jesus Christus, der sich selbst darauf beruft, da Er zu den Abgeordneten des Johannes sprach: „Gehet hin und verkündiget dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Todte stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert." Luc. 7, 22—23. Jesus von Nazareth war aber nicht bloß in leiblicher Hinsicht das Licht der Menschen, indem Er den Blinden das Augenlicht wieder gab; Er war dieß noch mehr in geistiger Hinsicht, indem Er den Menschen durch seine Lehren das Licht der Wahrheit brachte, so daß Er in Wahrheit von sich sagen konnte: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Joh. 8, 12.

Dieß bezeugt auch der Apostel, wenn er schreibt: „In ihm (Jesus) war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen." Joh. 1, 4—6. Und wiederum schreibt er von Jesus: „Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet." Joh. 4, 9.

k. Als Wunderthäter.

„Saget den Kleinmüthigen: „„Seid getrost, und fürchtet nicht; siehe, euer Gott bringt Rache und Vergeltung, Gott selber kommt und erlöset euch."" Dann öffnen sich der Blinden Augen, der Tauben Ohren thun sich auf; dann springet wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löset sich; denn in der Wüste brechen Gewässer hervor, und Ströme in der Einöde. Das dürre Land wird zum Teiche, das durstige Land zu Wasserquellen; in den Lagern, wo vorher wohnten die Drachen, grünen Schilf und Rohr hervor." Is. 35, 4—7.

Im nächsten, buchstäblichen Sinne wollen diese Worte nichts anders sagen, als: „Eure Rettung, Israeliten! ist von Gott selbst," im höhern, geistigen Sinne aber will der Prophet damit sagen: „Gott selbst, der Sohn des ewigen Vaters kommt, um euern Feind, den Satan, den Fürsten dieser Welt, und die Welt zu überwinden, und aller geistigen Güter euch theilhaftig zu machen." Und Christus selbst bezog diese Worte auf seine Wunder, die Er physisch an Einzelnen, geistig an allen seinen Erlösten wirkt. (Matth. 11, 5. Luc. 7, 21.)

I. Als Bekehrer der Heiden.

„Er spricht: „"Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und die Hefe Israels zu bekehren; siehe, ich mache dich zum Lichte der Heiden, daß du mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest.„" Is. 49, 6.

Diese Worte beziehen sich zunächst auf den Propheten Isaias und wollen sagen: „Du sollst nicht allein den Juden predigen, und ihnen ihre Erlösung aus der Gefangenschaft, und die Wiederherstellung ihrer Stämme verkündigen, damit sie mich allein als den wahren Gott erkennen; du sollst auch die Heiden erleuchten, ihnen ihre künftigen Schicksale vorhersagen, die hernach eintreffen werden, woraus sie schließen werden, daß ich allein Gott bin, und ihre Götzen nichts sind." Dieß hat auch Isaias gethan. Was er aber nur unvollkommen gethan, das erfüllte der Messias in Jesu von Nazareth auf die vollkommenste Weise, da Er gesendet wurde, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Ehre des Volkes Israels. (Luc. 2, 32.) Seine Stimme ging auch in alle Welt aus und ward das Heil der Völker bis an die Grenzen der Erde.

III. Als leidenden Heiland.

1. „Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin, und meine Wangen den Haare-Raufern; mein Angesicht verbarg ich nicht vor denen, die mich lästerten und anspieen." Is. 50, 6.

Diese Worte mögen wohl zunächst den Propheten selbst angehen, aber noch weitmehr trafen sie und zwar buchstäblich ein an dem Messias, an Jesus von Nazareth, von dem der Evangelist sagt: „Dann spieen sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten, Andere aber gaben ihm Backenstreiche in's Angesicht und sprachen: Weissage uns, Christus! wer ist's, der dich geschlagen hat?" Matth. 26, 67.

2. „Er schießt auf, wie ein Reis vor ihm, und wie eine Wurzel aus dürrem Lande; Gestalt und Schöne hat er nicht; wir sehen ihn, aber da ist keine Gestalt, und wir verlangen sein nicht, des Verachteten, des Mindesten der Menschen, des Mannes der Schmerzen, der Schwachheit erfahren; der sein Antlitz verhüllt vor Schmach, weßhalb wir sein nicht achten. Wahrlich, er trägt uns're Krankheiten, und ladet auf sich unsre Schmerzen! Wir halten ihn für einen Aussätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat; aber, er ist verwundet um unsrer Sünden willen; unseres Friedens willen liegt die Züchtigung auf Ihm, und durch seine Wunden werden wir geheilt. Wir Alle gingen in der Irre

wie Schafe, ein Jeglicher wich ab nach seinem Wege, aber unser Aller Missethat hat der Herr auf Ihn gelegt." Is. 53, 2—6.

Man muß diesen Worten des Propheten den größten Zwang anthun, wenn man sie auf jemand Andern, als auf Jesus von Nazareth, den leidenden Heiland, den Messias, beziehen will. Nur Er wuchs klein, arm und niedrig auf vor dem Herrn, wie keines seiner Vorbilder und Nachbilder, Ihm allein ganz bekannt, kraftlos, kümmerlich, dem Aussätzigen gleich, vor dem man das Antlitz (vor Grauen) verbirgt, der verachtet ist, weßhalb man sein nicht achtet. Wir verachten ihn seiner Niedrigkeit wegen, aber wahrlich sein Elend kommt aus uns'rer Schuld. Wir glauben in uns'rer Verblendung, er sei ein Verbrecher, den Gott seiner Sünden wegen gestraft hat. So dachten und sprachen die meisten Juden und Heiden von dem leidenden Jesus von Nazareth. In Wahrheit aber litt Jesus nicht für seine Sünden, denn er war ohne alle Sünden; er konnt ein Wahrheit seinen Feinden zurufen: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" Er trug darum nur uns're Sünden und Schwachheiten, die er gleichsam zu den seinigen machte; litt statt unser, die wir allein verdient hätten, zu leiden, und that dem himmlischen Vater statt unser genug. Seine Strafe war unsre Befreiung, seine Beulen unsre Genesung. Deßhalb sagt der Evangelist von Jesus: „Und er machte alle Kranken gesund, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Isaias gesagt worden, der da spricht: „„Er hat unsre Schwachheiten auf sich genommen und unsre Krankheiten getragen."" Matth. 8, 16—17. Und der Apostel Petrus schreibt: „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget; er der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte; der unsre Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid. Denn ihr waret wie irrende Schafe; jetzt aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Petr. 2, 21—25.

n. Als sterbenden Heiland.

„Er wird geopfert, weil er selbst wollte, und öffnet seinen Mund nicht; wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt, und verstummet, wie ein Lamm vor dem, der es scheeret, und thut seinen Mund nicht auf. Aus der Angst und dem Gerichte wird er weggerafft; (wer kann sein Geschlecht erklären?) denn er wird weggeschnitten von der Lebenden Land, um der Sünde meines

Volkes willen schlug ich ihn! Er gibt die Gottlosen für sein Begräbniß, und die Reichen für seinen Tod, weil er kein Unrecht gethan, und Betrug nicht in seinem Munde war. Der Herr will Ihn zermalmen in der Schwachheit, doch wenn Er für die Sünde sein Leben gegeben, schauet er ewigen Samen, und der Wille des Herrn gelinget in seiner Hand. Dafür, daß seine Seele gearbeitet, wird er schauen und satt werden, durch seine Erkenntniß wird er selbst, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen, und ihre Missethaten tragen. Darum will ich Ihm sehr Viele zu Theil geben, und Er wird den Mächtigen Beute vertheilen; denn Er hat sein Leben in den Tod gegeben, und ist unter die Uebelthäter gerechnet worden; er hat die Sünden Vieler getragen und für die Uebertreter gebeten." Js. 53, 7—12. Auch diese Weissagung bezieht sich Wort für Wort nur auf den Sohn Mariä von Nazareth, auf Jesus Christus. Der Prophet sagt: „Er ward geopfert, weil er selbst wollte." Und Jesus sagt bei Johannes: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich gebe es von mir selbst hin; ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen." Joh. 10, 17—18. Der Prophet sagt ferner: „Wie ein Schaf wird Er zur Schlachtbank geführt, und verstummt, wie ein Lamm vor dem, der es scheert, und thut seinen Mund nicht auf." Und im Evangelium lesen wir nirgends, daß Jesus etwas geredet oder gethan habe, sein Leben zu retten. Er redete nur da, wo ihm sein Stillschweigen als ein Geständniß der Verbrechen konnte angerechnet werden, die man ihm aufbürden wollte, oder wo ein anderer wichtiger Grund ihm den Mund öffnete. Als Petrus bei der Gefangennehmung Jesu sein Schwert zog und dem Knechte des Hohenpriesters ein Ohr abhieb, sprach Er zu ihm: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn Alle die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Oder meinst du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde mir jetzt mehr, als 12 Legionen Engel zuschicken. Wie würde denn aber die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen müsse." Matth. 26, 52—54. Und als auf die Anklage zweier falschen Zeugen gegen Jesum der Hohepriester aufstand und zu Ihm sprach: „Antwortest du nicht auf das, was diese gegen dich zeugen?" schwieg Er (Jesus) still. Matth. 26, 62—63. — Der Prophet sagt weiter: „Aus der Angst und dem Gerichte wird Er hinweggerafft —" d. h. aus der Todesangst und dem Strafgerichte wird er schnell dahin (in seinen herrlichen Zustand) versetzt, in die Herrlichkeit zu dem Vater (Hier.). Andere geben besser: „Durch einen beängstigen-

den, d. i. überhaupt gewaltsamen, ungerechten Richterspruch wird er dem Tode schnell überliefert." Und der Evangelist sagt von den Feinden Jesu: „Sie aber hielten an mit großem Geschrei und forderten, daß er gekreuzigt werde; und ihr Geschrei nahm immer zu. Da sprach Pilatus das Urtheil, daß nach ihrem Verlangen geschehen sollte." Luc. 23, 23—24. Der Prophet weissagt ferner vom Messias: „Er gibt die Gottlosen für seine Begräbniß und die Reichen für seinen Tod, weil er kein Unrecht gethan und Betrug nicht in seinem Munde war —" d. h. der Lohn für seine Begräbniß und die Sühne für seinen Tod sind die Gottlosen (Sünder), die er umwandelt. Im Hebräischen liest man richtiger: „Man gibt Ihm bei Gottlosen sein Grab, aber bei einem Reichen ist er nach seinem Tode." Nicht zufrieden, Ihn durch Leiden bis in den Tod gebracht zu haben, will man ihn noch dadurch beschimpfen, daß man ihm sein Grab bei Verbrechern anweist, obwohl er dann bei einem Reichen begraben wird. Nach dem Evangelium sollte Jesus als Missethäter mit den beiden Mördern begraben werden, die mit ihm gekreuzigt wurden; aber Gott fügte, daß ein reicher Rathsherr, Joseph von Arimathäa, sich seinen Leichnam von Pilatus erbat und ihn in sein neues, in einen Felsen gehauenes Grab legte. Matth. 27, 57 - 60. Der Prophet sagt von Messias: „Der Herr will Ihn zermalmen in der Schwachheit, doch wenn er für die Sünde sein Leben gegeben, schauet er ewigen Samen, und der Wille des Herrn gelingt in seiner Hand." Hiemit will Isaias sagen: „Gott will Ihn — den Messias — durch Leiden in den Tod bringen; als Preis seines Todes, den er als Sühnopfer für die Sünde leidet, wird Er eine ewig lebende (geistige) Nachkommenschaft erhalten, und das Werk Gottes, die neue Religion, mit gutem Erfolge auf Erden fortführen." Dieß ging buchstäblich an Jesus von Nazareth in Erfüllung. Kaum war Er am Kreuze verschieden, sprach der heidnische Hauptmann, der beim Kreuze Jesu Wache hielt: „Wahrlich, dieser Mensch war der Sohn Gottes!" Und alles Volk, das bei diesem Vorgange zugegen war und sah, was geschah, schlug an seine Brust und kehrte zurück. Und als Petrus am ersten christlichen Pfingstfeste das erste Mal predigte, vermehrte sich die christliche Gemeine um 3000 Seelen (Apostelgesch. 2, 41) und nach einigen Jahren konnte Petrus seinen oberhirtlichen Stuhl in Rom, dem Mittelpunkte des Heidenthums, aufschlagen. Und nach 300 Jahren feierte die christliche Kirche ihren Sieg über das Heidenthum, und der päpstliche Stuhl erhob sich mit neuem Glanze über den Trümmern des heidnischen römischen Kaiserreiches, und seitdem ging der Statthalter Jesu Christi und Nachfolger des heil. Petrus aus allen noch so großen Stürmen

siegreich hervor. „Dafür", fährt der Prophet fort, „daß seine Seele gearbeitet, wird er schauen und satt werden; durch seine Erkenntniß wird er selbst, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen und ihre Missethaten tragen." Hiemit will Isaias sagen: „Wenn auch das Leiden Jesu Christi an Vielen verloren ist, so hat es doch an vielen Anderen die herrlichsten Früchte hervorgebracht, wovon die unzähligen Heiligen aller Jahrhunderte zeugen, sowie die vielen guten Früchte, die das Christenthum in die Welt gebracht. Die erste dieser Früchte schildert der heil. Lukas, da er schreibt: „Es waren auch alle Gläubigen beisammen und hatten Alles gemeinschaftlich. Habe und Güter verkauften sie und vertheilten sie unter Alle, je nachdem ein Jeder bedürftig war. Täglich verharrten sie einmüthig im Tempel, und je nach Häusern das Brod brechend, nahmen sie Speise mit Freude und in Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und hatten Gunst bei dem Volke. Der Herr aber vermehrte täglich die Anzahl Derjenigen, welche selig werden sollten." Apostelgesch. 2, 44—47.

Endlich sagt noch der Prophet: „Darum will ich ihm sehr Viele zu Theil geben, und er wird den Mächtigen Beute vertheilen; denn er hat sein Leben in den Tod gegeben und ist unter die Uebelthäter gerechnet worden; er hat die Sünden Vieler getragen und für die Uebertreter gebeten." Und der Evangelist erzählt von Jesus von Nazareth: „Und sie kreuzigten mit ihm zwei Mörder, Einen zu seiner Rechten und den Andern zur Linken. Da ward die Schrift erfüllt, die da spricht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden." Marc. 15, 27—28. Und als Jesus am Kreuze hing, sprach er: „Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Luc. 23, 24.

o. Als Held im herrlichen Grabe.

„An diesem Tage wird die Wurzel Jesses zum Panier für die Völker stehen, die Nationen werden zu ihm beten und sein Grab wird herrlich sein." Js. 11, 10.

Unter dem Panier, um welches die Völker sich versammeln, wie die Krieger um ihre Siegesfahne, haben wir hier wohl nichts anderes zu verstehen, als das Kreuz Christi, über dessen Grab sich erhebend als Zeichen seines Sieges über Satan, Tod und Hölle. Das Grab Christi wurde verherrlicht nicht bloß durch die Pracht, womit es Joseph von Arimathäa in einem Felsen ausgehauen hatte, sondern noch mehr durch die Auferstehung der Heiligen. (Matth. 27, 52). In den folgenden Jahrhunderten ward das heil. Grab zu Jerusalem von allen christlichen Religionsparteien, selbst von den widerchristlichen Mohammedanern geehrt.

p. Als Sender des hl. Geistes.

„Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Trockene; ich will meinen Geist über deinen Samen gießen und meinen Segen über dein Geschlecht.“ Is. 44, 3.

Die hier verheißene Ausgießung des heil. Geistes ist ein Merkmal des messianischen Reiches. Es fließt hier wieder der Segen nach der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft mit dem Segen der messianischen Zeit in Ein Bild zusammen, nur daß die letztere mehr hervortritt. Die Erfüllung dieser Weissagung erzählt der heil. Lukas also: „Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren Alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heil. Geiste erfüllt und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, sowie der heilige Geist es ihnen gab, auszusprechen.“ Apostelgesch. 2, 1—4.

q. Als Friedensfürst auf Sion.

„Und in der letzten Zeit wird der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehen und sich erheben über die Hügel, und strömen werden zu ihm alle Völker. Und viele Völker werden hingehen und sprechen: „Kommet, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Herrn und zu dem Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und daß wir wandeln auf seinen Pfaden, denn von Sion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem. Dann wird er die Völker richten und viele Nationen strafen; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Sicheln. Nicht mehr wird Volk wider Volk das Schwert erheben, und sie werden nicht mehr den Krieg einlernen.“ Is. 2, 2—4.

Die letzte Zeit ist den alten Juden die messianische Zeit, welche passend so genannt wird, da diese Zeit die letzte Entwicklungsperiode des Reiches Gottes auf Erden ist. Der Berg des Tempels (Sion oder Moria, der ein Theil des Berges Sion war) steht hier bildlich für die wahre Religion, die in ihrer letzten Entwicklung die Religion Jesu Christi ist; — die übrigen Berge stehen statt der heidnischen Religionsbekenntnisse. Der Sinn ist: In der letzten — messianischen Zeit wird die wahre Religion als Religion Jesu Christi über alle Völker der Erde verbreitet sein Daß Isaias an die Religion des Messias dachte, geht nicht blos daraus hervor, daß die Propheten überhaupt den Messias an die letzte Zeit knüpfen, sondern vorzüglich auch, weil bei

Michäas, wo diese Weissagung ausführlicher vorkömmt, der Messias ausdrücklich genannt wird. (Mich. 5, 2.) In dieser letzten — messianischen Zeit wird Gott durch seinen Sohn Jesus Christus die Völker von ihrem Verderben überzeugen und zurechtweisen; dann wird kein Krieg mehr, sondern ein allgemeiner Friede auf Erden sein. Der Prophet umfaßt nämlich die erste und letzte Periode der messianischen Zeit, insoferne in jener schon der göttliche Friede auf die Erde gekommen, in dieser der Friede verallgemeint wird und in alle äußeren Verhältnisse eindringt.

r. Als göttlichen Sieger über alle seine Feinde.

„Wer ist der, so von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern von Bosra? Jener Schöne im Gewande, einherschreitend in der Fülle seiner Kraft? Ich bin's, der die Gerechtigkeit lehret, und schirmet und rettet. Warum aber ist roth dein Gewand und sind deine Kleider wie die der Keltertreter? Die Kelter trat ich allein, und aus den Völkern ist Niemand mit mir; ich kelterte sie in meinem Grimm, und zertrat sie in meinem Zorne, daß ihr Blut auf meine Kleider spritzte, und ich alle meine Gewande besudelte. Denn der Tag der Rache ist von mir beschlossen, und das Jahr der Erlösung durch mich gekommen. Ich schaute mich um, und da war kein Helfer; ich suchte, und da war Niemand der half; da half mir mein Arm, und mein Grimm selbst war meine Hilfe. Und ich zertrat die Völker in meinem Grimme, und machte sie trunken in meinem Zorn, und stürzte zu Boden ihre Kraft." Js. 63, 1—6.

Der hier geschilderte Sieger ist deutlich als göttlicher Held bezeichnet. Unter den Feinden, die er besiegt, können nicht bloß die Edomiter verstanden werden, sondern alle Völker. Unter Edom und den Völkern zusammen können aber nicht die Völker des chaldäischen Reiches gemeint sein, da diese nach den vorhergehenden Weissagungen durch die Perser und Meder überwunden, jene aber nur von dem göttlichen Sieger vertilgt werden. Unter Edom und den überwundenen Völkern müssen vielmehr die geistigen Feinde des Reiches Gottes verstanden sein, die Gottes Macht allein anheimfallen, und der göttliche Held kann darum kein anderer, als der Messias sein, Jesus Christus, von dem der Apostel Johannes in der geheimen Offenbarung schreibt: „Und ich sah den Himmel offen, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß der Treue und Wahrhaftige, der da richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte waren viele Kronen, er hatte einen geschriebenen Namen, den Niemand kennt, als er selbst. Er war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt war; und sein Name heißt:

„„Wort Gottes.““ Und die Heere, die im Himmel sind, folgten Ihm nach auf weißen Pferden, gekleidet mit weißem, reinem Byssus. Und aus seinem Munde geht ein scharfes zweischneidiges Schwert, daß er damit die Völker schlage. Er wird sie regieren mit eisernem Scepter, und er tritt die Kelter des grimmigen Zornweines Gottes, des Allmächtigen. Auf seinem Kleide und seiner Hüfte ist geschrieben: „„König der Könige, und Herr der Herren.““ Offbg. 19, 11—16.

s. Als Retter und Führer der Seinigen

„An diesem Tage wird der Sprosse des Herrn herrlich und ruhmvoll sein, und die Frucht der Erde hochgepriesen und zum Frohlocken für die Geretteten in Israel. Und es wird geschehen; Jeder, der übrig geblieben in Sion und übrig gelassen worden in Jerusalem, wird heilig heißen, Jeder, der zum Leben geschrieben ist in Jerusalem. Wenn der Herr abgewaschen den Unflath der Töchter Sions und die Blutschuld Jerusalems gesäubert hat aus ihrer Mitte durch den Geist des Gerichtes und den Geist des Brandes, dann erschaffet der Herr über die ganze Stätte des Berges Sion, und wo Er angerufen wird, eine Wolke bei Tage und eine Rauchsäule, und den Glanz des flammenden Feuers bei Nacht; denn alles Herrliche wird geschirmt. Und eine Hütte wird sein zum Schatten bei Tag vor der Hitze und zur Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.“ Is. 4, 2—6.

Auch in dieser Weissagung sind die Zeitabschnitte des messianischen Reiches in Ein Bild zusammengefaßt; denn wenn auch der Prophet zunächst schon die erste Zeit der Erscheinung des Messias im Auge hat, wo die Gläubigen Heilige hießen (Röm. 1, 7. 15, 25), so geht die vorhergesagte allgemeine Heiligkeit im ausgezeichneten Sinne doch auf die allerletzten Zeiten der christlichen Kirche, in denen diese ganz geläutert und geschieden von der Welt sich in's himmlische Reich auflöst, welches in der geheimen Offenbarung als heil. Stadt Gottes geschildert wird, von der geschrieben steht: „Und nichts Verfluchtes wird mehr sein, sondern der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein und seine Knechte werden ihm dienen. Sie werden sein Angesicht sehen und seinen Namen an ihren Stirnen tragen. Und Nacht wird keine mehr sein, und man wird nicht bedürfen des Lichtes einer Lampe, oder des Lichtes der Sonne, denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren in alle Ewigkeit.“ Offbg. 22, 3—5.

t. Als Beseliger der Seinigen im himmlischen Jerusalem.

„Da ist Bahn und Straße, die man heilige Straße nennt; kein Unreiner wandelt darauf; sie ist euch die richtige Straße,

auf welcher selbst Einfältige nicht irre gehen. Dort wird kein Löwe sein und kein böses Thier darauf hinanziehen, noch dort gefunden werden, sondern die Erlösten werden darauf wandeln. Und die der Herr erlöset hat, kehren zurück und kommen nach Sion unter Lobgesang; ewige Freude krönet ihr Haupt; Freude und Wonne erlangen sie; Schmerz und Seufzer fliehen!" Js. 35, 8—10. Diese Weissagung bezieht sich zwar zunächst auf die Rückkehr der Israeliten aus der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft nach dem irdischen Jerusalem, sowie auf die Festreisen derselben nach Sion, dem Tempelberge; im höheren mystischen Sinne aber bezieht sie sich auf das neue himmlische Jerusalem, die christliche Kirche hienieden und jenseits, in welche nichts Unreines einziehen darf, und wo Christus die Seinen ewig beseligt. Dieses neue himmlische Jerusalem schildert der heil. Johannes in seiner geheimen Offenbarung also: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heil. Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: „„Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen; er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er, Gott, selbst mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen."" . . . Einen Tempel sah ich nicht darin; denn ihr Tempel ist der Herr, der allmächtige Gott und das Lamm. Und die Stadt bedarf weder der Sonne, noch des Mondes, daß sie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Völker werden in ihrem Lichte wandeln und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit und Ehre in sie bringen. Ihre Thore werden am Tage nicht geschlossen werden; denn Nacht wird nicht daselbst sein. Und man wird die Ehre und Herrlichkeit der Völker in dieselbe bringen. Nichts Unreines wird in dieselbe eingehen, noch was Greuel übet und Lüge, sondern nur die, welche im Lebensbuche des Lammes eingeschrieben sind." Offbg. 21, 1—4. 22—27.

199. Als wen schildert Gott den verheißenen Messias durch den Propheten Jeremias?

Durch den Propheten Jeremias schildert Gott den verheißenen Erlöser Jesum Christum

a. als einen Mann der Schmerzen ohne Seines Gleichen.

„O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze; denn der

Herr hat Weinlese an mir gehalten, wie er beschlossen am Tage seines grimmigen Zornes." Klagl. Jerem. 1, 12.

Mit diesen Worten fragt gleichsam Jerusalem die Vorübergehenden, ob je irgend Jemand Aehnliches gelitten. Da aber Jerusalem und das israelitische Volk in ihren Führungen uud Züchtigungen ein Bild der gesammten Menschheit ist, diese aber in der Menschheit Jesu Christi vertreten wird, so legt man mit Recht die obigen Worte auch Jesu in den Mund, der beim Erdulden der Sündenstrafen der gesammten Menschheit auf solche Weise klagen konnte.

b. Als einen von Leiden zermalmten Mann.

„Ich bin der Mann, der seine Armuth sah unter der Ruthe seines Grimmes. Mich hat er getrieben und geführt in die Finsterniß und nicht in's Licht. Wider mich nur wandte er immer auf's Neue seine Hand den ganzen Tag. Altern machte er meine Haut und mein Fleisch, zermalmte meine Gebeine." Klagl. Jer. 3, 1—4.

Diese Worte beziehen sich zunächst auf Jeremias, der beinahe sein ganzes Leben lang verfolgt war. Die katholische Kirche betrachtet ihn als Vorbild des leidenden Messias und wendet das Gemälde seiner Leiden auf die Leiden Jesu an, der in Wahrheit von sich sagen konnte: „Altern machte er meine Haut und mein Fleisch, und zermalmte meine Gebeine;" denn durch seine namenlosen Leiden wurde Er, der Schönste unter den Menschen, unkennbar gemacht.

c. Als einen dem Spotte des Volkes preisgegebenen Mann.

„Ich ward zum Spotte all meinem Volke, den ganzen Tag ihr Liedlein." Klagl. Jerem. 3, 14.

Auch diese Worte konnte Jesus mit vollem und weit größerem Rechte, als Jeremias, von sich sagen. Denn Er war während seines ganzen Lebens und besonders in seinen letzten Leidens-Tagen ein Gegenstand des beständigen Spottes seiner Feinde, der Pharisäer und Schriftgelehrten. „Und die Männer", erzählt der Evangelist, „die Ihn festhielten, verspotteten Ihn und schlugen Ihn. Und sie verhüllten Ihn und schlugen Ihn in's Angesicht, fragten ihn und sagten: „„Weissage, wer ist's, der Dich geschlagen hat?"" Und viele andere Lästerungen redeten sie wider ihn." Luc. 22, 63—25. Und als er am Kreuze hing, stand das Volk und schaute, und die Vorsteher sammt ihnen verlachten ihn und sprachen: „Anderen hat er geholfen; er helfe sich selbst, wenn er, der Christus, der Auserwählte Gottes ist." Es verspotteten Ihn aber auch die Soldaten; sie traten hin, reichten ihm Essig nnd sprachen: „Bist Du der König der Juden, so hilf Dir!" Luc. 23, 35—37.

d. Als einen mit Backenstreichen mißhandelten Mann.

„Er reicht seinen Backen dem, der ihn schlägt, wird ersättigt mit Schmach.“ Klagl. Jer. 3, 30. Dieß ging buchstäblich an Jesus von Nazareth, dem Messias, in Erfüllung. Als Er nämlich dem Hohenpriester eine abweisende Antwort gegeben hatte, gab Einer von den Dienern, der dabei stand, Jesu einen Backenstreich, und sprach: „Antwortest Du so dem Hohenpriester?“ Joh. 18, 21—22. Dann spieen sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten, Andere aber gaben ihm Backenstreiche in's Angesicht, und sprachen: „Weissage uns, Christus! wer ist's, der Dich geschlagen hat?“ Matth. 26, 67—68.

e. Als König der Gerechtigkeit.

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David einen gerechten Sprößling erwecke; ein König wird herrschen, der weise ist, und Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. In jenen Tagen wird Juda erlöst werden, und Israel sicher wohnen, und dieß ist der Name, womit man ihn nennen wird: Der Herr, unser Gerechte!“ Jer. 23, 5—6.

Daß in diesen Worten vom Messias die Rede sei und zwar ausschließlich, haben alle alten Juden gelehrt, und nach ihnen lehrt es die ganze Kirche; zwar könnten sie wie öfters, so auch hier nur sinnbildlich genommen werden; aber da sie in Jesus, der wahrer Gott und unsre Gerechtigkeit ist, in Erfüllung gegangen, so ist kein Zweifel, daß sie eigentlich verstanden werden müssen. Die Erfüllung dieser Weissagung ist übrigens näher gezeigt im Lobgesange des Zacharias, wo es heißt: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat sein Volk heimgesucht, und ihm Erlösung verschafft. Ein Horn des Heiles hat er uns aufgerichtet in dem Hause Davids, seines Knechtes; wie er es durch den Mund seiner heil. Propheten zu allen Zeiten verheißen hat, uns zu erlösen von unsern Feinden, und aus der Hand Aller, die uns hassen; an unsern Vätern Barmherzigkeit zu thun, und eingedenk zu sein seines heil. Bundes, des Eides, den er unserm Vater Abraham geschworen hat, uns zu verleihen, daß wir aus der Hand unsrer Feinde erlöset, furchtlos ihm dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unsers Lebens.“ Luc. 1, 68—75. Und bei Matthäus spricht der Engel zu Joseph: „Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden.“ Matth. 1, 21.

f. Als König seines Volkes vom Stamme Davids.

„Und an selbigem Tage, spricht der Herr der Heerschaaren, will ich sein Joch, das an deinem Halse ist, zerbrechen, und seine

Fesseln zerreissen, und nicht mehr sollen Fremde über ihn herrschen; sondern dem Herrn, ihrem Gott, werden sie dienen, und David, ihrem Könige, den ich ihnen erwecken will.“ Jer. 30, 8—9.

Diese Weissagung bezieht sich nur im unvollkommenen Sinne auf Zorobabel, der die Juden aus der Gefangenschaft nach Palästina zurückführte; vollkommen wurde sie erfüllt in der messianischen Periode bei der ersten Ankunft Christi, wo die wahren Kinder Abrahams Jesum als Messias erkannten, ganz vollkommen aber wird sie erfüllt werden in den letzten Zeiten, da ganz Israel sich unter Jesus Christus als seinem Könige sammeln wird, der in der geheimen Offenbarung von sich spricht: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der hellleuchtende Morgenstern.“ Offbg. 22, 16.

g. Als den Gott der ewigen Liebe.

„Mit ewiger Liebe liebe ich dich; darum erbarme ich mich dein, und zieh dich zum mir.“ Jer. 31, 3.

Diese Worte legt der Prophet zunächst Gott überhaupt in den Mund, der damit gleichsam sagen will: „Meine Liebe hat nie aufgehört; auch aus dieser Noth werde ich dir helfen.“ Noch weit mehr aber dürfte er diese Worte in den Mund Jesu Christi legen, Der in höchster Wahrheit der Menschheit zurufen kann: „Mit ewiger Liebe lieb ich Dich; darum erbarme ich mich Dein, und ziehe Dich zu mir.“ Und in der That spricht Jesus bei Johannes: „Und ich, wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde Alles an mich ziehen“ — (Joh. 12, 32.), d. h. ich werde durch meinen Tod am Kreuze Alles, Juden und Heiden, dem Satan entziehen und mit mir vereinigen.

h. Als einen wahren Gottmenschen.

„Der Herr schafft Neues auf Erden: Ein Weib wird Einen Mann umschließen.“ Jer. 31, 22. Diese Worte haben die heil. Väter (Justinus, Cyprian, Augustinus und Hieronymus) und der größte Theil der christlichen Ausleger von der wunderbaren Menschwerdung des Sohnes Gottes im Schooße der allerseligsten Jungfrau verstanden. Der Prophet, der Erlösung verkünden will, spricht nicht die nächste Stufe derselben, die Rückkehr aus der irdischen Gefangenschaft, sondern die höchste, die Erlösung durch Christus, aus. In dieser war zugleich jene verheißen, da sie ein Vorbild davon war.

i. Als unsern Gerechten und Herrn.

„In denselben Tagen und zur selben Zeit will ich dem David das Gewächs der Gerechtigkeit sprossen lassen, das Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. In denselben Tagen soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen, und das ist sein Name: Der Herr, unser Gerechter!“ Jerem. 33, 15—16.

Dieser Davidische Nachkomme ist der Messias, Jesus Christus. Zwar ist nach dem Hebräischen und einigen Handschriften unsrer lateinischen Uebersetzung nicht von dem Namen des Messias, sondern von dem Namen Jerusalems oder der Kirche die Rede. Allein auch diese kann, wie Christus der Herr, der Gerechte heißen, weil er in seinen Gläubigen lebt, und diese seinen Leib bilden. Deßhalb lesen wir in der geheimen Offenbarung Johannis: „Wer überwindet, den mache ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr hinauskommen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, die vom Himmel, von meinem Gott herabkömmt, und meinen Namen, den neuen." Offbg. 3, 12.

180. Als wen schildert Gott den verh. Messias durch den Propheten Baruch?

Durch den **Propheten Baruch** schildert Gott den verheißenen Erlöser als wandelnd unter den Menschen.

„Darnach erschien er auf Erden und wandelte unter den Menschen." Baruch 3, 38.

Der Prophet spricht hier in der vergangenen Zeit, weil er die zukünftige Begebenheit schon geschehen, gegenwärtig, vor sich sieht. Daß Baruch hier die Menschwerdung des Sohnes Gottes und seinen Aufenthalt unter den Menschen weissage, ist einstimmige Erklärung der h. Väter (Cyprian, Athanasius, Ambrosius, Augustinus u. a.). Dieser unter den Menschen wandelnde Gottessohn ist aber Niemand anderer, als Jesus von Nazareth, von dem der Evangelist sagt: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater voll der Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 14.

181. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Michäas?

Durch den **Propheten Michäas** schildert Gott den verheissenen Messias als:

a. **Geboren zu Bethlehem Juda.**

„Aber du, Bethlehem Ephrata, zwar klein unter den Tausenden Juda's, aus dir wird mir hervorgehen der Herrscher in Israel, dessen Ausgang von Anbeginn ist, von Ewigkeit her." Mich. 5, 2. Unter diesem Herrscher in Israel verstanden Einige den Zorobabel und die Makkabäer, allein mit Unrecht, denn von

keinem derselben läßt sich in Wahrheit sagen: „dessen Ausgang (Geburt) von Anbeginn ist, von Ewigkeit her.“ Dieß bezeichnet den ewigen Ursprung des Messias als des Sohnes Gottes, welcher wirklich in Jesus von Nazareth seiner Menschheit nach zu Bethlehem Juda, dem Geburtsorte Davids, zur Welt geboren ward. So erklärten diese Stelle selbst die Juden zur Zeit Christi. Denn bei Matthäus lesen wir: „Und er (der König Herodes) versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: „„Zu Bethlehem im Stamme Juda;““ denn also steht geschrieben durch den Propheten: „„Und du Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll.““ Matth. 2, 4—6. Joh. 7, 42.

b. **Als Lehrer der allgemeinen Religion des Friedens.**

„Doch es geschieht in der letzten Zeit, daß der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehet, erhaben über die Hügel; und es strömen zu ihm die Völker. Und es eilen dahin viele Völker und sprechen: „„Kommet, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Herrn und zu dem Hause des Gottes Jakobs, daß er seine Wege uns lehre und wir wandeln auf seinen Pfaden;““ denn von Sion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird Richter sein unter vielen Völkern, und strafen die starken Völker in weiter Ferne; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugschaaren schmieden, und ihre Spieße zu Hippen; nicht mehr wird Volk wider Volk das Schwert ergreifen, und sie werden nicht mehr den Krieg erlernen.“ Mich. 4, 1—3. Diese Weissagung findet sich fast buchstäblich auch bei Isaias 2, 2—4. Die Erklärung derselben siehe oben Seite 119 q.

c. **als Friedensfürst, dem nichts widersteht.**

„Er wird stehen und weiden in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes; und sie werden sich bekehren; denn nun wird er herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und Er wird der Friede sein . . . . Und die Ueberbleibsel Jakobs werden in Mitte vieler Völker sein, wie Thau vom Herrn, wie Regentropfen auf Gras, das nicht auf Menschen wartet, und nicht harret auf Menschenkinder. Die Ueberbleibsel Jakobs werden unter den Völkern in Mitte vieler Völker sein, wie der Leu unter den Thieren des Waldes, wie der junge Leu unter Schafheerden, der, wenn er des Weges zieht, zertritt und ergreift ohne Rettung. Erhaben wird deine Hand sein über deine Feinde, und alle deine Widersacher umkommen.“ Mich. 5, 4—5. 7—9.

Diese Weissagung bezieht sich zunächst und im buchstäblichen Sinne auf die aus der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft heimgekehrten Israeliten besonders zur Zeit der mächtigen und siegreichen Makkabäer; im höhern und weitern Sinne aber bezieht sie sich auf die kommende Herrschaft des Messias in allen ihren Perioden vom Anfang bis zum Ende. Von diesem Friedensfürsten, Jesus Christus, schreibt der Apostel: „Nun aber in Christo Jesu seyd ihr, die ihr einst ferne waret, nahe gebracht worden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus Beiden Eins gemacht und die Scheidewand niedergerissen hat, die Feindschaft durch sein Fleisch, indem er das Gesetz der Gebote durch Lehren aufhob, damit er die Zwei durch sich selbst zu Einem neuen Menschen schüfe, Friede machete, und Beide, zu Einem Leibe (vereinigt), mit Gott versöhnete durch das Kreuz, indem er die Feindschaft durch sich selbst tödtete. Er kam und verkündete Frieden euch, die ihr ferne waret, und Friede denen, die nahe waren; denn durch Ihn haben wir Zutritt, Beide in Einem Geiste zu dem Vater." Eph. 2, 13—18.

d. Als einen barmherzigen Gott, der alle Missethaten tilget.

„Wo ist ein Gott, wie du, der du die Missethat wegnimmst, und die Sünden nachsiehst dem Ueberbleibsel deines Erbes. Er läßt nicht fürder aus seinen Zorn; denn an Barmherzigkeit hat er Gefallen. Er wird wiederum sich unser erbarmen, wegnehmen unsre Missethaten, und in die Tiefe des Meeres werfen alle unsre Sünden. Du wirst Treue erweisen Jakob, Barmherzigkeit Abraham, die du geschworen unsern Vätern von Alters her." Mich 7, 18—20.

Diese Worte finden ihre ganze Erfüllung in dem Messias, Jesus Christus, von dem auch der Apostel sagt: „Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen." Apstlg. 10, 43. Und Zacharias, der Vater des Vorläufers und Täufers Jesu, weissagte und sprach von diesem: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung verschafft. Ein Horn des Heiles hat er uns aufgerichtet in dem Hause Davids, seines Knechtes; wie er es durch den Mund seiner heil. Propheten zu allen Zeiten verheißen hat, uns zu erlösen von unsern Feinden und aus der Hand Aller, die uns hassen; an unsern Vätern Barmherzigkeit zu thun, und eingedenk zu seyn seines heil. Bundes, des Eides, den er unserm Vater Abraham geschworen hat, uns zu verleihen, daß wir, aus der Hand unsrer Feinde erlöset, furchtlos ihm dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unsers Lebens. Luc. 1, 67—75.

182. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Malachias?

Durch den Propheten Malachias schildert Gott den verheissenen Erlöser:

a. **als Heiland, dem der Weg bereitet wird.**

„Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg bereite vor mir her. Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren." Malach. 3, 1.

Dieser Engel (d. i. Gesandte) war Johannes der Täufer, wie die Evangelisten und Jesus selbst erklären. (Matth. 11, 10. Marc. 1, 2. Luc. 7, 27.) Dieser ging dem Messias bei seiner ersten Ankunft voran, um Ihm den Weg zu bahnen — das Volk zur Aufnahme des Messias vorzubereiten, und auf solche Art die Erreichung des großen Endzweckes seiner Ankunft zu erleichtern. Das Bild ist von einem Fürsten hergenommen, der, wenn er eine Reise machen will, Leute vorausschickt, welche für die Ausbesserung der Wege sorgen müssen, damit er hernach seine Reise desto ungehinderter fortsetzen möge. Der kommende Messias selbst wird hier Engel des Bundes genannt, weil er als göttlicher Gesandter, als Gottengel einen neuen Bund bringt. Und wirklich kam dieser Gottengel in Jesu von Nazareth das erstemal in seinen Tempel, als Ihn seine Mutter Maria dort hinbrachte, um Ihn Gott darzustellen als 40tägiges Knäblein, denn der Evangelist erzählt: „Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Mosis erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen." Luc. 2, 22. Daß aber dieses Knäblein wirklich der längst ersehnte Messias sei, bekannte der fromme Greis Simeon, da er dasselbe in seine Arme nahm und sprach: „Nun entlassest du, Herr! nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel." Luc. 2, 28—32.

b. **Als Einsetzer eines neuen ewigen Opfers.**

„Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren, und nehme kein Opfer an aus euern Händen. Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines Opfer dargebracht werden; denn groß wird mein Name werden unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren." Malach. 1, 10—11. Unter diesem reinen Opfer der messianischen Zeit kann der Prophet nicht das geistliche

Opfer des Gebetes und der guten Werke verstehen; denn er setzt es den äußerlichen wirklichen Opfern der jüdischen Priester entgegen; es muß also selbst ein äußerliches wirkliches sein; und er nennt es an sich schlechthin rein; es muß also ein solches sein, das nicht durch die Opferer befleckt werden kann, was auf die geistlichen Opfer nicht bezogen werden kann, indem diese mehr oder minder die Flecken der menschlichen Gebrechlichkeit und Unreinigkeit an sich tragen. Dieses reine wirkliche Speiseopfer ist kein anderes, als das Opfer des neuen Bundes, das unblutige Opfer Jesu Christi in der heil. Messe. Dieses allerreinste Speiseopfer, welches nie unrein wird, sei der opfernde Priester oder die dem Opfer beiwohnende Gemeine unrein, wie immer, verstehen unter obigen Worten alle heil. Väter, die sich über diese Stelle geäußert haben, und der heil. Kirchenrath von Trient lehrt: „Und zwar ist dieß jenes reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit oder Böswilligkeit der Opfernden bemackelt werden kann, von welchem der Herr durch Malachias weissagte, daß es seinem Namen, welcher groß werden sollte unter den Völkern, überall werde rein geopfert werden." Sess. 22. Cap. 1.

c. **Als kommenden Richter, dem der Prophet Elias vorangehen wird.**

„Denn siehe, es wird kommen der Tag, entflammt, wie ein Ofen, und alle Hoffärtigen und alle, die Bosheit üben, werden wie Stoppeln werden; der kommende Tag entzündet sie, spricht der Herr der Heerschaaren, und läßt ihnen weder Wurzel noch Zweig (d. h. wird sie gänzlich vertilgen). Aber euch, die meinen Namen fürchten, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, Heil unter ihren Flügeln; und ihr werdet ausgehen, und springen wie Kälber der Heerde (d. h. ihr werdet die höchste Freude über euer Heil empfinden, wenn euch aufgehen wird die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, der das Licht der Welt durch seine Lehre, der Urheber der Gerechtigkeit durch seine Gnade geworden). Ihr werdet treten auf die Gottlosen, und wie Asche werden sie sein unter euern Fußsohlen am Tage, da ich wirke, spricht der Herr der Heerschaaren. Gedenket des Gesetzes Mosis, meines Knechtes, das ich ihm geboten auf Horeb für ganz Israel, der Satzungen und Rechte. Siehe, ich werde euch den Propheten Elias senden, ehedenn der Tag des Herrn kommt, der große, der furchtbare. Der wird der Väter Herz zu den Söhnen wenden, und der Söhne Herz zu ihren Vätern, damit ich nicht komme, und die Erde schlage mit dem Banne." Malach. 4, 1—6.

Es ist eine beständige Ueberlieferung in der jüdischen und christlichen Kirche, daß der Prophet Elias am Ende der Zeiten in Person erscheinen wird, um die Juden zu Jesus Christus zu

bekehren. Demnach bezieht sich die im vorhergehenden Kapitel verheissene Ankunft des den Weg bereitenden Engels auf die Ankunft Johannis des Täufers, welcher in der Kraft des Elias auftrat, und die hier verheissene Ankunft des Elias auf dessen wirkliches Erscheinen kurz vor dem Weltende. Beide haben dieselbe Aufgabe, den Glauben der Väter zu erneuern. Deßhalb nennt Jesus Christus den heil. Johannes Elias (Matth. 11, 14), obwohl er anderswo die Verheißung der wirklichen Erscheinung des Elias bestätigt. (Matth. 17, 11. Marc. 9, 11.)

183. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Zacharias?

Durch den Propheten Zacharias schildert Gott den verheissenen Erlöser:

a. **Als kommenden Bewohner und Herrscher Sions.**

„Singe Lob und freue dich, Tochter Sion! denn siehe, ich komme, und werde wohnen in deiner Mitte, spricht der Herr. Und viele Völker werden sich an den Herrn anschließen zu seiner Zeit, und werden mir zum Volke sein, und ich werde wohnen in deiner Mitte; und du wirst erfahren, daß der Herr der Heerschaaren mich gesandt hat an dich." Zach. 2, 10—11.

Diese Weissagung hat ihre Erfüllung nur in der Ankunft Jesu Christi, zu dessen Zeit viele Tausende von Heiden zur christlichen Kirche kamen. Schon am ersten christlichen Pfingstfeste bekehrten sich auf die Predigten der Apostel bei 3000 Seelen und ließen sich taufen. Apstlg. 2, 41. Und die Zahl der Christgläubigen wuchs immer mehr, so daß schon der heil. Paulus schreiben konnte: „Das Evangelium ist zu euch gekommen, wie auch in der ganzen Welt es ist, Früchte bringt und zunimmt u. s. w." Col. 1, 6. Plinius, Statthalter in Bithynien, berichtete an Trajan die Verbreitung des Christenthums in Städten und Dörfern unter allen Ständen beinahe bis zur Verödung der Götzentempel. (Ep. 10.) Und Justin, der Märtyrer schreibt: „Nun ist kein Volk der Menschen mehr, sie mögen Griechen oder Barbaren, oder wie immer heißen, es mögen Hemarobier oder Nomaden sein; unter allen ist kein Volk mehr, wo nicht in Jesu, des Gekreuzigten, Namen dem Schöpfer des Alls Gebete und Danksagungen dargebracht werden." Dial. c. Trüph.

b. **Als kommenden Knecht Gottes und den Aufgang aus der Höhe, sowie als Stein, den die Bauleute verworfen.**

„Höre, Jesu, Hoherpriester! du und deine Freunde, die vor dir wohnen; denn diese Männer sind Vorbilder; denn siehe, ich will meinen Knecht kommen lassen, den Aufgang. Denn siehe, das ist der Stein, den ich vor Jesus gelegt; über diesem Einen

Stein sind sieben Augen; siehe, ich will ihn zierlich aushauen, spricht der Herr der Heerschaaren, und die Missethat jenes Landes an einem Tage wegnehmen.“ Zach. 3, 8—9.

Diese Weissagung bezogen die alten Juden und Christen auf den Messias. Aufgang aus der Höhe nannte den Messias Zacharias, der Vater Johannes des Täufers. (Luc. 1, 78.) Knecht heißt der Messias auch bei Isaias. (42, 1. 3, 5. 50, 10. 52, 13. 53, 11.) Als Stein ist Messias bezeichnet schon im Buche der Psalmen, wo geschrieben steht: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden.“ Ps. 117, 22. Auf diese Stelle beruft sich Jesus selbst, (Matth. 21, 42.); ebenso der heil. Apostel Petrus (Apstlg. 4, 11) und Paulus (Röm. 9, 32—33.). Der Stein heißt vor Jesus gelegt, weil er den Juden zuerst in der Weissagung, dann in der Wirklichkeit vorgestellt wurde, damit sie auf demselben das neue Judenthum, die Religion des Geistes und der Wahrheit erbauten. Leider aber haben sie ihn verworfen! „Ueber diesem Steine,“ heißt es weiter, „sind sieben Augen.“ Auch von dem getödteten Lamme heißt es, daß es sieben Augen habe. Diese Augen können die Fülle der Gaben des heil. Geistes bezeichnen, der in Jesu ohne Maaß war. Auch kann man darunter die göttliche Vorsicht verstehen, die darüber wacht. Das zierliche Aushauen dieses Steines bedeutet die Menschwerdung des Herrn und die Spuren, welche seine Leiden auf seinem geheiligten Leibe zurückgelassen haben, und wodurch die Missethat des Landes d. i. der ganzen Menschheit an Einem Tage — an seinem Todestage — hinweggenommen wurde.

c. **Als armen König Jerusalems, reitend auf einer Eselin.**

„Freue dich hoch, du Tochter Sions! juble, du Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kömmt zu dir, gerecht und als Heiland; er ist arm und reitet auf einer Eselin, auf dem jungen Füllen einer Eselin.“ Zach 9, 9.

Wie buchstäblich ging nicht diese Weissagung an Jesus von Nazareth in Erfüllung, von dem der Evangelist erzählt: „Als aber am folgenden Tage viel Volk, welches zu dem Feste gekommen war, gehört hatte, daß Jesus nach Jerusalem komme, nahmen sie Palmzweige, gingen ihm entgegen, und riefen: „Hosanna! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!“ Und Jesus traf einen jungen Esel, und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: „„Fürchte dich nicht, du Tochter Sions! siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin.““ Joh. 12, 12—15.

d. **Als Eucharistische Nahrung.**

„Was ist sein Gut, und was ist seine Schönheit? Das

Getreide der Auserwählten, und der Wein, aus dem Jungfrauen sprossen.“ Zach. 9, 17. Wie der Segen der makkabäischen Zeit im Allgemeinen ein Bild des geistigen Segens der messianischen Zeit ist, so bildet dieses Getreide und dieser Wein die heil. Eucharistie vor, welche die Speise der Auserwählten, das Brod der Starken und der Wein ist, aus welchem die reinen Seelen sprossen.

e. **Als verkauft um 30 Silberlinge.**

„Und ich sprach zu ihnen: „„Gefällt es euch, so gebt her meinen Lohn; wo nicht, so laßt es sein.““ Da wogen sie meinen Lohn dar, 30 Silberlinge. Und der Herr sprach zu mir: „„Wirf ihn dem Bildner zu, den herrlichen Preis, wonach sie mich geschätzt haben.““ Und ich nahm die 30 Silberlinge, und warf sie in's Haus des Herrn dem Bildner zu.“ Zach. 11, 12—13.

Diese Worte kann man mit vollem Rechte Christo in den Mund legen am Schlusse seines Lehramts, kurz vor seinem Leiden; denn der Evangelist erzählt von Judas Iskariot, einem Jünger Jesu: „Hierauf ging Einer von den Zwölfen, der Judas Iskariot hieß, zu den Hohenpriestern, und sprach zu ihnen: „„Was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen?““ Sie aber bestimmten ihm 30 Silberlinge.“ Matth. 26, 14—15. Und: „Da nun Judas, der ihn verrathen hatte, sah, daß er zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, und er brachte die 30 Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: „„Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe.““ Sie aber sprachen: „„Was geht das uns an? Sieh du zu!““ Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entwich, ging hin, und erhenkte sich mit einem Stricke.“ Matth. 27, 3—5.

f. **Als verwundeten Heiland.**

„Und man wird zu ihm sagen: „„Was sind denn das für Wunden mitten in deinen Händen?““ Und er wird sprechen: „„So ward ich verwundet im Hause derer, die mich liebten.““ Zach. 13, 6.

Diese Worte wendet die heil. Kirche in den priesterlichen Tagzeiten auf die allerheiligsten Wundmale des Heilandes an und kann man sie in in ihrem 2. Theile buchstäblich in den Mund Jesu legen.

g. **Als geschlagenen Hirten seiner Heerde.**

„Auf, Schwert! wider meinen Hirten und wider den Mann, der mein Nächster ist, spricht der Herr der Heerschaaren. Schlage den Hirten, so zerstreuen sich die Schafe; aber ich strecke meine Hand aus nach den Kleinen.“ Zach. 13, 7.

Der hier erwähnte Hirte kann kein anderer sein, als der mit Undank belohnte und getödtete Jesus Christus, der auch diese

Weissagung selbst auf sich anwendet, indem er seinen Aposteln vorhersagt, daß der Schlag, der ihn treffen wird, die Ursache ihrer Zerstreuung sein werde, welche Zerstreuung übrigens das Vorbild der Zerstreuung des ganzen Volkes war. „In dieser Nacht," sprach Jesus zu seinen Jüngern, „werdet ihr Alle euch an mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden." Matth. 26, 31.

b. Als kommenden Richter in Gesellschaft aller Heiligen.

„Und es wird kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit ihm." Zach, 14, 5.

Es ist hier offenbar von der letzten Ankunft Jesu zum allgemeinen Weltgerichte die Rede. Nachdem nämlich der Herr die Seinen errettet haben wird, kommt er in sichtbarer Herrlichkeit mit den Myriaden seiner Engel in ihre Mitte zum allgemeinen Gerichte. „Und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels," sagt Christus bei Matthäus, „mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle; und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen." Matth. 24, 30—31. Und der Apostel schreibt: „Der Herr kräftige eure Herzen, tadellos und kräftig zu sein vor Gott und unserm Vater bei der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi mit allen seinen Heiligen." 1. Thess. 3, 13.

184. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Sophonias?

Durch den Propheten Sophonias schildert Gott den verheissenen Erlöser als Herrn, dem die Völker dienen mit reinen Lippen und einmüthigen Herzen.

„Alsdann geb' ich den Völkern wieder reine Lippen, daß alle des Herrn Namen anrufen, und einmüthig ihm dienen. Von jenseit der Ströme Aethiopiens werden meine Flehenden, die Söhne meiner Zerstreuten, mir darbringen Opfergaben." Sophon. 3, 9—10.

Der Prophet spricht hier von dem Segen der messianischen Zeit, die zwar unmittelbar nach der babylonischen Gefangenschaft noch nicht eintrat, aber sich anbahnte. Die ganze Weissagung bezieht sich in ihrem vollkommenen Sinne auf die Berufung der Heiden durch Christus, besonders gegen das Ende der Zeiten, wo Ein Hirt und Schafstall werden wird.

185. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Joel?

Durch den Propheten Joel schildert Gott den verheissenen Erlöser

a. als Sender des heiligen Geistes.

„Und darnach will ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, daß weissagen eure Söhne und eure Töchter, Träume träumen eure Greise, und Gesichte sehen eure Jünglinge; ja auch über meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen." Joel 2, 28—29.

Daß der Prophet hiemit die Ausgießung des heil. Geistes nach der Himmelfahrt Christi und überhaupt die durch das Werk Christi verdiente allgemeine Wiederbelebung und Neuschaffung der Menschheit verstanden, lehrt der heil. Apostel Petrus, da er sagt: „Diese sind nicht betrunken, wie ihr meint; denn es ist die dritte Stunde des Tages. Sondern das ist es, was durch den Propheten Joel gesagt wurde: „„Es wird geschehen in den letzten Tagen (spricht der Herr), da will ich von meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen; und eure Söhne und Töchter werden weissagen, eure Jünglinge werden Gesichte schauen, und euern Aeltesten werden Traumgesichte erscheinen. Ja auch über meine Knechte und über meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geiste ausgießen, und sie werden weissagen." Apstlg. 2, 15—17.

Die Aftermystiker wollen aus dieser Geistesmittheilung darthun, daß das öffentliche Lehramt in der Kirche überflüssig sei, weil der Christ innerlich durch den heil. Geist belehrt werde. Aber hörten denn die Apostel nach der Geistessendung auf, zu predigen, und verpflichteten sie nicht Alle zum Hören und zum Glauben des Gehörten. „So kommt also der Glaube vom Anhören," schreibt der Apostel, „das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi." Röm. 10, 17. Wenn der Geist Allen mitgetheilt wird, folgt daraus, daß er an die Stelle des äußern Lehramts trete? Kann er nicht auch gegeben sein, um die gehörte Lehre besser zu verstehen! kann sich seine allgemeine Mittheilung nicht auf jene heil. Sakramente beziehen, die Allen zu Theil werden? Und wenn in obiger Stelle von der Gabe zu weissagen und Gesichte zu sehen die Rede ist, spricht der Text diese Gabe Allen zu? Bezieht sich die Mittheilung dieser Gabe nicht vorzüglich auf die apostolischen Zeiten, auf die sogenannten Gnadengaben, und wurden diese selbst in dieser Zeit Allen zu Theil? Offenbar nicht Allen, denn der Apostel schreibt: „Sind etwa Alle Apostel, Alle Propheten, Alle Lehrmeister? Haben Alle Wunderkräfte, Alle die Gabe zu heilen, reden Alle in Sprachen, sind Alle Ausleger?" 1. Cor. 12, 29.

b. Als Beseliger seiner heiligen Gemeine.

„Erfahren sollt ihr, daß ich der Herr, euer Gott, bin, wohnend auf Sion, meinem heil. Berge, und heilig wird Jerusalem

sein, und kein Fremder fürder durch selbes ziehen. Zu derselben Zeit werden triefen die Berge von Süßigkeit und die Hügel fließen von Milch; alle Bäche Judas werden voll Wassers sein, eine Quelle wird ausgehen vom Hause des Herrn, und tränken den Bach der Dörner . . . . Und Judäa wird ewig bewohnt werden, Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht. Und ich will rein sprechen ihre Blutschuld, die ich noch nicht rein gesprochen hatte; und der Herr wird wohnen auf Sion.“ Joel 3, 17—21.

Es ist hier von dem letzten segenreichen Zustande der Kirche Christi auf Erden die Rede. Wenn nämlich die Feinde der Auserwählten besiegt sind, wird die Kirche nicht mehr durch Unheilige beunruhigt und befleckt werden; alle Glieder der Kirche werden heilig und glücklich sein. Selbst das Judenvolk wird nach der Vergebung seines Messiasmordes, wofür es in seinen Nachkommen so viele Jahrhunderte büßen mußte, völlig in die Kirche Christi eintreten, worauf dann die heil. Gemeine — die Kirche hienieden sich auflösen wird in's himmlische Jerusalem. (Offbg. 21, 22—27.)

186. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Oseas?

Durch den Propheten Oseas schildert Gott den verheissenen Erlöser als König der bekehrten Söhne Israels in der letzten Zeit und als Erwecker seines Volkes Israel.

a. Als König der bekehrten Söhne Israels in der letzten Zeit.

„Und darnach werden die Söhne Israels sich bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König suchen, und werden sich in Furcht dem Herrn und seinen Gütern nahen in der letzten Zeit.“ Osee 3, 5.

Die letzte Zeit, d. i. die zukünftige Zeit überhaupt, vorzüglich die messianische, ist hier die letzte Periode der messianischen Zeit, wo ganz Israel nach dem Apostel in die Kirche eingehen wird. „Denn ich will euch,“ schreibt Paulus, „Brüder! über dieses Geheimniß nicht in Unwissenheit lassen, (damit ihr nicht euch selbst erhebet), daß die Blindheit eines Theils von Israel dauert, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Aus Sion wird der Retter kommen, der da wegnimmt und abwendet die Bosheit von Jakob.“ Rom. 11, 25—26.

b. Als Erwecker seines Volkes Israel.

„Er wird uns beleben nach zwei Tagen, und am dritten Tage uns erwecken, damit wir vor ihm leben. Wir werden's erfahren, und streben nach der Erkenntniß des Herrn; denn wie die Morgenröthe bereitet sich sein Ausgang, und wie Regen wird er zu uns kommen zu seiner Zeit, wie der Spatregen auf das Land.“ Osee 6, 3.

Der Prophet weissagt hier die Bekehrung und die darauffolgende Erlösung Israels aus der Gefangenschaft. Die heil. Väter Hieronymus, Augustinus, Cyprian, Gregorius d. G. und alle Väter, welche diese Stelle erklärten, verstanden unter der Wiederbelebung am dritten Tage zugleich die Auferstehung Christi und seiner Gläubigen in ihm; was dem Sinne der Weissagung ganz gemäß ist, da die Erlösung der Juden aus der Gefangenschaft ein Bild der Erlösung der Menschheit, und also auch der Auferstehung des Fleisches ist, welche die Erlösung vollendet.

187. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Ezechiel?

Durch den Propheten Ezechiel schildert Gott den verheissenen Erlöser:

a. **Als zartes Reis vom Stamme Davids.**

„So spricht Gott der Herr: Ich will nehmen vom Marke der hohen Ceder, und es einsetzen; aus dem Wipfel seiner Zweige will ich ein zartes Reis abbrechen, und es pflanzen auf einem hohen hervorragenden Berge. Auf den hohen Berg Israels will ich es pflanzen, und es wird Zweige treiben, und Frucht bringen, und zur großen Ceder werden; und alle Vögel werden darunter wohnen, und alles Geflügel wird nisten unter dem Schatten seiner Zweige. Und alle Bäume des Landes sollen erfahren, daß ich, der Herr, den hohen Baum erniedrigt und den niedrigen Baum erhöhet habe; und daß ich den grünen Baum saftlos und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich, der Herr, habe es gesprochen und gethan.“ Ezech. 17, 22–24.

Das Reis, welches von Jechonias Nachkommen genommen wird, kann nicht Zorobabel sein, der die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückführte, da das Reich dieses Reises als allgemeines Reich Gottes auf Erden geschildert wird. Dieses Reis ist darum Niemand anderer, als der Messias, wie die größten jüdischen Lehrer annehmen. Der Messias, Jesus Christus, stammte von Jechonias und durch diesen von David; seine Kirche ist ein Berg, erhaben und ausgezeichnet durch ihre göttlichen Kennzeichen, zu der alle Völker wallen.

b. **Als den einzigen Hirten der Juden und Heiden.**

„Und ich will jenen Einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David; der soll sie weiden, und der soll ihr Hirte sein. Und ich, der Herr, will ihr Gott sein, und mein Knecht David soll in ihrer Mitte Fürst sein; ich, der Herr, habe geredet!“ Ezech. 34, 23–24.

Der hier versprochene einzige Hirte kann nicht Zorobabel sein, der die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft nach

Palästina zurückführte, weil er nicht unabhängiger Fürst, sondern persischer Unterthan war, und überhaupt nicht jenen Segen brachte, der durch diesen Hirten kommen sollte. Dieser einzige Hirte ist nach der einstimmigen Erklärung der Juden und Christen der Messias, also Jesus Christus, der als Abkömmling Davids und als Urbild desselben David heißt und sich selbst den guten Hirten genannt hat. „Ich bin der gute Hirt," sprach Er; „der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe." Joh. 10, 11.

c. **Als Erwecker der Todten.**

„Die Hand des Herrn kam über mich, und führte mich hinaus im Geiste des Herrn, und ließ mich nieder mitten auf ein Feld, das voll von Gebeinen war. Und er führte mich durch sie hindurch allenthalben ringsum; es waren ihrer aber sehr viele auf der Oberfläche des Feldes, und sie waren sehr dürre. Und er sprach zu mir: „„Menschensohn! meinest du wohl, daß diese Gebeine lebendig werden?"" Und ich sprach: „„Gott, Herr! Du weißt es!"" Und er sprach zu mir: „„Weissage über diese Gebeine, und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine höret das Wort des Herrn! So spricht Gott, der Herr, zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Geist in euch bringen, daß ihr lebendig werdet! Ich will euch Nerven geben, und Fleisch über euch wachsen lassen, und euch mit Haut überziehen, und will euch Geist geben, daß ihr lebendig werdet, und ihr sollet erfahren, daß ich der Herr bin."" Und ich weissagte, wie er mir geboten hatte. Und da ich weissagte, fing es zu rauschen an, und siehe, es regte sich; und Gebein näherte sich zu Gebein, ein Jegliches zu seinem Gliede. Und ich schaute, und siehe, Nerven und Fleisch kamen über sie, und Haut zog sich darüber; Geist aber hatten sie noch nicht. Und er sprach zu mir: „„Weissage zum Geiste, weissage, Menschensohn! und sprich zum Geiste: So spricht Gott, der Herr: Komme, du Geist! von den vier Winden, und wehe diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden."" Und ich weissagte, wie er mir geboten hatte. Da fuhr der Geist in sie, und sie lebten, und stellten sich auf ihre Füße — ein großes, sehr großes Heer." Ezech. 37, 1—10.

Diese Weissagung bezieht sich zunächst auf die Rückkehr Israels aus der babylonischen Gefangenschaft, sowie auf die derselben vorangegangene geistige Erweckung der in Sünden und Laster begrabenen Israeliten. Indeß lehren die heil. Väter Justinus, Irenäus, Cyrillus von Jerusalem, Augustin, Basilius, Ambrosius und Cyprian, daß auch die einstige Erweckung der Todten durch den Messias, Jesus Christus, der sich selbst am liebsten Menschensohn nannte, damit vorhergesagt sei. Nach dem heil. Hieronymus kann man dieß insoferne annehmen, als das

folgende Gesicht den Glauben an die Auferstehung der Todten voraussetzt, weil man Gleichnisse und Sinnbilder nur von Gegenständen entlehnt, die wirklich da sind, oder deren Dasein allgemein geglaubt wird.

188. Als wen schildert Gott den verheissenen Messias durch den Propheten Daniel?

Durch den Propheten Daniel schildert Gott den verheissenen Erlöser

a. **als König eines ewigen Reiches.**

„Und ich schaute im Nachtgesicht, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn, und kam bis zu dem Altbetagten, und ward vor sein Angesicht gebracht. Und er gab ihm Gewalt, und Ehre und das Reich, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienten. Seine Gewalt ist ewige Gewalt, die nicht genommen, und sein Reich ein Reich, das nicht zerstört wird.“ Dan. 7, 13—15.

Mit diesen Worten wird zunächst die letzte Periode des messianischen Reiches auf Erden geschildert, ohne daß die übrigen ausgeschlossen sind, indem in der prophetischen Anschauung das Gleichartige und Zusammengehörige in Ein Bild oft zusammenfällt. Auch wird hier der Messias, Jesus Christus, in seiner Herrlichkeit vorgestellt, mit der er am Ende der Zeiten erscheint als König eines ewigen Reiches. Deßhalb sprach der Engel zu Maria, der Mutter Jesu: „Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden; Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein.“ Luc. 1, 31—33.

b. **Als Tilger der Sünde und Gesalbten Gottes.**

„Siebenzig Wochen sind abgekürzt über dein Volk und über deine heil. Stadt, damit die Uebertretung vertilgt, der Sünde ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit ausgelöscht, die ewige Gerechtigkeit gebracht, Gesicht und Weissagung erfüllt, der Allerheiligste gesalbet werde. Wisse also und merke: Von der Zeit an, da ausgehet das Wort, daß man Jerusalem wieder baue, bis auf Christus (Messias), den Fürsten, sind sieben Wochen und 62 Wochen; und Gassen und Mauern werden wieder gebaut werden in bedrängter Zeit. Und nach den 62 Wochen wird Christus getödtet werden; und es wird sein Volk nicht sein, das ihn verläugnen wird. Und ein Volk wird mit einem kommenden Fürsten Stadt und Heiligthum zerstören; ihr Ende wird Verwüstung sein, und die Verwüstung ist beschlossen nach dem Ende des Krieges.

Aber in Einer Woche wird Er Vielen den Bund stärken, und in der Mitte der Woche wird Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören; im Tempel wird der Greuel der Verwüstung sein, und die Verwüstung bis zum letzten Ende dauern." Dan. 9, 24--27.

Mit diesen Worten ist zunächst die Zeit angegeben, in der der längst verheissene und erwartete Messias gesendet werden sollte. Diese Zeit umfaßt 70 Jahrwochen, d. i. siebenzig Siebente von Jahren, d. h. 490 Jahre. Der Engel scheint dieses Zeitmaaß als heilige Zahl und mit Beziehung auf das Jubel- oder Erlaßjahr, das nach sieben Jahreswochen eintrat, und das Vorbild des großen, nach 70 Jahreswochen eintretenden Erlaßjahres des Herrn war, gewählt zu haben. Die Sendung des Messias hatte von Gott auf längere Zeit hinausgeschoben werden können; aber die göttliche Barmherzigkeit hat 70 Jahreswochen bestimmt. Die Sünde herrschte nämlich seit Adam (Röm. 5, 13), und das Gesetz, obwohl gut und heilig (Rom. 7, 12), gab wegen der Bosheit und Schwäche des menschlichen Willens selbst Veranlassung zur Mehrung der Sünde (Rom, 5, 70); dem Messias war vorbehalten, der Sünde ein Ende zu machen, sie zu versiegeln durch das lebendige Gesetz des Geistes (Rom. 8, 2), das vom Gesetze der Sünde und des Todes befreit. Das Gesetz, das nur der Schatten der zukünftigen Dinge war (Hebr. 10, 1 ff.), konnte durch seine Opfer die Sünde nicht tilgen, darum setzte sich der Sohn Gottes an deren Stelle (Ps. 39, 7), und hieß das Lamm, das die Sünden der Welt trägt. (Joh. 1, 29. 1 Joh. 2, 2). Wie dem Messias vorbehalten war, die Sünde zu tilgen, so auch, die ewige Gerechtigkeit, d. i. Gnade und Wahrheit auf die Erde zu bringen; denn das Gesetz ward durch Moses gegeben, Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus (Joh. 1, 17), welcher hier der Heilige der Heiligen genannt wird, insoferne er Gott selbst ist. Die Salbung des Allerheiligsten ist die Ausstattung zu seinem Amte durch alle Gaben des heil. Geistes, die in der Gottheit beschlossen liegen, und die wirkliche Einführung in dieses Amt beim Antritte des Lehramtes. Der Befehl, Jerusalem als feste Stadt wieder zu bauen, ist im zwanzigsten Jahre des persischen Königs Artaxerxes Longimanus ergangen, als sein Mundschenk Nehemias die Vollmacht erhielt, die Stadt seiner Väter mit Mauern einzufassen, und Thore einzusetzen. (2. Esdr. 2, 1—8) Cyrus erlaubte den Juden bloß, in ihr Vaterland zurückzukehren und einen Tempel zu bauen (2. Par. 36, 23); nirgends wird ein Befehl von ihm gemeldet, Jerusalem als feste Stadt wieder zu bauen. Demnach beginnen die siebenzig Wochen mit dem 20. Jahre der Regierung des Artaxerxes, und die zwischen der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft und diesem 20. Jahre

liegenden 90 Jahre sind als Vorbereitungsperiode zur eigentlichen Gründung des neuen Staates und der Befestigung der Stadt durch Nehemias von dem Engel übergangen worden. Nach Verlauf von 70 Wochen (Jahrwochen) soll dann das ganze Werk vollendet sein, und in der Mitte der 70. Woche soll der Messias getödtet werden. Wenn nun die Zeit seines Erscheinens nach der 69. Woche fällt, so kann unter dieser nicht die Zeit der Geburt, sondern muß die Zeit seines Lehramts verstanden sein, weil zwischen dem Ende der 69. Woche und dem Ende der 70. Woche nur 3½ Jahre liegen, welches wohl der Zeitraum von Christi Lehrjahren ist, nicht aber der Zeitraum von seiner Geburt bis zu seinem Tode sein kann. Der Engel theilt die Zeit, welche von der eigentlichen Erbauung der Stadt bis zum Auftreten des Messias verfließt, wieder in 2 Epochen, in die von sieben und in die von 62 Wochen. Die Zeit von 7 Wochen bezeichnet die Erbauung der Stadt bis zu ihrer vollkommenen Wiederherstellung. Obschon nämlich durch die unermüdete Sorgfalt des Nehemias die Stadtmauern Jerusalems in 52 Tagen fertig wurden (2. Esdr. 6, 15.), so konnten doch leicht 7 Jahrwochen oder 49 Jahre vergehen, bis die Stadt Jerusalem wieder vollkommen hergestellt und so befestigt wurde, wie sie die Feinde bei ihrer Belagerung nachher gefunden haben. Die Zeit von 62 Wochen bezeichnet die Uebergangsperiode des Alten Bundes in den Neuen, insoferne darin einerseits der jüdische Priesterstaat, das Vorbild der Kirche, sich bildete, andererseits das Judenthum sich in allerlei Sekten aufzulösen anfing, und auch dadurch sein baldiges Ende kund gab. — Nehemias begann die Stadt wieder zu bauen, aber in bedrängten Zeiten. Denn die benachbarten Völker widersetzten sich dem Vorhaben desselben, und verbanden sich miteinander, Jerusalem zu überfallen, und das angefangene Werk zu hindern so daß die Juden, die an der Mauer bauten, und Lasten aufluden oder trugen, mit der einen Hand die Arbeit thun, und in der andern zur Vertheidigung das Schwert führen mußten. — Auf diese Weise ist der Anfangspunkt der 69 Wochen das zwanzigste Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus, der Endpunkt derselben das Jahr der Taufe Jesu Christi durch Johannes. Diese Bestimmung wird auch durch die Zeitrechnung gerechtfertigt; denn zwischen jenem zwanzigsten Jahre und der Taufe Christi liegen gerade 69 Jahreswochen oder 483 Jahre. Es fällt nämlich nach berichtigter chronologischer Rechnung das zwanzigste Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus 299 nach Erbauung der Stadt Rom, d. i. 455 vor Christi Geburt. Da nun Johannes der Täufer im 15. Jahre des Kaisers Tiberius auftrat, und Christum taufte, dieses Jahr aber das Jahr 782 nach Er-

bauung der Stadt ist, so liegen nach diesen Zahlen gerade 483 Jahre zwischen jenen Zeitpunkten. Merkwürdig ist übrigens bei dieser Weissagung, daß auch bei anderen chronologischen Bestimmungen die durch das Schwankende in der Zahl der Regierungsjahre einiger persischen Könige veranlaßt werden, die verschiedenen Meinungen sich nur auf etliche zehn Jahre von einander entfernen, was bei einer prophetischen Zahl, die nicht mathematisch genau zu nehmen ist, weil auch die Begebenheiten in ihrem Anfang und Ende keine mathematische Begründung haben, gar nicht in Anschlag kommen kann. Nach 62 Jahr-Wochen also, denen schon 7 vorausgegangen, somit in der 70. Woche, und zwar in der Mitte der Woche wird Christus (der Messias) ausgerottet werden, d. h. eines gewaltsamen Todes, des Todes der Missethäter sterben. Die Juden aber, welche ihren Messias verleugnen und tödten, werden aufhören, sein Volk zu sein und das Ende der Stadt und des Tempels wird ein gänzlicher Ruin sein. Und in der That kamen die Römer unter ihrem Feldherrn Titus, und zerstörten Stadt und Tempel, worauf die Ueberbleibsel des treulosen und aufrührerischen Volkes in alle Welt zerstreut wurden. Aber in Einer Woche, d. h. in der letzten, siebenzigsten Woche wird Er mit Vielen den Bund stärken, d. h. ihn mit denselben in einer kräftigern Weise abschließen. Dieß geschah durch Jesus Christus, der den Bund mit Abraham in den evangelischen Bund der Gnade umwandelte. Die Umwandlung ging vor sich in der letzten Woche; zu Anfang der Woche durch die Verkündigung seiner Lehre; dann durch seinen Tod, das Siegel seiner Lehre in der Mitte der Woche; endlich durch die darauffolgende Predigt der Apostel in der letzten Hälfte der Woche. Er schloß den Bund mit Vielen, d. i. mit Mehrern; nicht als ob Christus nicht für Alle gestorben wäre, sondern weil nicht Alle die Wohlthat des Erlösers annehmen wollten, wie der größte Theil der Juden durch Unglauben und Treulosigkeit sich ausgeschlossen hat. In der Mitte der Woche endlich, d. h. in der Mitte dieser letzten Woche, sollen die alttestamentlichen Opfer aufhören. Da diese Opfer durch den Tod Jesu Christi, dessen Vorbilder sie waren, aufgehoben wurden, so fällt der Tod Jesu Christi in die Mitte der letzten Woche, d. h. 3½ Jahre nach seinem Auftreten im öffentlichen Lehramte, was auch mit der Zeitrechnung übereinstimmt: denn so lange lehrte Christus. Auch der Greuel der Verwüstung traf pünktlich ein in jenen Greueln, welche die Juden, insbesondere die Sekte der Zeloten oder Eiferer, während der Belagerung durch Titus im Tempel verübten. Davon spricht Christus selbst, da er bei Matthäus sagt: „Wenn ihr nun den Greuel der Verwüstung,

welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heil. Orte stehen sehet; dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge u. s. w." Matth. 24, 15—16. Und diese Verwüstung soll dauern bis zum letzten Ende. Noch dauert die Verwüstung, und sie wird dauern bis an's Ende der Zeiten; denn erst da wird Israel seinen schrecklichen Gottesmord erkennen, und renig zu seinem Gott und Messias zurückkehren.

c. **Als Erwecker der Todten und Richter der Menschen.**

„Aber zur selben Zeit wird Michael, der große Fürst, der für die Söhne seines Volkes steht, sich erheben; denn es wird eine Zeit kommen, dergleichen nicht gewesen, seit Völker gewesen bis zur selben Zeit; und zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden; Alle, die man in's Buch des Lebens wird geschrieben finden. Und die Menge derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, Einige zum ewigen Leben und Einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen. Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten, wie der Glanz des Firmaments; und die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig." Dan. 12, 1—3.

Hier ist offenbar die Rede vom Ende der Zeiten, wie der größte Theil der Kirchenväter und katholischen Ausleger annimmt, und aus der Weissagung selbst hervorgeht. Der Engel geht nämlich vom Antiochus Epiphanes, dessen Verfolgungen kurz zuvor beschrieben wurden, auf die Bedrängnisse über, welche die Kirche in den letzten Zeiten von dem Antichristen wird zu erdulden haben, und verbindet so zwei unter sich getrennte Zeiten, die aber einander ähnlich sind, sich wie Vorbild und Erfüllung zu einander verhalten. Ein Gleiches that Christus in der Beschreibung der Verwüstung Jerusalems, womit er zugleich die Schilderung der Bedrängnisse vor dem Weltende verbindet. Zugleich ist hier auch die allgemeine durch den Messias — Jesus Christus — bewirkte Auferstehung der Todten und ihr Gericht oder vielmehr ihr ewiges Loos vorhergesagt. Insbesondere ist von einer Klasse Menschen die Rede, welche von göttlichen Dingen unterrichtet sind, und auch Andere darin belehren. Diese werden im ewigen Leben einen höhern Grad von Seligkeit und Ehre erlangen. Jesus Christus und der heil. Paulus stellen unter ähnlichen Sinnbildern die künftige Herrlichkeit der Auserwählten vor. So sagt Christus bei Matthäus: „Alsdann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne im Reiche ihres Vaters." Matth. 13, 43. Und der Apostel schreibt: „Anders ist die Klarheit der Sonne, anders die Klarheit des Mondes, anders die Klarheit der Sterne; denn ein Stern ist vom andern

verschieden an Klarheit. So ist's auch mit der Auferstehung der Todten." 1. Cor. 15, 41—42.

189. Wie fügte es Gott, daß die messianischen Verheißungen und Vorbilder des alten Bundes auch unter den Heiden bekannt wurden?

Gott ließ die Juden zur Strafe für ihre Untreue in die Gefangenschaft heidnischer Völker gerathen, und machte sie so, besonders ihre Propheten, Priester und Schriftgelehrten, zu Verkündern und Ausbreitern seines Namens, was schon damals die Erleuchteten unter den Israeliten erkannten. So sagt z. B. Tobias: „Lobet den Herrn, ihr Kinder Israels, und preiset Ihn vor dem Angesichte der Heiden. Denn darum hat Er euch unter die Heiden zerstreut, die Ihn nicht kennen, damit ihr seine Wunder erzählet und ihnen zu wissen thut, daß kein anderer allmächtiger Gott ist, als Er . . . . Jerusalem! du wirst strahlen im glänzenden Lichte, und alle Grenzen der Erde werden vor dir sich zur Erde werfen, sie werden den großen Namen (des Erlösers) in dir anrufen." Tob. 13, 3 ff.

Selbst die heidnischen Sibyllen oder Weissagerinnen, von denen einige drei- oder vier-, andere fünf- bis sechshundert Jahre vor Christi Geburt gelebt haben, haben, erleuchtet durch Gottes besondere Gnade, ausdrücklich geweissagt, daß der Messias kommen und von einer Jungfrau werde geboren werden. Ja sie sagten sogar vorher, daß diese Jungfrau aus dem Geschlechte Juda herkommen und Maria genannt werden sollte. So hatte die Sibylle von Tibur folgendes erhabene Gesicht von der seligsten Jungfrau Maria und ihrem göttlichen Kinde, das eine fromme jugendliche Dichterin unserer Tage so anziehend darstellt in folgendem Gesange:

Ich sah ihr Antlitz nicht, doch kannt' ich sie,
Des Sternenmantels Weh'n hab' ich gefühlt,
Und wie sie mild zur Unglücksel'gen sich
Herniederneigte. Weinte sie? Hier, hier
Auf meiner Stirn fühlt' ich die Thräne glüh'n.
Du warst es, hohe Herrin! unbekannt
Erhab'ne Jungfrau, Du, zu der empor
Ich Worte rief sehnsücht'gen Staunens, als
Das wonn'ge Kind im Wolkenglanz Du zeigtest
Der Welt, die dämmernd noch im Schlafe lag!
Du hobst vom Elend rettend mich empor,
Für mich Verzeihung heischend bei dem Geist;
Du, der Sibylla wahre Herrin seit
Der Urzeit Tagen, Sternbild, Feuerbraut,
Du lichtes Zeichen, daß die Zeit sich füllet,
Holdsel'ge sonder Fehl von Anbeginn!

Uralte Weisheit nennt dich Erstgeborne,
Im Traume seufzt nach Dir die Welt zu Dir,
Zu Dir treibt mich der wunderbare Geist,
Dem ich zu Eigen trotz des Dunklen List,
Rührt heil'gen Hauchs die lang verstummten Saiten;
Der Klang ringsschwellend durch die Lüfte zieht.
Was mich so bang, so süß und schaurig faßt.
Ist's Ahnung, ist es Tod? Denn vor dem Tode
Da flackern, sagt man, lang begrabne Gluten
Noch einmal auf. Jungfrau! bevor ich sterbe,
Laß mich noch einmal Du den König seh'n,
Das Kind, das die Gewalt der Erde trägt
In seiner Hand! Bei deinem Sternenkranz,
Dem Liebreiz, der Dich, ein Gewand umgibt,
Bei Deinem Kind! (die ganze Seele gießt
In dieß Gebet sich inbrunstzitternd aus),
Laß mich nicht sterben, ohne Dein Kind zu schauen,
Zeige, o zeig mir Deinen Sohn!

Sibylle v. Tibur S. 67—68.

190. Warum ließ Gott bis zur Ankunft des Messias 4000 Jahre verfließen?

Dieß that Gott deßhalb, damit die Welt, die ganze Menschheit, Juden und Heiden, das ganze Elend, welches die Sünde nach sich zieht, erfahren und sich innigst nach dem verheissenen göttlichen Erlöser sehne, ausrufend mit dem Propheten: „Thauet, ihr Himmel! von Oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten, die Erde thu sich auf und sprosse den Heiland." Is. 45, 8.

181. Wen sandte Gott nach Ablauf der 4000 Jahre als Erlöser der sündigen Welt?

Nachdem die Menschheit durch die vielen Jahrhunderte zum Empfange des Erlösers gereift und vorbereitet war, sandte Er seinen Eignen Eingebornen geliebtesten Sohn zur Erlösung der sündigen Welt. Deßhalb schreibt der Apostel: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn gebildet aus einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden." Gal. 4, 4—5.

Die Fülle aller Zeiten — beginnt, der Morgenstern, — zum Tag der Ewigkeiten, — hoch flammet er von fern. — Die volle Sonn' erscheinet — und Alles wird erhellt, — in Nacht des Todes weinet — nicht mehr die dunkle Welt.

* * *

Die Wurzel Jesse sprießet — still in des Himmels Thau; — der Wonne Strom ergießet — sich auf der Hirten Au; — der Väter Sehnen stillet — mit Seligkeit der Herr — und Licht und Segen füllet — das Erdenrund umher.

* * *

Der ew'ge Vater neiget — erbarmend sich vom Thron; — herab zum Staube steiget — des Vaters ew'ger Sohn; — eh' Erde war und Himmel, — in Ewigkeit gezeugt, — Er, dem der ganze Himmel — die Knie anbetend beugt.

* * *

Des neuen Bundes Engel — der Friedefürst erscheint; — Er, der des Staubes Mängel — mit Gotteskraft vereint. — Erquickung beut den Müden — des Herrlichen Geburt; — Gerechtigkeit und Frieden ist seiner Lenden Gurt.

* * *

Sein Auge strahlt, die Sonne — der Gnade, sein Gewand — ist Licht und Leben, Wonne — die Allmacht seiner Hand; — sein Thun ist Menschenliebe; — Gnad und Barmherzigkeit — sind seines Herzens Triebe; — sein Lohn ist Seligkeit.

* * *

Die dunklen Wolken schwinden, — der schöne Tag bricht an; — drum flieht die Nacht der Sünden, — im Licht sei eure Bahn; — seid gleich des Sohnes Bilde; — gerecht sei eure Hand; — Eu'r Thun sei Lieb und Milde, — und Unschuld eu'r Gewand.

Stützle, Johann Nepomuk,

Handbuch zum römisch-katholischen Religions-Unterrichte nach dem apostolischen Symbolum und in Harmonie mit der Geschichte

Bd.: 1

Augsburg [u.a.] 1867